

Abonnements-Bedingungen:
Abonnementspreis pro Nummer:
Wochenblatt 2.30 RM, monatlich 1.10 RM,
jährlich 12.30 RM, frei ins Haus.

Vorwärts

Die Inserations-Gebühr
Betragt für die festgesetzte Anzeigen-
zeile oder deren Raum 60 Wg. für
politische und gewerkschaftliche Anzeigen
und Beschlüsse 30 Wg.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Samstag, den 23. November 1913.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Hier mit der Arbeitslosen-
versicherung!

Raum hat die Arbeiterschaft von neuem die Forderung
auf ausreichende Arbeitslosenfürsorge erhoben, als auch
bereits das Unternehmertum vom kleinen selbständigen Hand-
werker bis zum Großindustriellen der Schwerindustrie seine
Stimme gegen die Einführung dieses Zweiges sozialer Für-
sorge erhebt. Aber während die Theorie der Arbeitslosen-
versicherung seit dem ersten Auftreten dieser Forderung
ausgebaut und gefestigt worden ist und zahl-
reiche Kommunen und Staaten praktische Erfahrungen
über die Durchführbarkeit dieser Versicherung gesammelt
haben, bringt das Unternehmertum noch immer die
alten, längst durch Theorie und Praxis wider-
legten Einwände vor. Auch die Regierung will sich bei
Beantwortung der von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion
angekündigten Interpellation nach bisher unwidersprochenen
offiziellen Meinungen den ablehnenden Standpunkt der Unter-
nehmer zu eigen machen und höchstens in eine Diskussion der
Argumente für und wider die Arbeitslosenversicherung ein-
lassen. Wie wenig die Einwände der Regierung ihr selbst
ernst sind, geht schon daraus hervor, daß sie sich
weigert, auch nur Mittel für Versuche zu be-
willigen, für Versuche, die angeblich die Voraussetzung für
die Einführung einer Reichsarbeitslosenversicherung bilden
müssen. Aber wie die unten abgedruckte Veröffentlichung des
Deutschen Städtetages erklärt, hat die Regierung mit der bei
ihre üblichen Nichtachtung der Kommunen nicht einmal Ein-
gaben des Deutschen Städtetages beantwortet, geschweige
denn Zusätze zu kommunalen Arbeitslosenkassen gewährt
oder die Ermächtigung zur Einführung kommunaler Zwangs-
kassen erteilt.

So lange jedoch die Reichsregierung nicht die
mindestens Schritte unternimmt, um die Frage, die
angeblich ein noch ungelöstes Problem darstellt, zu fördern,
kann sie nicht den Anspruch erheben, daß sie den Willen zur
Vinderung der Arbeitslosennot hat. Für die Förderung der
Vieh- oder landwirtschaftlicher Interessenten Organi-
sationen wendet der preussische Staat alljährlich zahlreiche
Millionen auf — aber wenn Hunderttausende von Arbeitern
ohne Versicherten los sind, Hunderttausende von Familien
mit dem arbeitslosen Ernährer hungern und Tausende körper-
lichem Siedtum und geistiger Gefahr verfallen, hat derselbe Staat
keinen Groschen übrig. Gerade auf Preußen Stimme kommt
es auch bei der Reichsarbeitslosenversicherung an. Bayern hat
bereits eine Summe für Unterstützung kommunaler Arbeitslosenkassen
ausgeworfen. Andere süd- und norddeutsche Staaten haben
sich in Denkschriften gleichfalls der Frage freundlich gegen-
übergestellt und werden im Bundesrat für eine Reichs-
arbeitslosenversicherung zu haben sein. Nur Preußen weigert
sich schroff, dessen Zustimmung sofort die Versicherung aus
dem Reich bloßer Erwägungen in die Wirklichkeit versetzen
würde.

Daß eine Arbeitslosenversicherung durchführbar ist,
dabon könnte sich Herr v. Bethmann Hollweg von seinen
Ministerkollegen in England, Belgien, Norwegen und Däne-
mark überzeugen lassen. Gerade der umfassendsten und kost-
spieligsten Versicherung, der in England, räumt man auch in
bürgerlichen Kreisen die beste Wirkung und den zweckmäßigsten
Aufbau nach. Und wenn Herrn v. Bethmann Hollweg diese
ausländischen Stimmen verdächtig erscheinen, mag er sich bei
den Mitarbeitern der statistischen Ämter erkundigen. Erst
im September d. J. hat der Vertreter des kaiserlich Statisti-
schen Amtes, Dr. Jacher, auf der Internationalen Kon-
ferenz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Genf er-
klärt: „Man wisse die Auffassung zu zerstreuen,
führbar sei.“ Auch vom versicherungstechnischen Stand-
punkt aus liegen keinerlei Schwierigkeiten vor, wie etwa die
Berechnung des Risikos, die größer als bei vielen Zweigen der
Privatversicherung oder gar unüberwindbar wären.

Mit den Einwänden der Unternehmer steht es nicht
besser. Gerade von denen, die sich gegen das Genter System
wenden, hat vor einiger Zeit der Direktor einer Privatver-
sicherungsgesellschaft mit vollem Recht gesagt: „Sie unter-
suchen, heißt sie widerlegen.“ Daß durch die Zuschüsse von
Staat und Gemeinden an die Gewerkschaften Mittel dieser
Gewerkschaften für Parteizwecke frei werden, ist schon deshalb
unwahrscheinlich, weil ja nur ein Zuschuß, aber kein Erlass der gewerkschaftlichen Unterstützung geboten wird. Die Erfahrung hat
vielmehr gelehrt, daß die eigenen Unterstützungsausgaben der
mit öffentlichen Mitteln unterstützten Gewerkschaften mit der
Einführung des Genter Systems größer werden. Zudem werden
die nicht freigewerkschaftlichen Organisationen ebenfalls
unterstützt, so daß von einer angeblichen Stärkung allein
der Kampforganisationen keine Rede sein kann. Viele Ge-
werkschaften werden überhaupt erst in die Lage kommen, eigene
Aufwendungen für die Arbeitslosen zu machen, wenn sie einen
Zuschuß erhalten. Bisher sind ihre Mittel so gering, daß
eine von ihnen allein bewilligte Unterstützung den Arbeits-
losen überhaupt keine Vinderung brächte. Damit wird auch
ein Einwand widerlegt, den die „Norddeutsche Allgemeine
Zeitung“ in ihrer gestrigen, wie üblich mit Schere und Meißel
zusammengestellten Wochenschau aufwirft. Die „ungeheuren

Mittel“ der Gewerkschaften genügen bei der Fülle der Auf-
gaben, die durch die wirtschaftliche Entwicklung und den
sozialpolitischen Stillstand den Gewerkschaften aufgedrängt
werden, eben nicht zur Unterstützung der Arbeitslosen. Seit
dem zweiten Gewerkschaftskongress zu Berlin 1896 betrachten
es die Gewerkschaften wohl als eigene dringende Aufgabe,
Arbeitslosenunterstützungen einzuführen. Aber die Selbsthilfe
reicht nicht aus, und um so mehr sind Unternehmer und Reich
verpflichtet, zur Vinderung der Not unverschuldeter Arbeits-
losigkeit mit beizutragen. Wenn die „Norddeutsche“ es weiter
bezieht, daß eine Trennung zwischen Schuld und Nichtver-
schuldung, zwischen Arbeitslosigkeit infolge Streik und Aus-
spernung von der Saison- und Krisenarbeitslosigkeit möglich
ist, so beweist sie nur ihre Unkenntnis der praktischen
Lösungen im In- und Auslande.

Würde sich die Regierung zu der Einführung des engli-
schen Systems der Arbeitslosenversicherung entschließen, so
wäre der Einwand von der Unterstützung der „Kampfgewerks-
chaften“ völlig hinfällig, denn nur gegenüber dem Genter
System hat er halbwegs einen Sinn. Zugleich würde auch
das Argument nichtig sein, daß nur die qualifizierten und
besser situierten Arbeiter von einer Arbeitslosenversicherung
profitieren könnten. Gewiß ist es richtig, daß die Unter-
stützung nach dem Genter System öfters dem relativ
gehobenen Arbeiter zugute kommt, weil dieser häufiger organi-
siert ist. Aber eine Zwangsversicherung für alle Arbeiter,
einschließlich der Unorganisierten und Ungelehrten, könnte
diese Schranke sofort beseitigen. Doch das hindert die Ar-
beiter nicht natürlich nicht, solange kein besseres kompli-
zierteres System eingeführt ist, die Forderung auf Einfüh-
rung des einfacheren Genter Systems aufrecht zu erhalten.
Auf den besonders im Kleinbürgertum kolportierten Einwand,
daß jeder ehrlich strebende Arbeiter auch Arbeitsgelegenheit
fände, und daß der größte Teil der Arbeitslosen aus Arbeits-
scheuen bestände, soll hier gar nicht weiter eingegangen werden.
Wer nicht begreifen kann oder will, daß die Arbeitslosig-
keit im kapitalistischen Zeitalter eine soziale und Klassen-
erscheinung geworden ist, scheidet für jede ernsthafte Dis-
kussion überhaupt aus. Von den Unternehmern wird aber
ähnliches behauptet, wenn sie den Umfang der Arbeitslosigkeit
möglichst gering darzustellen suchen. Sie übersehen dabei,
daß sie damit ihren eigenen Einwand widerlegen, die Arbeits-
losenversicherung sei zu kostspielig, ein Beitrag der Unter-
nehmer dazu unerschwinglich. Gewiß, die Arbeitslosigkeit ist
groß und nach Schätzungen von bürgerlicher und sozialisti-
scher Seite würde eine Reichsversicherung jährlich etwa 300
Millionen beanspruchen. Bei gleicher Verteilung der Kosten
an Reich, Unternehmer und Arbeiter fielen auf die Unter-
nehmer rund 100 Millionen — ein lächerlich geringer Betrag
angelehnt der ungeheuren Steigerung von Einkommen und
Vermögen der Kapitalisten.

Bei den Debatten anlässlich eines Versicherungsgesetzes
hat Bis marck einmal ausgeführt, daß er ein Recht auf
Arbeit anerkenne und er berief sich darauf, daß dieses Recht
jedem Arbeiter bereits in dem Allgemeinen Preussischen
Landrecht garantiert sei. Die Versicherungsgesetze haben
dieses Recht, das in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung
überhaupt nicht durchführbar ist, natürlich nicht gebracht.
Aber es ist bezeichnend, daß heute die Regierung auch so die
Vinderung des Unrechts der Arbeitslosigkeit ablehnt. Sie
fühlt sich offenbar mehr denn je als Vertreter der Kapitalisten,
in deren Interesse es ja liegt, eine Reservearmee zu erhalten
und ihr Los möglichst traurig zu gestalten, um die Arbeits-
bedingungen der gesamten Arbeiterschaft herabdrücken zu
können. Lieber nehmen Unternehmer und Staat die vielleicht
an sich kostspieligeren Lasten der Armenpflege und des Straf-
vollzuges als Folgen der Arbeitslosigkeit auf sich, als einen
Schutz zu gewähren, der die ganze Klassenlage des Proletariats
heben würde. So bleibt der Arbeiterschaft nichts übrig, als
diesen Schutz zu erkämpfen. Wenn am Dienstag der Reichs-
tag zusammentritt, der als eine der dringendsten und vor-
nehmsten Aufgaben die Reichsarbeitslosenversicherung zu be-
raten haben wird, werden die zahllosen Scharen der Berliner
Arbeitslosen in Versammlungen zusammenstehen, um den
Forderungen der sozialdemokratischen Fraktion den Nach-
druck der Masse zu verleihen. Überall im Reich werden die
Forderungen dieser Versammlungen Nachhall finden und nicht
verschwinden, bis ihre Erfüllung durchgesetzt ist.

Die deutschen Städte zur Arbeitslosenfrage.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat sich in seiner
Sitzung vom 22. d. M. eingehend mit der Frage der Arbeitslosen-
versicherung beschäftigt und dabei an den Beschlüssen der Hauptver-
sammlung des Deutschen Städtetages in Bosen 1911 festgehalten.
Folgende Tatsachen sind als besonders bedeutungsvoll festge-
stellt worden: Die in großem Umfange von den Städten veranstalteten
Ratshandsarbeiten stellen eine allgemeine Lösung der Arbeitslosen-
frage ebenfalls dar wie die jetzt von verschiedenen deutschen
Städten durchgeführten Versuche, eine städtische Arbeitslosenver-
sicherung einzurichten. Die Arbeitslosenversicherung ist nur als
Reichssache möglich. Auf einen Antrag des Vorstandes des
Deutschen Städtetages vom 26. September 1911, der Bundesrat
wolle ein Gesetz zur Regelung der Arbeitslosenversicherung in den
Wetterjahrgewerben einbringen, ist leider seitens der Reichs-
regierung eine Antwort nicht erteilt worden. Auch Reichs-
oder Staatszuschüsse zu städtischen Anstalten sind nicht
gewährt worden. Ebensovornig ist dem Wunsche einzelner Städte

nach Ermächtigung zur Einführung einer Zwangsverfiche-
rung durch die Reichsregierung entschieden worden. Dagegen sind
gemeinnützige Arbeitsnachweise, die zur Vermeidung der
Arbeitslosigkeit sehr wirksam beitragen, von Städten in steigendem
Maße ausgebaut oder durch Unterstützungen gefördert worden. So
gab es beispielsweise in den jetzt 123 preussischen Städten mit über
25 000 Einwohnern an städtischen oder städtisch unterstützten Ar-
beitsnachweisen 85 im Jahre 1910, 94 Anfang 1911, 106 Anfang
1912 und 115 Anfang 1913.

Der Reichsetat für 1914.

In einer Sonderausgabe veröffentlicht die „Nord-
deutsche Allgemeine Zeitung“ den „Entwurf für
den Reichshaushalt und für den Haushalt der Schutzgebiete
auf das Rechnungsjahr 1914“. Der ordentliche Etat schließt
in Einnahme und Ausgabe mit 3 403 011 671 M. ab. Das
sind 174 387 044 M. weniger als im vorjährigen Entwurf.
Für die Durchführung der Wehrvorlage sind eingestuft:
152 782 119 M. an dauernden und 268 820 871 M. an ein-
maligen Ausgaben, in Summa also 421 602 990 M. Zur
Deckung dient zunächst der fällige Teil des Wehrbeitrages im
Betrage von 393 820 871 M. Die Zölle, Steuern und Ge-
bühren sollen einen Mehrbeitrag liefern von 12 582 037 M.;
an Ueberschüssen sind veranschlagt: Reichspost 100 321 931 M.
(weniger gegen 1913 12 513 185 M.); Reichsdruckerei 3 324 225
Mark (mehr 143 560 M.); Reichseisenbahnen 30 212 069 M.
(weniger 1 179 820 M.); Bankwesen 18 271 000 M. (mehr
1 971 000 M.). Die Matrikularbeiträge bringen — 80 W.
pro Kopf — 51 940 794 M. Hier wird den Einzelstaaten ein
kleines Geschenk gemacht, denn für die Bemessung dieser Bei-
träge ist der Stand der Bevölkerung im Jahre 1910 zu-
grunde gelegt.

Zur Schuldentilgung werden bereitgestellt bei der Reichs-
post 4 411 106 M., Eisenbahnverwaltung 742 766 M., Schutz-
gebiet Togo 54 069 M., Südwestafrika 261 092 M., aus
allgemeinen Reichsmitteln 63 414 366 M. Die Reichsschulden
beliefen sich am 31. März 1913 auf
4 805 796 200 M.

Diese Schuldenlast kann, wenn alle noch offenen Kredite
begeben werden, bis zum 31. März 1914 steigen, auf
5 200 000 000 M.

Die hauptsächlichsten Einnahmequellen sind, abgesehen
von der Reichspost und der Eisenbahnverwaltung, von welchen
beiden nur die Ueberschüsse der Reichskasse zufließen:

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes Zölle (712 990 000 M.), Tabaksteuer (10 876 000 M.), Zigarettensteuer (39 202 000 M.), Zucksteuer (193 252 000 M.), Salzsteuer (61 144 000 M.), Branntweinsteuer (193 995 000 M.), Brausteuer (128 950 000 M.), Leuchtmittelsteuer (15 866 000 M.), Hundsteuer (21 035 000 M.), Effigsteuer-Verbrauchsabgabe (825 000 M.), Schaumweinsteuer (9 970 000 M.), Spielkarten- und Wechselstempel (21 132 950 M.), Reichs-Stempelabgaben (250 085 000 M.), Erbschaftsteuer (50 000 000 M.), Wehrbeitrag (898 820 871 M.).

An der Spitze der fortdauernden Ausgaben steht die

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes Verwaltung des Reichsheeres mit 871 806 789 M., Verwaltung der Marine (221 082 617 M.), Allgemeiner Pensionsfonds (145 276 920 M.).

Die fortdauernden Ausgaben betragen 1 238 145 326 M.

Dazu kommen einmalige Ausgaben:

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes Verwaltung des Reichsheeres (344 823 048 M.), Verwaltung der Marine (237 479 550 M.), In Summa also (582 302 598 M.).

Für die Marine stehen dann noch im außerordentlichen
Etat 29 410 000 M., so daß die Rüstungsausgaben insgesamt
betragen
1 849 855 924 M.

Nicht berücksichtigt sind hierbei die Kosten für das Reichs-
militärgericht und diverse andere Ausgaben. Die anderen
Ausgaben des Reichs verschwinden fast diesen Riesensummen
gegenüber. Es erfordern insgesamt:

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes Reichsamt des Innern (119 068 174 M.), Reichsjustizverwaltung (2 807 805 M.), Auswärtiges Amt (21 065 897 M.), Reichshofamt (47 004 343 M.), Reichs-Kolonialamt (26 832 483 M.).

Der ordentliche Etat der Schutzgebiete beziffert sich in

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes Einnahmen und Ausgaben auf (110 123 298 M.), Der außerordentliche Etat auf (57 014 477 M.), Die Schutzgebietsschuld auf (10 529 868 M.), Der gesamt e Etat der Schutzgebiete beträgt (177 667 188 M.).

Die Reichszuschüsse an die Schutzgebiete belaufen sich im
kommenden Etatsjahr auf
30 795 642 M.

Das Auswärtige Amt schafft einige neue Konsulate im
Ausland, wandelt niedrigere Stellen in höhere um und spendet
den Postkassen eine kleine Liebesgabe. Es werden nämlich
650 000 M. neu gefordert und damit begründet:

„Die von den Postkassen bisher getragenen Kosten
für Heizung, Beleuchtung, Wasser- und Gasversorgung usw. der
Geschäfts- und Gesellschaftsräume sind auf die Reichskasse über-
nommen worden.“

Mit den Boten nach Wien fängt man an, im nächsten Jahre kommen dann die Gesandten, dann die Ministerresidenzen, Generalkonsulate usw., so daß diese Ausgabe mit der Zeit recht erheblich werden dürfte.

Das Reichsamt des Innern fordert eine Anzahl von neuen Beamten, eine Forderung, die mit dem Anwachsen der Geschäfte begründet wird. Eine garabozu unübersehbarer Liste von Forderungen hat aber das Kriegsministerium aufgestellt. Darunter befinden sich: Einrichtung eines besonderen Referats in der Ministerialabteilung, einer 9. Abteilung im Allgemeinen Kriegsdepartement und einer Auskunftsstelle über Zivilversorgung der Offiziere im preussischen Kriegsministerium, Erhöhung des festen Bestandteiles des Versorgungsgehaltes, Gewährung eines besonderen Versorgungszuschusses an die am Standort auf Selbstbeschaffung der Verpflegung angewiesenen Unteroffiziere und Mannschaften, Erhöhung des Wohnungszuschusses für Soldatenfamilien bei dienstlicher Abwesenheit der Männer, Gewährung des Versorgungsgehaltes der Unteroffiziere an sämtliche Kapitalanten während eines Urlaubs, Verbesserung der Beleuchtung in den Mannschafsstuben und Kasernenkrankenstuben durch Vermeidung der Petroleumlampen und Erhöhung der Zahl der Brennstunden, Erhöhung der Dienstprämie für Unteroffiziere nach zwölfjähriger aktiver Dienstzeit und Vergrößerung der Dienstprämie, Neuregelung des Stalls- und Geschäftszimmerverwesers, Schaffung eines besonderen Fonds zur Wohlfahrtspflege für Arbeiter und Arbeiterinnen. Eine Menge neuer Stellen werden gefordert, in die man Offiziere aus der Front abschleppen kann. Sie bleiben dort, bis sie zum Bezuge einer höheren Pension berechtigt sind, dann werden sie pensioniert, um anderen Platz zu machen. Dazu Kasernenbauten, Dienstgebäude, für Mörkchen sogar der Bau eines eigenen Wohngebäudes für zwei Hauptleute.

Das Reichsmarineamt unterbreitet einen Forderungssetzettel, der sich auch sehen lassen kann. Hier stehen hauptsächlich die Schiffsbauten im Vordergrund. Daneben ist geplant: die Neuregelung der Vordatzüge, deren Abstufung der Höhe des Gehaltes angepaßt werden soll, die Vereinfachung der Abfindungsgrundsätze der im Interesse ihrer Zivilversorgung vom Marineteil abziehenden Militärämter; die Erhöhung der Dienstprämie für Unteroffiziere; die Erhöhung des Aufwands für die Teilnehmer an den Fährer-, Seeladetten-, Aspiranten- und Deckoffiziermesssen; die Verbesserung der Verpflegungsverhältnisse für an Land befindliche Mannschaften; die Erhöhung der Kleiderausstattungsbeihilfen und Kleidergeldzuschüsse für Feldwebel, Wachtmeister, Bataillonfeldwebel, Ingenieur- und Zählmeisterappellanten; die Gewährung von Kleiderausstattungsbeihilfen und Kleidergeldzuschüssen an Unteroffiziere von mindestens 15jähriger Dienstzeit.

Die Zinsen für die Reichsschuld betragen 184 196 847 M.

Angehts dieser ungeheuren Summen, die für unproduktive Zwecke auszugeben werden, ist die Frage berechtigt: wo bleibt die Fortführung und Weiterbildung der Sozialpolitik? Nicht einmal die Mittel für die Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente auf 65 Jahre ist vorgezogen. Für solche Zwecke hat das Reich, das Milliarden für Rüstungszwecke ausgibt, keine Mittel zur Verfügung. Zur Unterstützung der Opfer der Arbeitslosigkeit ist nicht ein Pfennig in den Etat eingelegt. Die Fürsorge für das Volk muß der Fürsorge für die Rüstungsinteressen weichen, bis dem Volke endlich einmal die Möglichkeit geboten ist, aus dem Militärstaat einen freien Volksstaat zu machen.

Der Vollständigkeit halber fügen wir noch die Etats derwerbenden Anstalten des Reiches an. Die Ausgaben der Reichspost belaufen sich im ordentlichen Etat auf 750 677 248 M.; im außerordentlichen Etat auf 30 287 321 M. Die Einnahmen betragen 881 286 500 M. Die fortdauernden Ausgaben der Reichseisenbahnverwaltung beziffern sich auf 114 516 860 M., die einmaligen Ausgaben auf 17 517 071 M. Die Einnahmen sind veranschlagt mit 162 246 000 M. Von dieser Summe bleiben nur die bereits oben angeführten Uberschüsse in der Reichskasse.

## Berchtolds Rede.

Aus Wien wird uns vom 22. geschrieben:

Die österreichisch-ungarischen Delegationen sind wieder einmal zusammengetreten. Das Delegationsinstitut besteht nun an die 45 Jahre, aber der darin verkörperte Stumpf sinn erweckt immer aufs neue. Die Delegationen sind bekanntlich Abordnungen der beiden Parlamente, des österreichischen Reichstages und des ungarischen Reichstages, denen die Bewilligung des gemeinsamen Voranschlags, also der Kosten für die auswärtigen Angelegenheiten und für den Militarismus obliegt. Sie treten nur einmal im Jahre zusammen; es ist also über den Stand der auswärtigen Dinge und über militärische Sachen nur einmal im Jahre Auskunft zu erhalten!

Ein ganzes Jahr stand Oesterreich-Ungarn im Mittelpunkt der europäischen Sorgen und bildete die eigentliche Kriegsgefahr. Während aber inzwischen in anderen Staaten die für die auswärtigen Angelegenheiten verantwortlichen Leute schon oft das Wort ergriffen und Aufklärungen gegeben hatten, hat der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen seit einem Jahre nicht den Mund aufgemacht, die besorgten Völker nicht mit einem Wort aufzuklären und zu beruhigen gesucht! Diese Delegationen sind auch sonst das reine Kindertheater. Sie setzen sich aus 40 Abgeordneten (die im österreichischen Abgeordnetenhaus aber nicht nach Parteien aus dem Plenum gewählt werden, vielmehr auf die sieben Länder verteilt sind!) und 20 Mitgliedern des Herrenhauses zusammen. Da die Herrenhäuser natürlich für jede noch so wohnsinnige Forderung parat stehen, so braucht die Regierung nur noch zehn Abgeordnete, um bereits eine biegsame Mehrheit zur Verfügung zu haben; diese zehn sind natürlich immer zusammenzufassen; schon deshalb, weil man die Nationen immer noch gegeneinander ausspielen kann. Also verwandelt sich in Sachen der Gesamtheit des Militarismus und der auswärtigen Politik die Demokratie des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes dahin, daß die Entscheidung darüber von irgendwelchen zehn Abgeordneten abhängt, die überdies abstimmen können, ohne sich jemals verantworten zu müssen. Man hat hier ein (allerdings übermächtig drastisches) Beispiel, wie in der Verwirrung des parlamentarischen Mechanismus die ursprünglichen Gedanken des Parlamentarismus ganz untergehen, daß also das Mechanische Kraft seines Schweregehaltes triumphiert. So sind die Delegationen heute nur ein Markt der Eitelkeiten: der Ort, wo die Kleber vom Abgeordnetenhaus mit den Grafen und Fürsten vom Herrenhaus, mit hohen Militärs, ja sogar mit dem Kaiser zusammenkommen und sich glücklich fühlen, in einer so erlauteten

Umgebung weilen zu können. Hier einen gefunden Wagen ist dieses alljährliche Delegationsreiben einfach etelhaft.

Zu den Kostbarkeiten der Delegationen gehört auch das sogenannte *Exposé*, das der Minister des Auswärtigen über die äußeren Ereignisse des abgelaufenen Jahres erstattet. Es ist also eine „Nachrichtschau“ von der Art und dem Tiefsinn, wie sie in kleinen Provinzblättern noch gepflegt wird.

Der an größere Verhältnisse gewöhnte Europäer wird nun vielleicht meinen, es vollziehe sich das so, daß der Voranschlag (Etat) zur ersten Lesung gelangt, wobei der Minister das Wort nimmt und seine politische Rede hält. Bei gefehlter so logisch wieder die Dinge in der Delegation nicht ab, sondern das „Exposé“ wird dem Ausschuss vorgelegt! Die Sache ist nämlich die, daß in der ungarischen Delegation nur magyarsch geprochen werden kann, magyarsch aber von den drei „Gemeinsamen“ (dem Minister des Auswärtigen, dem gemeinsamen Kriegsminister und dem gemeinsamen Finanzminister) höchstens einer versteht; jezt übrigens keiner recht. Also dürfen die Minister in der ungarischen Delegation nicht reden, weshalb eben alle entscheidenden Debatten in die Ausschüsse verlegt werden müssen, wo das Deutschsprechen noch erlaubt ist. Das *Exposé* ist also, richtig angesehen, keine Rede, sondern ist ein Aufsatz, der den Delegierten (und den Zeitungen) gedruckt zugesandt wird! In solche Komik mündet „die Kontrolle“ der auswärtigen Politik durch die Delegationen aus! Was die Delegierten dann an das *Exposé* als „Debatte“ knüpfen, steht, mit wenigen Ausnahmen, auf der Höhe der Politik, die der Spießbürger an der Bierbank treibt.

Ueber das „Exposé“ des Grafen Berchtold ernst zu sprechen, ist schlechthin unmöglich. Wir können den reichsdeutschen Genossen den Grafen Berchtold nur dadurch näher bringen, daß wir ihnen versichern, an Berchtold gemessen erscheine der Bethmann Hollweg als ein Mann von sprühendem Geist, genialen Tiefsinn, von feurigem Temperament und berückender Lebendigkeit — und so erkinde der gute Reichskanzler wohl sonst nicht. Politisch angehen ist der Graf Berchtold ein hilfloser Dilettant; intellektuell betrachtet ist er der Typus der österreichischen Grafen, deren Stolz und Ruhm ihre „guten Manieren“ sind, die mit dem leeren Stoff so harmonisch übereinstimmen. In dem *Exposé* erzählt der Graf Berchtold nur, was alle Welt schon gewußt; von irgendwelchen ernstesten Aufklärungen ist natürlich keine Rede. So begnügen wir uns, nur als ein Exempel diesen hohlen Diplomatensargon zu kennzeichnen. Es wird darin von einer geheimnisvollen „Resistenzkraft“ geprochen, die so groß ist, daß selbst bei einer „erschütternden Equilibrierung“ die „europäische Gruppirung“, „Kollisionen vitaler Interessen“ und „Konflagrationen“ nicht zu befürchten haben. . . . Serenissimus-Stil!

## Politische Uebersicht.

Dem Verdienste seine Krone.

Der Herr Leutnant Freiherr v. Forstner in Zabern ist ein schneidiger Offizier, der dem Ideal der ostelbischen Junker in jeder Beziehung entspricht. Er hat seinem ersten Debut, um seine glänzende Befähigung für das Fach der Rekruten-erziehung zu erweisen, alsbald einen zweiten „Fall Forstner“ folgen lassen. Nach den Angaben eflässiger Rekruten hat er in einer Instruktionstunde gesagt: „Auf die französische Fahne könnt Ihr meinetwegen sch—hen!“ Er selbst behauptet allerdings, nur gesagt zu haben: „Auf den französischen Dienst könnt Ihr sch—hen!“

Auch schon eine ganz geschmackvolle Leistung! In den Blättern vom Kaliber der „Deutschen Tageszeitung“, der „Post“ usw. findet er dafür große Anerkennung. Nur nicht zimperlich; die Krautjunker und Rennfahrbesitzer gebrauchen oft noch viel drastischere Ausdrücke und sind, wie Herr Dertel bezugehen wird, doch die schönste Blüte der deutschen Nation. Etwas kritischer betrachten manche liberale Blätter die Leistungen des Herrn v. Forstner auf dem Gebiet des Offiziers-tums. Sogar die „Köln. Ztg.“ meint, trotz ihrer Vorliebe für den edlen „Geist unseres Offizierskorps“:

„Der Zaberner Infanterieleutnant, der erst längst so unliebfames Aufsehen erregte, und dessen Name jezt schon wieder eine nicht gerade rühmliche Stunde durch die Presse macht, hat alle, die in unserer Westmark auf der Wacht stehen, damit das Deutsche nicht Schaden leide, vor allem aber seine eigenen Kameraden, in eine peinliche Lage gebracht. Als der junge Mann damals in der Instruktionstunde sagte, ein Soldat, der, wenn er von einem „Wades“ angegriffen werde, blank ziehe und den Kerl niederstrecke, erhalte von ihm noch zehn Mark Belohnung, da glaubten wir diese Neuerung damit erklären und entschuldigen zu können, daß wir meinten, der Offizier habe seinen Rekruten recht drastisch dazumollen, daß den Soldaten keine Strafe erwarte, wenn er in der Notwehr von der Waffe Gebrauch macht. Daß derselbe Offizier jezt schon wieder durch eine Neuerung in der Instruktionstunde die Augen auf sich lenkt, zeigt indes, daß ihm das Maß von Einsicht, Reife und Selbstsucht abgeht, das man auch von dem Offizier seines Grades im Interesse der Allgemeinheit verlangen muß. Der Herr soll jezt, wie er selbst zugibt, die französischen Fremdenlegion, oder, wie offenbar seine Rekruten draußen erzählt haben, die französische Fahne mit einem Ausdruck besetzt haben, der so niedrig im Umgangskurse steht, daß anständige Menschen ihn weder in den Mund noch in die Feder nehmen. Wenn daher der Offizier in anständiger Gesellschaft — und in solcher ist er mit seinen Soldaten — ein solches Wort gebraucht, so verstößt er gegen die Achtung, die er seinen Untergebenen, seiner Stellung und seinem Stande schuldig ist, und vergißt, daß er unserer Jugend in dem wichtigsten Abschnitt ihrer Entwicklung als Lehrer und Erzieher bestellt ist. Es heißt, den Offizieren sei kürzlich unterjagt worden, in Uniform Tango zu tanzen. Das mag in der Ordnung sein; aber not läte auch — das leitet der neueste Fall in Zabern —, daß man den Offizieren zur Wahrung der vaterländischen Interessen, die sie zu vertreten haben, klar machte, daß Unanständigkeiten und Schimpfwörter ihrem Stande nicht ziemlich sind.“

Vielleicht hat die „Köln. Ztg.“ mit dieser Charakterisierung der Auffassung des Herrn Leutnants nicht ganz unrecht. Unsere hohe Regierung hat jedoch wesentlich andere Begriffe über „Unanständigkeiten“ und Schimpfwörter; denn bisher fungiert Herr v. Forstner noch immer als Rekrutenenergieher in Zabern. Es wurde zwar berichtet, er sei veretzt worden; aber diese Nachricht hat bislang keine Bestätigung gefunden. Dagegen sind der Feldwebel Baidet und neun eflässige Rekruten der 5. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 99 in Zabern verhaftet worden. Wie es heißt deshalb, weil sie im Verdaat stehen, Mitteilungen über die schwebende Angelegenheit nach irgend einer Seite weiter-

gegeben zu haben, von wo sie dann in die Presse gelangt sind. Die betreffenden Soldaten sollen dadurch ihren Fahneneid verlezt haben.

Das ist die erste Folge der Zaberner Affäre; aber damit ist die Sache noch lange nicht zu Ende. Wie verlautet, werden einige hohe Verwaltungsbeamte des Esch ihren Abschied erhalten, da sie nicht energisch und rücksichtslos genug den Tumult der Zaberner „Wades“ unterdrückt haben, und infolgedessen das Ansehen Preußens in den Reichslanden gelitten hätte.

Es fehlt jezt nur noch, daß der General v. Deimling einen hohen Orden für seine Verdienste erhält, und der Leutnant v. Forstner von diesem General öffentlich gelobt wird. Warum auch nicht? Im Kulturstaat Preußen ist alles möglich!

## Die Annahme der bayerischen Zivilliste.

Freitag abend 10 Uhr ist die Zivilistenfrage im bayerischen Landtag erledigt worden. Unter dem Beifallsgeheiß des Zentrums verurteilte der Präsident, daß die Erhöhung der Zivilliste angenommen sei. Allerdings ein bezweifelbarer Sieg: 110 gegen 50 Stimmen. Seit Tagen zählten sowohl die Regierung wie auch das Zentrum nur noch Stimmen. Am Freitag wurde die Besorgnis zusehend, nachdem man sich überzeugen mußte, daß sich die große Mehrheit der Liberalen aufrechter hielt, als man zunächst angenommen hatte. Die Entscheidung führte schließlich der Umsturz der Bauernbündler herbei, denen sich einige Liberale würdig anschlossen. Mit diesem bauernbündlerischen Umsturz ist es nicht sonderlich ehrenvoll zugegangen. Es ist kein Geheimnis, womit die Regierungsgenossen diese Gruppe schließlich gewannen, die noch vor wenigen Tagen entschieden die Abschaffung der Regierungsforderung versprochen hatte. Als Freitagabend Genosse Saller mit erhobener Stimme den Ministerpräsidenten und den Finanzminister fragte, welche Kompensationen sie den ursprünglich gegen die Regierungsforderung gestimmten Abgeordneten versprochen hätten, z. B. wegen der Fortrechte, senkte man verlegen die Köpfe und schwieg.

Trotz der Bewilligung der Zivilliste ist es also kein glücklicher Anfang, mit dem das neue Königium in Bayern beginnt; denn nur unter dem äußersten Druck und unter Anwendung zweifelhafter Mittel ist dieser Erfolg erungen worden. Wie die wirkliche Stimmung außerhalb des auf die Regierung eingeschworenen Zentrums war, leht die Abstimmung über den Antrag Müller-Hof, der 600 000 M. streichen wollte. Auf ihn vereinigten sich 99 Liberale und Bauernbündler. Rechnet man diesen Stimmen die der Sozialdemokraten hinzu, die nur aus grundsätzlichen Erwägungen auch gegen diesen Antrag stimmten, so würde sich bei weitem keine Zweidrittelmehrheit für die Regierungsforderung gefunden haben, wenn nicht eben ein Teil der Anhänger des Kompromißantrages bei der entscheidenden Abstimmung gegen sich selbst gestimmt hätte.

Die Verhandlungen selbst gehörten zu den interessantesten und bewegtesten Parlamentardebatten, die seit langer Zeit erlebt worden sind. Auf die Höhe führten sie die Reden unserer Genossen Adolf Müller und v. Haller, gegen die um so häufiger die freiwilligen und die unfreiwilligen Fürsprecher der Regierung mit ihrem schlechten Gewissen und Schmierenspatkos wirkten. Der falsche Liberalismus, der in der Person Caselmanns den Stellvertreter des Ministeriums herlich spielte, ist bei dieser Gelegenheit traurig zusammengebrochen.

## Zum Arbeitswilligengeheß.

Die Hauptversammlung der „Gesellschaft für soziale Reform“ tagte am Freitag und Sonnabend in Düsseldorf. Sie beschäftigte sich hauptsächlich mit Fragen des Tarifvertragsrechts und der Frage eines Reichseinigungsamts.

Im Anschluß an die Hauptversammlung fand eine Sitzung des Ausschusses statt, in der zur Frage des Arbeitswilligengeheßes folgende Resolution angenommen wurde:

„Mit Rücksicht auf die gegenwärtig immer lauter werdenden Forderungen nach Verstärkung des sogenannten Arbeitswilligengeheßes erklärt der Ausschuss der zur 6. Hauptversammlung in Düsseldorf versammelten „Gesellschaft für soziale Reform“: Er erspartet von der Reichsregierung und von den gesetzgebenden Körperschaften, daß sie allen Versuchen einer neuen verschärften Abschaffung auf diesem Gebiet entschieden entgegensteht. Die „Gesellschaft für soziale Reform“ verwirft selbstverständlich nach wie vor jede Anwendung von Gewalt bei Arbeitskämpfen, aber sie betont mit allem Nachdruck, daß die bestehenden Gesetze völlig ausreichen, um Vergehen dieser Art wirksam zu sühnen. Neue Vollzeigesetze können nur erbittern und die gesunde, für die soziale Verständigung unbedingt notwendige Entfaltung des gewerblichen Organisationslebens beeinträchtigen.“

Nur wie, wie wir wiederholt darlegten, ein Gesetz zum Schutz gegen Verletzung der Arbeitskraft durch schwarze Listen, Aussperrungen und dergleichen und zum Schutz des Koalitionsrechts der Arbeiter.

## Das Kartell der schaffenden Arbeit und das Zentrum.

Auf dem Parteitage der westfälischen Zentrumspartei hielt der Zentrumsabgeordnete Herold eine Rede, in der er laut der „Köln. Volkszeitung“ ausführte:

Wenn große Erwerbsgruppen zur Erreichung eines erstrebten Wertes zu einem Kartell der schaffenden Arbeit zusammenzutreten, so ist an sich dagegen nichts einzuwenden, ohne die Heranziehung der großen Gruppe der kristianischen Arbeiter ist dieses Ziel aber nicht zu erreichen. Wenn ein solches Kartell eine Verschärfung der Koalitionsfreiheit, eine Hintanstellung oder gar Rückwärtsbewegung unserer Sozialpolitik bezwecken wollte, so würde es auf diesem Wege das Zentrum als Gegner finden. Das Zentrum hat die erste Anregung zur Sozialpolitik gegeben und es wird auch hier seiner Tradition getreu bleiben.

Das klingt recht energisch, darf aber kaum ernst genommen werden. Wie Herr Martin Spahn neulich in Köln, so spielt auch Herr Herold mit dem Gedanken, die kristianischen Gewerkschaften könnten in das Kartell eintreten, ohne ihre Interessen zu schädigen. Die Scharfmacherischen und junkerlichen Gränder des Kartells brauchen nur die beruhigende Erklärung abzugeben, daß sie die Sozialpolitik und das Koalitionsrecht gnädigst dulden wollen, und die Zentrumsarbeiter sind mit von der Partie.

## „Germania“ und Vorkaufgeheiß.

Die Eingriffe der Deutschen Bank in das Koalitionsrecht ihrer Angestellten hat auch die „Germania“, das bekannte Zentrumorgan, auf den Plan gerufen. Die „Germania“ hat, so wird man denken, bei ihrer notorisch „arbeitsfreundlichen“ Haltung, die Sache der Vorkaufgeheißten zu ihrer eigenen gemacht und bietet alles auf, ihren Einfluß zugunsten des gefährdeten Koalitionsrechtes zur Geltung zu bringen. Aber nein, das tut die liebe „Germania“ nicht. Im Gegenteil, sie zertert darüber, daß das organisierte Proletariat seine Macht auch den Banken gegenüber geltend machen will. Sie fällt aber ein lauges und breites darüber, daß die Sozialdemokratie selbst eine Kapitalismacht geworden sei. Denn die Drohung der Gewerkschaften, ihre Einlagen bei der Deutschen Bank zu kündigen, benutzt sie zu allerhand häßlichen und abförmigen Bemerkungen über die Macht, die die hungernden Proletarier selbst den Banken gegenüber zur Geltung zu bringen vermöchten.

## Die Lage in Mexiko.

und einen „heillosen Eindruck“ macht es auf sie, daß eine Anzahl Großbanken sich erboten haben sollen, auf die geforderten Zugeständnisse zur Sicherung des Koalitionsrechts gegenüber ihren Angestellten einzugehen, wenn die Gewerkschaften ihnen ihre Depositionsgelder zuführen.

Das Zentrum hat hier wieder einmal sein wahres Gesicht gezeigt. Daß die Gewerkschaften große Fonds anammeln müssen, wenn sie nicht ohne weiteres dem Unternehmertum in Lohnkämpfen wehrlos preisgegeben sein wollen, ja, um auch nur den statistisch festgelegten Versicherungsaufgaben gerecht werden zu können, weiß das Zentrum natürlich ganz genau. Und daß es im höchsten Grade ein Verbrechen gegen ihre eigenen Tendenzen wäre, wenn die Gewerkschaften ihre Gelder in solchen Banken niederlegen wollten, die sich zum brutalen Arbeitertrug bekennen, sollte auch einem Zentrumorgan ohne weiteres einleuchten. Und dennoch die gehässigen und häßlichen Glossen des führenden Zentrumorgans gegen die Sozialdemokratie als „Kapitalmacht“!

Daß durch diesen Suikid der frommen „Germania“ die Deutsche Bank sich zur größeren Halsstarrigkeit angeregt fühlt, mag dahingestellt sein. Vielleicht kommt ja das Zentrum der Deutschen Bank dadurch zu Hilfe, daß es die Schätze der „toten Hand“ als Einlage bei ihr hinterlegt. Kennzeichnend aber für die ebenso stupide wie brutale Arbeiterfeindschaft des Zentrums ist es, daß die „Germania“ in einem Leitartikel sich solche Unverschämtheiten überhaupt zu leisten wagt!

### Das Kölner Polizeipräsidium in Rön.

In Köln bereitet sich, wie wir schon neulich meldeten, eine Abrechnung mit dem preussischen Polizeisystem vor. Im Anschluß an einem Prozeß gegen den Kriminalkommissar Hannemann hatte die „Rheinische Zeitung“ das Ergebnis dieses Prozesses in einem „Badschisch“ überschriebenen Artikel dahin zusammengefaßt, daß in Köln niedere, mittlere und hohe Polizeibeamte Geschenke annehmen. Darob drei Tage lang große Enttäuschung im Polizeipräsidium zu Köln und Haussuchung von sieben Kriminalbeamten in der Redaktion der „Rheinischen Zeitung“ sowie in der Wohnung des Genossen Sollmann. Resultat gleich Null. Genosse Sollmann wurde vernommen, Resultat wieder gleich Null. Obwohl nun in Köln stadtbekannt ist, daß die Kritik unseres Parteiblattes berechtigt ist, wurde die Untersuchung gegen den Redakteur fortgesetzt. Es spielt dabei unter anderem die Art, wie Wirtschaftskongressionen erteilt werden, eine gewisse Rolle. Es sind denn auch mehrere angesehenere Brauereibesitzer und Wirte vernommen worden. Die Kriminalbeamten, die zum Untersuchungsrichter geladen wurden, haben auf die Frage, ob sie Geschenke angenommen haben, jaft durchweg ihre Aussage verweigert. Schon dadurch ist indirekt der Wahrheitsbeweis geliefert. Und bisher sind die Hauptschuldigen noch nicht vernommen, die sich auch heute noch teils in Köln, teils außerhalb im Amte befinden. Inzwischen ist das Wort „Badschisch“ in Köln zu einem Schlagwort geworden, und man erwartet allgemein mit Spannung, wie sich die hohe königliche Polizei aus der Schlinge ziehen will, die sie sich vorzeitig selbst gelegt hat.

Die Akten liegen zurzeit der Staatsanwaltschaft vor. Es wird sich zeigen, ob sie es wagen wird, die Anklage gegen den Genossen Sollmann zu erheben. Man heischt sich jedenfalls nicht. Am 3. Oktober ist der „Badschisch“-Artikel erschienen und jetzt — 6 Wochen später — steht die Anklage immer noch aus. Die „Rheinische Zeitung“ veröffentlichte inzwischen weitere Artikel, aus denen hervorgeht, daß sie manchen Blick in das Innere des Polizeigetriebes getan hat. So weist sie in einem Aufsatz nach, daß die unteren Kriminalbeamten geradezu auf Geschenke angewiesen seien. Diese unseren Kriminalbeamten erhalten nämlich sogenannte „Vigilantengelder“ von 10 M. im Monat, gleich 33 Pf. pro Tag. Damit sollen sie ihre Auslagen und die Spitzeldienste bezahlen.

### Todes vom preussischen Kommunalwahlrecht.

Welche wunderliche Folgeerscheinungen das Dreiklassenwahlrecht zu den Stadtverordnetenversammlungen zeitigt, dafür nur einige Beispiele aus dem Bezirk Halle. In Mansfeld, der Kreisverwaltung des vom Reichsparteiler Arndt vertretenen reichstreuen Mansfelder Landes, übten von rund 400 Wählern der dritten Abteilung ganze fünf Mann ihr Wahlrecht aus. Drei der Stimmen stammten obendrein noch von den sich selbst wählenden Kandidaten. Trotzdem die Kandidaten persönliche Hausagitation betrieben, waren die gelben Mansfelder Vergeltete, ja nicht einmal die Beamten und Lehrer zur öffentlichen Stimmabgabe zu bewegen. Hätte sich ein Arbeiter auch nur als Kandidat für die Sozialdemokratie aufstellen lassen, er hätte auf der Stelle sein Bündel Schnüre müssen. So wirkte das Schandwahlrecht in einem Wahlkreis, der bei der letzten Reichstagswahl an die 14 000 sozialdemokratische Stimmen aufbrachte. — In Schleien im Wahlkreis Wittenberg übten in der dritten Abteilung 16, in der zweiten ganze 7 Wähler ihr Wahlrecht aus, während von den 19 Wahlberechtigten der ersten Abteilung gar nur ein Mann zur Wahl erschien und ein stimmig die ausschließenden zwei Stadtverordneten wählten, „wählte“.

Ein noch tollereres Stücklein trug sich bei der Wahl in Landsberg bei Halle zu. Als alleiniger Wähler ist dort in der ersten Abteilung eine Aktienmaschinfabrik eingetragen, für die der Direktor das Stimmrecht ausübt, und einstimmig einen sozialdemokratischen Agrarier zum Stadtverordneten ernannte. Dann ging er hin und wählte in der zweiten Abteilung sich selbst zum Stadtverordneten. Die zahlreichen Arbeiter der Fabrik waren gezwungen, gegen ihre Ueberzeugung nur den einen wohlhablichen Direktor zum Ordnungskandidaten zu wählen. Treffender kann das brutale Schandwahlrecht zu den „Selbstverwaltungsgestirnen der Preussischen Städte“ nicht gekennzeichnet werden.

### Unteroffiziere gegen Vorgesetzte.

Der Unteroffizier Duderstadt der 1. Kompanie des Garde-Pionier-Bataillons und der Unteroffizier Casseki der 4. Kompanie des Pionier-Bataillons Nr. 8 belamen in einer Nacht auf der Straße in Berlin einen Streit mit dem Studenten Becklin, der in Tätlichkeiten ausartete. Beide Unteroffiziere wurden durch Schutzleute zur Festhaltung ihrer Personalien auf die Kasernenwache des Regiments Kaiser Alexander gebracht. Hier denahmen sie sich, wie wir einer Korrespondenz entnehmen, weiter derart, daß sie durch den Wachhabenden festgenommen werden mußten. Inzwischen wurde der Vizefeldwebel Riefenlamp als Kasernen diensthabender herbeigerufen. Als dieser mit den festgenommenen Unteroffizieren ein Verhör vornahm, wurden sie gegen den Vorgeleiteten handgreiflich und widerlegten sich ihrer Festnahme. Als nun der Vizefeldwebel ihre Verdringung in die Arrestzelle anordnete, zog der Unteroffizier Casseki sein Seitengewehr und verlegte dem Vorgesetzten, Vizefeldwebel Riefenlamp, über den Kopf einen schweren Hieb, welcher eine größere Wunde verursachte und die Ueberführung des Vizefeldwebels in das Garnisonlazarett nötig machte. Die beiden festgenommenen Unteroffiziere wurden in die nördliche Arrestanstalt eingeliefert. Die gerichtliche Untersuchung wird für die beiden beteiligten Unteroffiziere ein sehr ernstes Rückschloß haben.

Allem Anschein nach sind die Unteroffiziere der Meinung gewesen, eilige „Bades“ vor sich zu haben.

London, 22. November. (Meldung des „Reuterschen Bureaus.“) Aus Mexiko wird gemeldet: Der Präsident des gestern zusammengetretenen Kongresses erklärte, nachdem die Namen aufgerufen worden waren, das Haus wäre nicht beschlußfähig, trotzdem es deutlich war, daß genügend Mitglieder anwesend waren. Da von niemandem Einspruch erhoben wurde, wurde der Kongreß auf heute vertagt. Einige erblickten in der Vertagung die Absicht, dem Kongreß ein Ende zu machen, da nach dem Gesetz drei aufeinanderfolgende Vertagungen, die wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses infolge des Fehlens von Mitgliedern erfolgen, automatisch die Auflösung der Kammer herbeiführen.

## Frankreich.

Paris, 22. November. Der Bergarbeiterstreit zeigt weitere Ausdehnung. Die Zahl der Ausständigen wird bereits auf 50 000—100 000 geschätzt. Zwischenfälle haben sich heute nicht ereignet. Die Bewegung greift jetzt auch auf das Loiregebiet über.

### Ein Tendenzprozeß.

Paris, 20. November. (Fig. Rev.) Vor der achten Pariser Strafammer hat gestern die Verhandlung gegen die 18 Gewerkschaftler begonnen, die als angebliche Anstifter der Soldatendemonstrationen gegen die dreijährige Dienstzeit eingekerkert worden sind. Man erinnert sich noch der näheren Umstände. Die Kundgebungen in den Kasernen brachen in den verschiedensten Teilen des Landes mit Heftigkeit hervor, es kam zu öffentlichen Umzügen und Versammlungen der Demonstranten, und die Regierung, die durch die patriotische Presse die Begeisterung der Nation für die Verlängerung der Dienstzeit hatte beteuern lassen, verlor den Kopf. Sie warf sich während auf die Gewerkschaften, ließ in hunderten Privatwohnungen, Arbeitshäuser und Redaktionen Durchsuchungen vornnehmen und steckte etliche Organisationsleiter ins Gefängnis. Natürlich sollte nun das Publikum zum Glauben an eine „Verschwörung“ gebracht werden, da es ja beim Antimilitarismus der mit dem dritten Jahr bedrohten Wehrmänner nicht mit rechten Dingen zugehen konnte. Literarische Bediente halfen der Polizei bei der Sammlung von „Material“. Sogar die „vornehme“ „Revue de Deux Mondes“ beteiligte sich daran. Jedes, mit der Auflösung der Arbeitskonföderation und der Zerstückelung der Gewerkschaften, die die loyalistische Presse diesmal der ersuchten Verwirklichung nahe glaubte, wurde es wiederum nichts. Die fatalistische Hindigkeit vermochte nichts, gar nichts zu entdecken, als — den „Sou du Soldat“, die seit Jahren bestehende, öffentlich funktionierende Unterstützungskasse, die die verschiedenen Gewerkschaften für ihre zum Militär eingezogenen Mitglieder eingerichtet haben. Aber für den Augenblick genigte das. Der „Sou du Soldat“ wurde dem Publikum als das von den Revolutionären gesundene Mittel, die Vaterlandverteidiger „aufzuheben“, vorgeführt. Und damit die Sache ein besseres Gesicht bekomme, wurden außer den Organisationsbeamten, die mit der Verschönerung der Anweisungen und Begleitschreiben an die Soldaten mehr oder minder zu tun gehabt hatten, der Sekretär Jovet und der Kassierer Rard von der Arbeitskonföderation eingelocht. Der erste wohl darum, weil er als alter „Antipatriot“ und Verfasser eines vielverbreiteten „Soldatenhandbuchs“ als „Oberhaupt“ der Verschwörung präsentiert werden konnte, und Rard vielleicht, weil man das Publikum glauben machen wollte, die Arbeitskonföderation habe die demonstrierenden Soldaten „bezahlt“.

Fast fünf Monate lang haben die Verhafteten sitzen müssen und was ist herausgekommen? Eine vorläufigerweise auf das Anarchistengesetz von 1894 — die verächtliche „loi scelerate“ (das verbrecherische Gesetz) — gestützte und auf diese Art dem Schwurgericht entzogene Anklage wegen „Aufreizung“ von Soldaten zum militärischen Ungehorsam.

Gegen diesen Kniff hat sich die Verteidigung zur Wehr gesetzt. Sie beantragte, daß sich das Gericht unzuständig erkläre. Denn was die Angeklagten getan hätten, hätten sie in der vollen Öffentlichkeit getan, und ihre Handlungen seien entweder als Prehdelikte vor das Schwurgericht oder als Hochverrat vor den Staatsgerichtshof zu bringen.

Die ersten zwei Tage waren durch die Zeugenaussagen und Plädoyers zu dieser Kompetenzfrage ausgefüllt. Genosse Deputyrierer Lauche, der Sekretär der Konföderation Jouhaux und viele andere Zeugen, Revolutionärsyndikalisten wie Reformisten, beschäftigten übereinstimmend die volle Unabhängigkeit des „Sou du Soldat“ von der Zentralorganisation der Gewerkschaften und von der antimilitaristischen Propaganda der C. G. T. — Der Prozeß wird etwa zehn Tage dauern.

Aus Anlaß seiner Eröffnung hatte der Gewerkschaftsverband zu einer großen Straßenkundgebung mit nachfolgender Massenversammlung aufgefordert. Der Versammlung wohnten mindestens 5000 Arbeiter bei. Die Straßendemonstration kam infolge eines riesigen Polizeiaufgebots nicht recht zur Entfaltung. An der gleichfalls propagierten Halbtagsruhe — die ebendamit allzu leicht gebrauchte pompöse Bezeichnung „Generalstreik“ wurde diesmal nicht angewandt — haben sich hauptsächlich Bau- und Erdarbeiter beteiligt.

## Holland.

### Die Anarchisten als Wahlfürher der Liberalen.

Der Führer der Anarchisten, Herr Domela Nieuwenhuis, hat in einer von seinen Leuten zur Besprechung der sozialdemokratischen Niederlage im dritten Amsterdamer Wahlkreis einberufenen öffentlichen Volksversammlung zugestanden, daß die Anarchisten dem liberalen Kandidaten Otto ihre Stimme gegeben haben, um damit den Sozialdemokraten zu Fall zu bringen. Er teilte dabei mit, daß, wenn er in diesem Wahlkreis gemocht hätte, er auch liberal gestimmt hätte. Dann sagte er, wir wissen, wer Dudaquest, der sozialdemokratische Kandidat ist, nämlich ein scharfer Gegner des Anarchismus, wir wissen aber noch nicht, wer Herr Otto ist.

Dieser anarchifische Verrat an der Klassenehre des Proletariats ist umso schändlicher, als der liberale Kandidat sehr konservativ gefärbt ist, und sich bisher nur dadurch bekannt gemacht hat, daß er als Schulkolleg die aufstrebende Lehrerbewegung immer in der giftigsten Weise bekämpfte.

## Dänemark.

### Von der Verfassungsreform.

Der Kampf um die Verfassungsvorlage dürfte nach den neuesten Vorgängen mit unermüdlicher Schärfe bis zum endlichen Siege der einen oder anderen Richtung durchgefämpft werden müssen. Die Ausichten auf ein Kompromiß nach dem vom Ministerpräsidenten Jørgensen angegebenen Gesichtspunkten sind zurzeit sehr geringfügig. Die Konservativen haben in der Kommission der Ersten Kammer einige Abänderungsanträge betreffend die Wahl der Zweiten Kammer eingebracht, ihre früheren Anträge

betreffend die Erste Kammer aber nicht mehr herbeigeholt. Dabei sind doch diese ihre Wünsche einsehend, denn sie richten sich gegen das ganze Prinzip der Regierungsvorlage hinsichtlich der Zusammensetzung der Ersten Kammer. Die Vorlage will diese Kammer so zusammengesetzt haben, daß sie der veränderten Zusammensetzung der Zweiten Kammer mehr entspricht. Nur auf diesem Wege können künftige verfassungsrechtliche Krisen dem Lande erspart bleiben. Die Konservativen dagegen wollen die Erste Kammer so gestalten, daß sie nach wie vor der reaktionäre Klotz am Bein der verfassungsmäßigen Demokratie der Zweiten Kammer bleibt. Und trotz dieser bereits im Parlament bei der ersten Behandlung der Vorlage letzten Winter ausgesprochenen und in Anträgen dokumentierte Auffassung, wurden jetzt die Anträge nicht wiederholt.

Dagegen wurden Anträge betreffend die Zweite Kammer eingebracht. Danach soll die Altersgrenze für das Wahlrecht 30 Jahre bleiben, die Frauen und das Gefinde erhalten das Wahlrecht und die Wahlen erfolgen nach einem noch zu bestimmenden Proportionalwahlssystem. Mit diesen Anträgen hat sich inzwischen auch eine Konferenz der konservativen Partei einverstanden erklärt. Damit ist die einflussvolle Stellung der Konservativen gegeben. Sie werden auf dieser Grundlage verhandeln, wobei nichts zustandekommt und die Auflösung der Ersten Kammer erfolgen muß. Hier hoffen die Herrschaften dann noch einen Sieg erringen zu können. Aber das kann auch anders kommen. Jedenfalls wird die Entscheidung jetzt nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Diese Politik ist zwar recht bauernschlau, aber doch zu durchsichtig, als daß man nicht den Pferdefuß des rechtsliberalen Führers Christensen hindurchschimmern sehen könnte. Dadurch, daß man die Vorlage an den Anträgen über die Zweite Kammer scheitern läßt, hat man sich den Anschein gegeben, als ob man die Reform der Ersten Kammer gutheißen würde, wenn die Linke ein klein wenig Entgegenkommen hinsichtlich der Zweiten Kammer zeigen würde. Damit will man nachher die Wähler täuschen, wenn es zur Auflösung kommt. Die Wachsamkeit der Verfassungsreformen hänger, insbesondere der Sozialdemokratie, wird den sauberen Plan zunichte machen.

## Südafrika.

### Der Streik der Jnder.

Durban, 22. November. Der Ausstand der Jnder in Durban ist augenscheinlich vorüber und auch in den ländlichen Distrikten herrscht völlige Ruhe. Starke Regenfälle, die gestern eingekehrt haben, haben die durch die großen Brände auf Jnderplantagen entstandene Gefahr bedeutend vermindert.

## Aus der Partei.

Dem Andenken an Hector Denis. Man merke uns aus Prälud: Gestern veranstaltete die Arbeiterpartei im Volkshaus eine Totenfeier für Hector Denis, die ganz besetzt war vom Geist der Liebe und Dankbarkeit, die das Proletariat und seine Vertreter dem verstorbenen Gelehrten und Arbeiterfreund über das Grab hinaus bewahren. Händel, Gluck, Schumann und Mozart gaben der Gedächtnisfeier den Weibelang. — Das Arbeitswert des Soziologen, seine sittliche und menschliche Größe, sein tiefes weiches Empfinden und seinen reinen Idealismus brachte Demblion, Royer und Vanderveelde in gedankenreichen, vom höheren Sinn der Stunde beschwingten Reden in Erinnerung. Denn die Ehrung und Anerkennung für das Verdienste und das Wirken des einzelnen führte auch hier den Geist der Redner zum Allgemeinen und zur Welt, zu den Zielen und Kämpfen aller, die die Welt des Sozialismus umspannt.

### Simcon Sawarian.

Ein schweres Unglück hat vor kurzem die armenische Partei „Dschagaljutan“ betroffen: in Konstantinopel ist das angesehenste Mitglied derselben, Genosse Simcon Sawarian, als er ins Parteibureau ging, auf dem Treppenschlag an Herzschlag gestorben.

Genosse Sawarian war im Kaukasus, Gouvernment Tiflis, im Jahre 1868 geboren. In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, nachdem er die Rechtswissenschaften in Tiflis absolviert hatte, trat er als Student in die Moskauer landwirtschaftliche Petrowsche Akademie ein, wo die Ideen der russischen sozialrevolutionären Partei „Kardnaja Wolja“ noch lebendig waren. Im Jahre 1880 absolvierte Sawarian die Akademie und lehrte nach Tiflis zurück. Aus Moskau brachte er die sozialistischen Ansichten mit, die er dem Programm der von ihm und einigen armenischen Intellektuellen im grunde legte.

Bis zu seinem Tode war Genosse Sawarian einer der tüchtigsten Führer der Partei, die sich in kurzer Zeit in den armenischen Volksmassen stark verbreitete.

Sawarian war einer der wenigen, die der Schrecken des hamidischen Regimes nicht abieten und nach Türiich-Armenien gingen, um die barbarischen Zustände an Ort und Stelle kennen zu lernen und das schwere Los des unglücklichen Volkes möglichst zu erleichtern. Bald jedoch mußte Sawarian das türkische Gebiet verlassen und nach Tiflis kommen.

Der russischen Regierung war Genosse Sawarian auch sehr verhaßt. Er hat mehrere Male die Annehmlichkeiten der zarischen Konstitution genossen müssen. Nach der Einführung der türkischen Konstitution kam er nach Konstantinopel. Von dort ging er nach Armenien, wo er fast drei Jahre unter dem Volke arbeitete. Er konnte nicht mehr nach der Heimat gehen, weil kurz darauf die russische Regierung begann, die Mitglieder der „Dschagaljutan“ zu verhaften und auch der Name Sawarian stand in der Proskriptionsliste.

Selten hat Konstantinopel eine Beisehung wie die Sawarians gesehen; dem Sorge folgte eine Volksmenge von etwa 20 000 Mann.

## Letzte Nachrichten.

### Die mexikanischen Revolutionäre im Besitz wichtiger Petroleumquellen.

New York, 22. November. (S. A.) Die Revolutionäre resp. Konstitutionalisten haben sich der größten Petroleumquelle von Tazpan bemächtigt. Auch die Quelle El Potrero, die größte der Welt, befindet sich in ihren Händen. Die Konstitutionalisten stellen nun dem englischen Syndikat, dem die Quellen gehören, schwere Bedingungen für deren Rückgabe und drohen, im Falle einer Ablehnung ihrer Forderungen, der National Rail Road von Mexiko die Brennstoffzufuhr abzuschneiden. Die Lokomotiven der mexikanischen Eisenbahnen werden bekanntlich mit Petroleum gefeiert.

### Schredensstiel eines Wahnsinnigen.

Rom, 22. November. (P. C.) Ein schreckliches Drama hat sich an Bord des Dampfers „Catterina“ abgespielt. Die „Catterina“ beförderte italienische Soldaten nach Tripolis. Plötzlich wurde ein Infanterist des 17. Regiments wahnsinnig, bewarriabierte sich in einer Kabine und schoß auf seine Kameraden. Einer von diesen wurde getötet, fünf andere wurden schwer verletzt. Der Wahnsinnige mußte förmlich belagert werden, ehe es gelang, sich seiner durch List zu bemächtigen. Als er gefesselt werden sollte, entriß er einem der Soldaten das Seitengewehr und schlug damit wild um sich. Nachdem er noch mehrere Personen verletzt hatte, rief er sich die Waffe in den Berg und brach tot zusammen.

## Waltershausener Gelenkpuppe

mit Schlaufen und Haarwimpern und langer  
genähter Perücke, 5.75 Loreleyperücke, 8.75  
74 cm groß . . . . . 78 cm groß . . . . .



## Besonders preiswerte Damen-Kleidung

<b>Ulster Kleider</b>	Stoffe englischer Art, moderne schicke Fassons, weißer Batist und Voile, mit imitierten Klöppelspitzen und Einsätzen . . . . .	4.50, 6.50, 9.50, 12.50
<b>Kleider</b>	wollene Stoffe, aparte Garnierungen . . . . .	8.50, 12.50, 18.50, 24.00
<b>Kostüme</b>	Stoffe englischer Art, Jackette auf Futter . . . . .	8.50, 11.50, 18.50, 24.50
<b>Röcke</b>	Stoffe englischer Art, aparte Formen . . . . .	1.50, 1.90, 2.25
<b>Blusen</b>	wollener Popelin, verschiedene Farben und Garnierungen . . . . .	2.75, 3.75, 4.75
<b>Blusen</b>	Tüll mit Spachtel-Einsätzen . . . . .	2.75, 4.75, 6.75



## Glas

- Kompotteller Diamant, 14 cm . . . 5 Pl.
- Traubenspüler Diamant . . . . . 33 Pl.
- Böhmische Kristallvasen ca. 30 cm hoch . . . 78 Pl.
- Böhmische Sturzflaschen mit Glas, graviert . . . 85 Pl.
- Bier- und Teebecher Flora, Stück 9 Pl.
- Moselweintrömer . . . . . 20 Pl.
- Pilsener Bierpokal . . . . . 68 Pl.
- Kristallrömer „Ueberfang“ reich geschliffen 1.45
- Porzellan-Kaffeeservice aparte Formen für 6 Pers. . 2.90, 3.75, für 12 Pers. 6.25, 9.75

## Porzellan

### Serien-Geschirre „Marie-Antoinette“

„Aparter neuer Dekor — Alleinverkauf für Berlin“

- Kaffeekannen moderne Form . . . . . Stück 2.75, 2.25, 1.85, 1.45
- Teekannen moderne Form . . . . . Stück 2.75, 2.25, 1.45
- Rahmkannen moderne Form . . . . . Stück 1.25, 1.10, 85, 75 Pl.
- Zuckerboxen moderne Form . . . . . Stück 1.55, 1.35, 95 Pl.
- Abendbrotteller 19 cm . . . . . Stück 43 Pl.
- Eierbecher ohne Teller . . . . . Stück 23 Pl.
- Butterglocken . . . . . Stück 1.95
- Tassen moderne halbhohle Form, mit Untertasse . . . . . 38 Pl.
- Kompotteller 15 cm . . . . . Stück 33 Pl.
- Eierbecher mit Teller . . . . . Stück 45 Pl.
- Kuchenteller mit Henkel . . . . . Stück 1.45
- Tassen aus dünnem Porzellan, mit Untertasse . . . . . 58 Pl.

Goldbandtassen schlesisches Porzellan, moderne Formen . 6 Paar 78 Pl.

## Steingut

- Ein gr. Vorratsstollen mit Deckel, blaues Zwiebelmuster, Stück 28 Pl.
- Kaffeeteller weißes Steingut, große Form . . . . . Stück 9 Pl.
- blaues Zwiebelmuster, gr. Form, Stück 11 Pl.
- Ganz besonders preiswert
- Abendbrotteller 3, Speiseteller 4
- Waschgarnituren 5 Teile, neue Formen moderne Muster . . . 2.65, 3.75, 4.85
- Porzellan-Speiseservice „Corfu“ mit Kobaltband und Goldrand für 6 Personen 21.75 für 12 Personen 44.75

**Kaffeetassen** moderne Formen, aparter Rosendekor, Fabrikat Zeh, Scherzer & Co. in Bayern, mit Untertasse . . . . . 23 Pl.

- Schmortöpfe ohne Ring 25, 30, 40 Pl.
- Schmortöpfe mit Ring . 35, 45, 50 Pl.
- Wasserkessel für Gas . . . . . 65, 85 Pl.
- Wasserkessel für Herd . . . . . 75, 90 Pl.
- Milchkocher mit Einsatz . . . . . 45, 65 Pl.

## Emaillé-Waren

- Schöpf- od. Schaumlöffel Stück 10 Pl.
- Petroleumkannen 2 Liter Inhalt . 90 Pl.
- Löffelbleche . . . . . 65 Pl.
- Wasserkannen . . . . . 25, 45 Pl.
- Wassereimer ca. 28 cm Durchmesser . . . . . 65, 85 Pl.
- Mülleimer mit Aufschrift . . . . . 90 Pl., 1.65

**2 Serien schwere Aluminium-Kochgeschirre** Serie I: regulär bis 3.50 . . . . . 1.45, Serie II: regulär bis 6.50 . . . . . 2.90

## Wirtschafts-Artikel

- Waschwannen } starkes Zink mit Holzboden 5.90, 7.75
- Waschzuber . . . . . 5.90, 7.85
- Plättbretter bezogen . . . . . 1.65, 1.90
- Waschböcke geölt . . . . . 1.90
- Wäschemangel mit Hart-holzwalzen 16.75, 19.00
- Ein Waggon verzinkt
- Waschtöpfe mit Deckel und Sieb 30 cm 32 cm 34 cm 36 cm 38 cm 40 cm 1.75, 2.05, 2.35, 2.75, 2.90, 3.25
- Wassereimer 28 cm 70 Pl., 30 cm 85 Pl.
- Waschwannen oval 36 cm 40 cm 44 cm 48 cm 52 cm 56 cm 70 Pl., 95 Pl., 1.35, 1.45, 1.65, 1.90

## Wirtschafts-Artikel

- Hackmaschinen m. 4 Scheiben 2.75, 3.35
- Fleischhackmaschinen . . . 1.90, 2.25
- Reibemaschinen fein und grob mahlend . . . 85 Pl., 1.25
- Messerputzmaschinen . . . 2.25, 5.00
- Wirtschaftswagen m. Steingutplatte 2.25
- 2 Gasplätten vernickelt, mit Erhitzer 3.90
- Bolzenplätten . . . . . 1.55, 1.90
- Passiermaschinen mit 6 Einlagen . 2.65
- Wandkaffeemühlen Prima-Werk . 1.45
- EBmesser mit vernickeltem Hohlheit 35 Pl.
- Gasheizöfen . . . . . 3.50, 7.50
- Petroleumöfen . . . . . 6.75, 8.50
- Heizröhren . . . . . 85 Pl., emailliert 1.75
- Kohlenkästen mit Deckel, fein dekoriert . . . . . 1.55, 2.35
- Schirmständer eiserne . . . . . 1.10, 1.85

- Teddybär mit Stimme langhaarig, ca. 40 cm groß . . . 85 Pl.
- Charakterbaby mit Porzellankopf, Schlafaugen und Haaren, ca. 32 cm groß . . . . . 85 Pl.
- Dasselbe in Prima-Ausführung, mit genähter Perücke, Wimpern und Schlaufen, 30 cm 33 cm groß 2.90, groß 3.75

Unsere Spielwaren-Ausstellung ist eröffnet.

Sonder-Angebote während der Ausstellung

- Trommel mit Schraub., 2 Sellen Fell, 28 cm Durchmesser, 95 Pl.
- Kochherd mit geschliffener Platte, 2 Spiritussicherheitsbrennern, 4 Aluminiumtöpfen, 1 vernick. Kaffeekessel, 30 cm lang, 17,5 cm br. 2.90
- Eisenbahn mit langlaufendem Uhrwerk und Bremse, Schienenoval, Lokomotive, Tender, 4 D-Zugwagen, Zuglänge 117 cm . 2.90

Gewerkschaftliches.

Das „tendenziöse“ Plakat. — Eine Blamage der Scharfmacher.

Die Beteiligung der Gewerkschaften an der Baufach-Ausstellung in Leipzig hat bekanntlich bei gewissen Scharfmachern lebhaftes Mißfallen erregt. Sie haben es an Versuchen nicht fehlen lassen, ähnlich wie bei der Hygiene-Ausstellung in Dresden, so auch auf der Baufach-Ausstellung die Zulassung der Gewerkschaften zu hinterfragen...

erhalte und zu „agitatorischen Zwecken“ verwertet werde. Der Vorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes hatte Verständnis für die fatale Situation, in welche die Direktion der Ausstellung geraten war. Er verzichtete deshalb darauf, aus der Nachregelung die nabeliegende Konsequenz zu ziehen...

Die Plamierten bei der Aktion sind die Scharfmacher, welche die Hege veranstaltet haben, und ihre dienstwilligen Helfer. Der „agitatorische Charakter“ der Ausstellung ist nämlich in keinem Objekt weniger zum Ausdruck gelangt, als in dem unschuldigen Plakat, das als Opfer fiel. Der Holzarbeiterverband hatte neben Schutvorrichtungen an im Betriebe vorgeführten Maschinen vornehmlich die „fliegenden Hände“ ausgestellt; Photographien von zum Teil schrecklich verstümmelten Händen...

„Im Namen der Hinterbliebenen unserer Berufskollegen, die von der Maschine erschlagen sind, der Tausende Kollegen, denen die gefundenen Mitglieder jermalm, im Namen sämtlicher Arbeiter an Holzbearbeitungsmaschinen erheben wir unsere Forderung!“

Als Käufer im Streit war die „Deutsche Bauhütte“ in Hannover, das Organ des Zentralverbandes für die deutsche Bauindustrie, aufgetreten. Zu dem Angriff, den dieses Blatt gegen die Leitung der Ausstellung wegen der Zulassung der Gewerkschaften richtete, war es ganz besonders legitimiert: der Verlag der „Bauhütte“ hatte nämlich gegen die Direktion der Baufach-Ausstellung einen Prozeß wegen eines entgangenen Geschäftsgewinnes angestrengt.

Der Ratschrei der Unternehmer ist bei der sächsischen Regierung, die bekanntlich ein sehr feines Empfinden für die Schmerzen der Scharfmacher hat, nicht ungehört verhallt. Die Direktion der Baufach-Ausstellung wurde veranlaßt, auf die Entfernung des Plakats zu dringen, dessen Wortlaut als besonders anstößig in dem Artikel der „Bauhütte“ zitiert worden war. Die Direktion der Ausstellung befand sich angesichts des Verlangens der Regierung in einer Zwangslage.

Berlin und Umgegend. Der Streit der Former, Kernmacher und Hebereieler bei der Firma Hugo Hartung & Co., Berliner Gußfabrik und Eisengießerei, Lichtenberg, Herzbergstraße 122—124, dauert fort. Der Betrieb ist für alle Metallarbeiter streng gesperrt. Alle Arbeitsangebote der Firma sind zurückzuweisen.

Der Streit der Aufscher und Müsfahrer bei der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft ist am Sonnabend früh beendet worden. Nachdem die Verhandlungen am Donnerstagabend mit der hiesigen Geschäftsleitung resultatlos verlaufen waren, ließ dieselbe am nächsten Tage die Lohnkommission der Aufscher nachmittags um 5 Uhr zu erneuter Verhandlung nochmals nach dem Kontor, Schiffbauerdamm, rufen; jedoch wünschte sie, daß die Verbandsvertreter an der Verhandlung offiziell nicht teilnehmen möchten. Es wurde der Kommission zugefanden, daß dieselbe nicht so leicht bei der Verhandlung ihre Zustimmung zu der Zugeständnissen geben brauche, wie dies am Tage zuvor verlangt wurde...

Kleines Feuilleton.

Die Kultur im modernen Deutschland. Einer unserer Zeitgenossen hat im verflochtenen Sommer einen Ausflug gemacht, um die Wunderwelt der Berge zu genießen. Er kletterte dabei auf einen Gipfel hinauf und süßte sich während der Wanderung von der Schönheit der Natur förmlich berauscht. Oben auf dem Gipfel lag ein Gasthof, der die mehr auf das Materielle gerichteten Gelüste befriedigen sollte. Soweit ist alles in der schönsten Ordnung.

Im Gasthof gehörten zwei Erfrischungshallen, eine geschlossene und eine offene, die durch einen schmalen Gang miteinander verbunden waren. Der Durchgang war etwas eng, dafür aber genoh man durch Fensteröffnungen nach beiden Seiten die herrlichste Fernsicht in den Heiligenarten hinaus. In diesem engen Gang nun, der etwa 10 Meter lang war, fanden nicht weniger als neun Rutiloskopparate der deutschen Rutiloskop- und Biographiefabrik in Berlin.

Und was war in diesen Apparaten zu sehen? Ein Repertoire dieser Gattung: „Eine lizilige Ehrensache!“ „Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr.“ „Ein unpassendes Wadefoß aus. Vorzüglich! Plank! Kur für Herren!“ „Der verhängnisvolle Kuh. Ahy, Topp!“ „Fürchterlicher Sturz.“

Ueber diesen Spielplan ärgerte sich unser guter Zeitgenosse. Er meinte offenbar, daß man nicht in einen Guldstufen zu leben braucht, wenn ringsumher die Berge ihre Wunder ausbreiten. Vor allem aber nicht in einen Guldstufen, in dem man den ganzen Dred der Großstadt wiederfindet, den man soeben glücklich hinter sich gelassen hat. Was soll man nur dazu sagen? Der Mann hat ja in einer Weise ganz recht. Er vergißt aber doch, daß wir im Zeitalter des Kinos leben. Wie soll die im Kino erzeugte Menschheit an einer gewöhnlichen toten Berglandschaft Gefallen finden, wenn sie an Berge mit den furchtbaren Abstrichen und Katastrophen gewöhnt ist? Und wie selten hat man das Glück, daß sich in den Bergen jemand den Hals bricht, während man gerade als Zuschauer zugegen ist!

die es in Italien zu sehen gibt, in drei große Kreise: in die antikisch-römische Periode, in die frühchristliche und in die Periode der Renaissance. Die Römer stehen uns nahe, ein Volk der Weltwirtschaft und der großgearteten Zweckmäßigkeit; ihre Ruadulte, ihre Zirkusse sind aus dem gleichen Geist wie die bedeutendsten der modernen Betonbauten. Die Primitivität der frühen Christen ist von rührender Klarheit und von einer köstlichen Innerlichkeit. Die Renaissance aber ist für Scheffler fast verlogen und verpielt. Er faßt die Renaissance. Vom Pantheon führen direkte Wege zu den mächtigsten Hallenbauten und den größten technischen Konstruktionen der Gegenwart. Daß Italien und besonders das Italien der Renaissance den höchsten Grad der Kunst aufweise, ist ein Aberglaube, der zertrübt werden muß. Aber man wird sich hüten müssen, das Kind mit dem Bade auszuschütten.

Theater. Deutsches Theater. Der zweite Abend des Shakespeare-Jklus brachte die Komödie: „Viel Lärm um nichts“ in der Form, die ihr vor annähernd zwei Jahren gegeben wurde. Reinhardt hat die Dichtung bei der Stimmung gepakt, aus der Shakespeare sie empfing. Sie gehört jener glücklichsten Zeit des Dichters an, die sein Schaffen zur höchsten Lust, höchsten Freiheit, höchsten Lieberlegenheit erhob. Das distillierte der Regie Ziel und Plan. Es gab ihr ein Recht, alle Bewegung, Farbe, Lösung energisch ins Licht emporzutreiben, und so brachte sie nun auch die kleinsten Anhängsel eines barbarischen Wesens aus der Seite, die Shakespeare aus der alten italienischen Erzählung, die seinem Spiel zugrunde liegt, unbedenklich übernahm und von denen wir uns, so weit das überhaupt möglich ist, ebenso unbedenklich befreien dürfen. Ganz nachahmen lassen sie sich nicht, aber ihr Gewicht läßt sich mindern. Denn sie sind genau beiseite unweissentlich. Das wichtige, das gestaltet werden muß, ist die von allem Dunkeln und Klauen befreite Freude am Leben, die in vollen Quellen hervorbricht.

Zu einem „königlichen Feste“ hat Reinhardt die Komödie hergerichtet, zu einem Spiel der großen Feiertage, die von allen Sorgen losgebunden ist. Der Rausch des frohen Liebermuts geht in farbigen Gewändern mit Rollen und Musik über die Bühne, formt und färbt alles nach seinem Geley um, so fleghaft, daß das Häßliche ohnmächtig wich, bloß nebenbertritten kann und wider Willen als ein Element des Komischen an der Steigerung des Gellen mitschöpfen muß. Das Shakespeare in den Schöpferstunden dieses Werkes war, ist vor allem in zwei herrliche Gefäße gegossen, in die Gestalten Beatrice und Benedikt, diese zwei, die mit soviel Witz und Spott den Sprung unter's Heschof verlassen und die nun, listig bei dem Stolz ihrer Widerprüchlichkeit verhasst und von verdeckt in ihnen lauernder Reizung mitgetrieben, dem allgemeinen Lose von Weib und Mann mit so komisch ergreifender Frohwiligkeit erliegen. In Spiel, Rebenspiel, Widerpiel, bis ins Durlecke hin, läßt Reinhardt, was der Dichter leicht, zu der Welt werden, die diese zwei Wolkenstrahlen tragen und wie ein Unterbau erhöhen kann; in begleitenden Reliefbildern stimmt er es nach ihrer Art ab. Alles Schwere muß sich dem Sonnigleichten fügen, es wird flackernd beiseite gedrückt, wird zum Schatten, der flüchtig aufsteht und entschwindet, und dem keine ernstliche Gewalt gelassen wird. Alles Sonnige wird aufgesteigert ins Sonnigste. „Ich bin unter einem sonnigen Stern geboren“, sagt Beatrice, und das wurde für alles Innen und Außen des Spiels zum leitenden Wort der Regie. Sie ging darauf aus, das Jüdisch-Menschliche in befreitem Leuchten und Bewegen zu geben. Zwischen entschlossenem Glücknehmen und beglücktestem Glückwünschen, das dem verzerrten Glückneiden nur in kurzem Straucheln ins

17 R., dann 18 R., 19 R. bis zum Höchstlohn von 20 R. Für sie ist gegenüber der früheren Entlohnung der Lohn um 1 R. pro Woche erhöht worden. Bei den Aufscher ist der Anfangslohn gegen früher um 88 Pf. pro Woche und die übrigen Staffellohne sind um 1 R. ab 1. Januar erhöht worden. Jeden dritten Sonntag soll der Reihe nach jeder Aufscher völlig dienstfrei bleiben. Für das Füttern der Pferde am Sonntagnachmittag sollen die jourhabenden Aufscher 1,50 R. erhalten. Ebenfalls soll den Arbeitnehmern je nach dem Dienstalter ein Sommerurlaub von je 4, 7 bis 10 Tagen gewährt werden.

Wenn durch diese Zugeständnisse die Löhne auch noch nicht die Höhe erreichen wie diejenigen bei anderen Betrieben dieser Art, so haben sich die Aufscher und Müsfahrer in einer am Freitagabend abgehaltenen Versammlung beschossen, die Vorhänge der Gewerkschaftsleitung in Anbetracht der Uebermacht des Holzgeldegebots anzunehmen. Die Streikenden gelangen nach und nach wieder zur Einstellung. Die Mehrzahl der Streikenden wurde bereits am Sonnabend früh wieder eingestellt. Wir machen hierbei noch darauf aufmerksam, daß die organisierten Petroleum-Aufscher Berlins sich im Besitze einer grauen Legitimationskarte befinden, welche absonderlich einmal abgestempelt wird. Wir bitten die Arbeiterschaft, hierauf achten zu wollen.

Deutsches Reich.

Eine Reichskonferenz der Würsten- und Pinfelmacher.

Zu den Gewerbezeuigen, die ihre Arbeiter am schlechtesten entlohnen, gehört die Würsten- und Pinfelindustrie. Das wird begreiflich, wenn man berücksichtigt, daß in diesem Beruf die Frauen- und Kinderarbeit und besonders die Hausindustrie noch eine bedeutende Rolle spielt. Das Herstellen von Würstenwaren in der Hausindustrie und ihre Vertrieb nach dem Wege des Hausierens war lange Zeit hindurch die übliche Methode der Vertriebung des Konsums. Zwei Zentren gibt es in Deutschland, in welchen sich unabhängig voneinander die Würsten-Hausindustrie in großem Umfang entwickelt hat. Das eine dieser Gebiete liegt im sächsischen Erzgebirge mit Schönbuche als Mittelpunkt, in dem anderen, im badischen Schwarzwald, ist Todtnau der Hauptort. In beiden Gebieten besteht auch heute noch eine ausgedehnte Hausindustrie, die aber gegen die inzwischen aufgewachsenen Großbetriebe einen verzwweifelteu Kampf um die Existenz führt. In den Großbetrieben, aber auch in der Heimindustrie ist eine weitgehende Arbeitsteilung durchgeführt. Die Verwendung kostspieliger Spezialmaschinen mit großer Leistungsfähigkeit sichert den Großbetrieben die Ueberlegenheit; sie können auch bei der Fabrikation in größerem Umfang weibliche und ungelernete Arbeiter verwenden. Alles Momente, welche den Fortschritt der gewerkschaftlichen Organisation erschweren und demgemäß auch der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen große Hindernisse in den Weg legen.

Etwas günstiger liegen die Verhältnisse in der Pinfelfabrikation, die ihren Hauptsitz in Nürnberg hat. Einige kleinere Fabriken bestehen daneben noch in Pinfelsbühl und Ravensburg. Die deutsche, hauptsächlich die Nürnberger Pinfelindustrie nimmt eine weltbeherrschende Stellung ein und ihre Arbeiter, die über eine stroffe Organisation verfügen, haben es verstanden, den Unternehmern mancherlei Zugeständnisse abzurufen, doch sind auch die Löhne der Pinfelmacher keineswegs als glänzend zu bezeichnen. Erst kürzlich haben die Arbeiter der Nürnberger Pinfelindustrie einen mühsamen Streik erfolgreich beendet, der besonders dadurch bemerkenswert war, daß das Gros der Streikenden Arbeiterinnen war. Neben etwa 800 Arbeitern standen 1150 Arbeiterinnen, darunter 160 Heimarbeiterinnen, im Kampf, den sie in musterhafter Weise durchführten.

Ueber die Arbeitsverhältnisse in der Würsten- und Pinfelindustrie gibt eine vom Deutschen Holzarbeiterverband vorgenommene Erhebung Aufschluß, deren Ergebnisse kürzlich veröffentlicht wurden. Hiernach beträgt im Reichsdurchschnitt die wöchentliche Arbeitszeit 57,1 Stunden und der durchschnittliche Wochenverdienst 22,18 R. Im Jahre 1908 hatte die durchschnittliche Arbeitszeit 62,1 Stunden und der Durchschnittslohn 15,78 R. betragen. In den einzelnen Orten weisen die Arbeitsverhältnisse natürlich erhebliche Unterschiede auf. In Berlin wurden 30 Betriebe mit 176 Beschäftigten, darunter 16 weiblichen und 3 jugendlichen

Reg fallen kann, zwischen freiprühender Sinnlichkeit und schuld zurückhaltender Liebedlust, überlegenstem Witz und schmerzvollgeiger Einfeld spannt sich die Welt des Spiels, und sie erfüllt entzündend, was die Bühne soll und kann: hinaufreißen in die Lebensstimmung, die den Dichter in schöpferischem Hervorquellen beiseite.

Solche Ziele kann man mit Albert Wassermann und Elise Heims — Benedikt und Beatrice — wagen. Ihre Kunst hat die große Kraft, die der reiche Humor Shakespeares fordert. Sie geben das Leben durchsichtig-plastisch, so daß Ernst und Komik zugleich wirken: ergreifend und erheitend im selben Augenblick. Und neben ihnen die rein komischen Gestalten: die eine, die es durch die Darstellung wurde: Paul Wiensfeldts giftgalliger Sauertopf Don Juan, und dann das überwältigend huckelnde Volzigenspaar Goldapfel und Schilweine, von Hans Wahmann und Viktor Arnold gezeichnet, als ob Wilhelm Busch mit Rat und Tat geholfen hätte. Man spürt wohl, daß das Spiel dieser beiden sich dann und wann zu Breit ergeht, aber man läßt sie ohne viel Gegenwehr gewöhnen. Schwächen hatte die Aufführung nur in der Fesung des Prinzen und Claudius, die volleres Leben geben müßten. Der Abend schloß mit Veisfallsstürmen.

Notizen.

Zusammenkunft der Arbeiterbibliothekare. Die erste Zusammenkunft im beginnenden Winterhalbjahr findet am Montag, den 1. Dezember, im Saal 5 des Gewerkschaftshauses, Engelauer 15, statt. Anfang Punkt 9 Uhr. Tagesordnung: 1. Kleine Anfragen. 2. Ein Ausleihsystem (mit Demonstrationen). Referent Genosse Paclatwal. — Die Groß-Berliner Arbeiterbibliothekare, auch die, welche ihren Posten im Nebenamt versehen, werden um ihr Erscheinen gebeten.

Theaterchronik. Im Kleinen Theater findet die Uraufführung von Ludwig Thomas neuestem Schauspiel „Die Sippe“ am nächsten Sonnabend statt. — Ein Künstler-Theater für 800 Personen nach den Plänen Henry van de Velde wird auf der Deutschen Werftbund-Ausstellung Köln 1914 errichtet. Es soll die Lösung des künstlerischen Theaterproblems, wie es sich seitler entwickelt hat, entscheidend weiterführen.

Vorträge: Ueber den Konismus im Kampfe der Weltanschauungen spricht Privatdozent Dr. phil. R. Freischnacker am Sonntag, den 30. November, mittags 12 Uhr, in der Alten Hausademie am Schinkelplatz 8 (nahe der Schlossbrücke). Im Wissenschaftlichen Theater der Urania spricht Herr Dr. Chiba aus Tokio am Montag, abends 8 Uhr, über „Japan und die Japaner“ und am Donnerstag, abends 8 Uhr über „Das Leben der Japaner“.

Kunstchronik. Das Kupferstichkabinett der Igl. Museen schließt heute die Ausstellung der Zeichnungen Peter Truogels aus und stellt vom letzten November ab Radierungen Rembrandts aus. Die deutschen Städte und die Weltausstellung. Der Vorstand des Deutschen Städtebundes hat zur Weltausstellung in St. Francisco sich grundsätzlich bereit erklärt, seinerseits eine einheitliche deutsche Städte-Abteilung zu organisieren, wenn von Reich wegen genügend Mittel zur Verfügung gestellt werden. Wagner-Fund. Die von Richard Wagner eigenhändig geschriebene Original-Partitur des unvollendeten Jugendwerkes „Die Hochzeit“, die 1883 in Würzburg unter mühslichen äußeren Umständen aufgesetzt wurde, hat sich im Nachlaß Felix Mottils gefunden.

gezhält. Die durchschnittliche Arbeitszeit wurde hier seit 1893 von 59,5 auf 54,6 Stunden verkürzt. In der gleichen Zeit stieg der Durchschnittsverdienst von 20 M. auf 27,88 M. Ist auch ein Fortschritt unübersehbar, so ist doch ein Durchschnittsverdienst von der angegebenen Höhe für Berliner Verhältnisse sehr bescheiden. Allerdings ist auch die Organisation der Berliner Vürstenmacher noch recht mangelhaft, nur 66 von ihnen gehören dem Verband an. Die zuständige Organisation für die Vürsten- und Pünelmacher ist der Deutsche Holzarbeiterverband, dem die bis dahin bestandene selbständige Zentralorganisation der Vürsten- und Pünelmacher bei seiner Gründung im Jahre 1893 mit 168 Mitgliedern beitrat. Am Schluß des Jahres 1912 gehörten dem Deutschen Holzarbeiterverband 4443 Vürsten- und Pünelmacher an, darunter 1481 weibliche. Nach der Berufs- und Gewerbebeziehung vom Jahre 1907 gab es in Deutschland 5555 Betriebe (darunter 2961 Alleinbetriebe) mit 28.983 Berufstätigen, von denen 18.750 Arbeiter waren. Nach Abzug der Lehrlinge und der berufsfremden Arbeiter dürften etwa 16.000 Organisationsfähige verbleiben, von denen demnach erst ein verhältnismäßig kleiner Teil der Organisation angehört. Zur Befehung der Agitation unter den Vürsten- und Pünelmachern und zur Beratung von Fragen, welche die Berufsangehörigen speziell interessieren, hat der Vorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes eine Reichskonferenz der Vürsten- und Pünelmacher berufen, welche am heutigen Sonntag in Berlin zusammentritt.

**Die Kartonnagenarbeiter und -Arbeiterinnen der Oberrheinischen Kartonnagenfabrik** in Kirchland u. Schillingen in Mannheim stehen seit 14 Tagen im Streik. Alle Versuche, in Mannheim und Umgegend Arbeitswillige zu bekommen, schlugen fehl. Als Leiter in der Not erband der Firma nun in der Person des Agenten E. Bon, Berlin, ein Helfer, der in Berlin und Frankfurt a. Main circa 15 Arbeiter und Arbeiterinnen zusammenkommete, doch alles Leute, die noch nie eine Kartonnagenfabrik von innen gesehen haben. Sie erhalten 14 M. Lohn bei freier Station, nach 14 Tagen noch 10 M. Extraprämien. Da die Firma genau weiß, daß sie mit den Arbeitswilligen den Betrieb nicht aufrechterhalten kann, so ist der Agent noch auf der Suche nach brauchbarlichen Arbeitswilligen. Es wird deshalb dringend zur Annahme von Arbeit nach Mannheim gewarnt.

## Hus Industrie und Handel.

### Die Pläne der V. G. W.

Während die Berliner Elektrizitäts-Werke sich über ihre Pläne auf Errichtung einer Kraftzentrale im Witterfelder Kohlenrevier auszuweihen, vermag die sächsische Provinzpresse über allerlei Einzelheiten zu berichten. Authentische Mitteilungen der V. G. W. wären um so nötiger, als die Uebernahme der Werke durch die Stadt Berlin durch die Errichtung einer Zentrale in Witterfeld wesentlich berührt wird. Ueber die technische Seite des geplanten Baues entnehmen wir dem „Wittenberger Tageblatt“ vom 21. d. M. folgende Schilderung:

Der Kohleneinsatz des Witterfelder Muldenbeckens, der den Staat zum Bau des Kraftwertes Muldenstein für die Elektrifizierung der Strecke Magdeburg-Leipzig-Galle veranlaßt, ist durch sorgfältige Bohrungen nach einer derartigen Ausdehnung hin erschlossen worden, wie selbst der Fundmann nicht ahnen konnte. Man hat festgestellt, daß das ganze Gebiet zwischen Witterfeld und Grödenhamden einem riesigen Kohlenblock gleicht. Ein Konsortium der „Berliner Elektrizitätswerke“, das dieses ganze Gebiet angekauft hat, trat in seiner Generalversammlung zum erstenmal an die Öffentlichkeit mit einem großartigen Projekte, dessen Verwirklichung mit der Einrichtung einer Gruben schon seinen Anfang genommen hat. Ursprünglich hatte die genannte Gesellschaft nur die Absicht, das Weichbild Berlins mit Elektrizität zu versorgen. Sie will den Sitz in die Berliner Zentralen legen, und zwar zu einem Preise, der unter dem Berliner Selbstkostenpreise liegt. Die Verhandlungen zwischen Gesellschaft und Magistrat schweben noch. Aber die Berliner Elektrizitätswerke werden bestimmt in Witterfeld eine Kiefenraffinerie bauen — ganz gleich, ob der Vortrag zuhause kommt oder nicht; denn das Kohlengebiet ist von einer solchen Wichtigkeit, daß es allen Anforderungen, selbst wenn der Bedarf um ein Mehrfaches steigt, einem Zeitabschnitt von über 80 Jahren genügen würde. Der Betrieb wird dem Stand unserer heutigen Technik völlig entsprechen. Die Kohlen werden direkt aus den Gruben, von riesigen Elevatoren getragen, unter die dazu geeigneten Dampfkessel befördert, ohne mit der Menschenhand in Berührung zu kommen. Die Hauptbedeutung dieser großen Heizzentrale ist aber in dem Umstand zu sehen, daß sie eine Elektrizitätsquelle für ganz Mitteldeutschland werden wird. Die Ausführungen der Gesellschaft gehen dahin, daß das Stromnetz einem Kreis gleichkomme, den man auf der Landkarte schlägt, mit dem Radius Witterfeld-Berlin und dem Mittelpunkt Witterfeld. Das ist ein Gebiet, in das nicht nur das gesamte sächsische Industriegebiet und ein Teil der thüringischen Staaten bis Erfurt fällt, sondern in den auch der Harz und größere Städte, wie Halle, Magdeburg, Dessau, Eilenburg, Zorgeau eingeschlossen sind.

### Stinnes in Berlin.

Man schreibt uns: Im Anschluß an Ihre gestrige Notiz „Kapitalistische Umflammerung von Gemeinden“, dürfte es Sie interessieren, daß in der letzten Zeit von Stinnes lebhafteste Anstrengungen gemacht worden sind, auch die Berliner Gaswerke von sich abhängig zu machen. Auch hier wurden äußerst günstige Bedingungen gestellt, die bei oberflächlicher Behandlung sehr verlockend erschienen. Als es ausgeschlossen erschien, die Gasversorgung in die Hände zu bekommen, wurde wenigstens versucht, die Gasproduktion der Gaswerke in eine Abhängigkeit von Stinnes zu bringen. Es ist möglich gewesen, diese Versuche zurückzuweisen, ohne daß sich die Öffentlichkeit damit zu beschäftigen brauchte. Jedenfalls werden aber diese Versuche nicht die letzten gewesen sein.

### Die südwestafrikanische Fleischverwertung.

Der Direktor des Hamburger Schlachthofes, Dr. Neumann, weist seit einiger Zeit in Südwestafrka. Seitdem berichtet über die Frage der südwestafrikanischen Fleischverwertung entnehmen wir folgende Angaben: Im Jahre 1912 wurden in unserem Schutzgebiet dort 172.000 Rinder gezählt. Als Hauptnahrungsmittel für die Ausfuhr kommen in erster Linie Ochsen in Betracht, von diesen wird aber der weitaus größte Teil zu Arbeitszwecken demüht. An Kleinvieh wurden 1912 gezählt: 439.200 Fleischschafe und 448.300 Ziegen. Als Schlachtware kommen hier 73.600 Hammel und 59.500 Kapitäler in Betracht. Die Qualität der Hammel ist eine sehr gute, deshalb würden sich dieselben nach der Ansicht Dr. Neumanns sehr wohl für den Export eignen. Dabei ist aber zu beachten, daß das Kleinvieh für die Ernährung der Eingeborenen und der Farmer von sehr großer Bedeutung ist. Dr. Neumann befürwortet daher vor allem die Zucht von Kleinvieh. Er hat festgestellt, daß der Rinderbestand in Südwest um 18 bis 19 Proz. jährlich zunimmt, und nimmt dementsprechend an, daß 1917 etwa eine halbe Million Rinder zur Verfügung stehen wird. Die heute zur Verfügung stehenden Rinder genügen in keiner Weise für eine Versorgung des europäischen Marktes. Die Ausfuhr von lebenden Tieren würde sich der hohen Kosten für Transport wegen nicht empfehlen. Dagegen wäre die Ausfuhr von Gefrierfleisch nach Hamburg sehr wohl möglich. Dr. Neumann empfiehlt weiter, die Frage zu prüfen, ob ein Absatz von Dörrefleisch in den Fleischmärkten afrikanischer Küstengebieten möglich wäre. Die Fabrikanlagen für die Gewinnung von Fleischwurst sind sehr kostspielig, ihre Errichtung empfiehlt sich erst, wenn soweit Schlachtwieh im Lande vorhanden ist, daß der Betrieb das ganze Jahr über aufrechterhalten werden kann. Diese Zeit ist für Südwest aber noch nicht gekommen.

## Soziales.

### Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

veranstaltet am Montag, den 24. November, abends 8 Uhr, in den Auguste-Victoria-Sälen, Lützowstr. 31/32, einen öffentlichen Vortragabend, Frau Henricke Hirth aus Frankfurt a. M. wird über „Prostitution und Wirtschaftsleben“ sprechen. Der Eintritt ist frei, Gassen ist der Zutritt gestattet.

### Die „frivole“ Aussperrung der Spandauer Malergehilfen.

Wegen Beleidigung von 15 Malermeistern anlässlich der Aussperrung im Frühjahr d. J. hatte sich der damalige Spandauer Streikleiter, Genosse Jansowski, am Freitag vor dem dortigen Schöffengericht zu verantworten. J. sollte die Beleidigung dadurch bezeugen, wie er in einem Inserat in der „Spandauer Zeitung“ die Einwohnerschaft um Unterstützung durch Zuwendung von Arbeiten an die Streikenden in der von den Malermeistern frivoll verhängten Aussperrung bat. Weiter war in dem Inserat die Bemerkung enthalten, daß die an der Aussperrung beteiligten Meister in den meisten Fällen die Arbeiten von minderwertigen Leuten ausführen lassen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Heine-Berlin, legte in längeren Ausführungen dar, daß hier tatsächlich von einer frivolen Aussperrung gesprochen werden müsse. Außerdem werde durch das Wort „frivol“ nur zum Ausdruck gebracht, daß es sich um eine leichtfertige Aussperrung gehandelt habe. Der Vertreter der Kläger sah in dem Wort frivol eine schwere Beleidigung und verlangte Verurteilung des Angeklagten. Das Gericht konnte in dem Wort „frivol“ eine Beleidigung nicht finden, zumal das Wort von einem Arbeiter gebraucht worden sei, der oft nicht jedes Wort reiflich überlege, und erkannte aus diesem Grunde auf Freisprechung. Die Kosten wurden den Klägern auferlegt.

### Wie das Reichversicherungsamt mit dem Gesetz umspringt.

Wiederholt mußten wir darauf hinweisen, daß das Reichversicherungsamt im Gegensatz zur Rechtsprechung durch diese Behörde unter Vorsitz des Dr. Boebler und auch zu der des Reichsgerichts in Zivilsachen immer antisozialer urteilt. Jetzt wird uns ein Urteil des Reichversicherungsamtes vom 9. September 1913 übermittelt, das eine Auslegungskunst offenbart, wie wir sie trotz alledem beim Reichversicherungsamt nicht für möglich gehalten hätten. Natürlich richtet sich diese Auslegungskunst gegen die Verletzten.

Im § 584 der R.V.O. ist vorgeschrieben, daß ein Verletzter solange völlig erwerbsunfähig gilt, als ihm die Krankenkasse für eine Zeit Krankengeld oder Krankenhauspfege gewährt, in der die Berufsgenossenschaft entschädigungspflichtig ist, aber die Fürsorge für den Verletzten noch nicht übernommen hat.

Was macht das Reichversicherungsamt aus der klaren Vorschrift des § 584? Das gerade Gegenteil. In dem Prozeß handelte es sich um einen Verletzten, der in einer Zeit, in der an sich die Berufsgenossenschaft hätte für ihn eintreten müssen, von der Krankenkasse unterstützt war. Er selbst hielt sich für erwerbsunfähig. Der behandelnde Arzt erklärte diese Ansicht für zutreffend. Die Berufsgenossenschaft gab für die ganze in Betracht kommende Zeit aber nur eine Rente von 20 Pros. Das hat das Reichversicherungsamt gebilligt!

Natürlich geht das Reichversicherungsamt nicht an dem Wortlaut des § 584 und seiner Entstehungsgeschichte vorbei. Diese Vorschrift steht in einem Abschnitt der Reichversicherungsordnung, der überschrieben ist: „Gegenstand und Art der Versicherung“, und der fast ausschließlich die Art und den Umfang der Ansprüche der Versicherten regelt. Sie verdammt einem Beschluße der Reichstagskommission ihre Entstehung. Nach der Begründung, die der Anreger dieser Vorschrift bei den Verhandlungen der Kommission gegeben hat, war bezweckt, durch § 584 die Streitigkeiten aus der Welt zu schaffen, ob in Fällen dieser Art die Berufsgenossenschaft dem Verletzten für die Zeit, in der er nach dem Urteile des Kassensatzes arbeitsunfähig ist, ohne weiteres die Vollrente zahlen müsse. Das sei sicher angemessen, da ja der Verletzte während dieser Zeit tatsächlich erwerbslos gewesen sei.

Diese Begründung ist dem Reichversicherungsamt nicht entgangen. Das Urteil gibt sie wieder, aber sucht dann auf 18 langen Seiten darzulegen, daß der § 584 — der in dem Abschnitt „Gegenstand der Versicherung“ steht — sich nur auf die Erfolgeansprüche der Krankenkassen gegenüber der Berufsgenossenschaft beziehe, und daß das Motiv des Gesetzgebers nach Ansicht des Reichversicherungsamtes ein gesetzgeberisch falsches sei. Kaum glaublich. Und dennoch heißt es im Urteil im Anschluß an die richtig wiedergegebene Begründung des zum Gesetz erhobenen Antrages in der Kommission im Urteil wörtlich:

„Demgegenüber ist zunächst zu bemerken, daß nach den Erfordernissen der Praxis Streitigkeiten darüber, ob der Unfallverletzte in Zeiten des Bezuges des Krankengeldes als völlig erwerbsunfähig zu gelten und Anspruch auf die Vollrente haben solle, zwischen dem Verletzten und der Berufsgenossenschaft nur verhältnismäßig selten, in bedeutsamer Zahl vielmehr nur zwischen Krankenkassen und Berufsgenossenschaften entstanden bezüg. zur Kenntnis gelangt sind. Das ist auch ganz natürlich, denn der Verletzte hatte beim Bezuge des Krankengeldes neben einer mehr oder weniger hohen Unfallrente und den Kosten des Heilverfahrens regelmäßig soviel erhalten, daß er mindestens annähernd den Betrag seiner Einnahme aus Arbeitsverdienst in gesunden Tagen, unter Umständen sogar mehr erreichte und vor Kot geschützt war, während die Krankenkasse im Hinblick auf die Höhe ihres Erfolgeanspruches für ihre Aufwendungen ein lebhaftes Interesse daran hatte, den Betrag der Unfallrente möglichst hoch festzustellen zu sehen.“

Der Urteilsverfasser hat offenbar jedes Augenmaß für seine Aufgabe verloren. Aufgabe des Richters ist es nicht, zu kritisieren, ob der Gesetzgeber ein Gesetz aus Erwägungen heraus gegeben hat, die der Richter für zutreffend hält, sondern das gegebene Gesetz anzuwenden. Anzuspinnen wegen einer Gesetzesvorschrift, die einem nicht paßt, darf auch der Urteilsverfasser, aber nicht im Urteil, sondern in seiner Betätigung als Staatsbürger. Nicht das Gericht erläßt die Gesetze, sondern der Gesetzgeber. Für den Richter muß das Gesetz die Richtschnur bei der Urteilsfällung sein, gleichviel, ob er das Gesetz für gerecht oder ungerecht hält. Die 18 Seiten lange Urteilsbegründung quält sich damit ab, die wiederbegebene soziale und politische Auffassung des Richters als zutreffend hinzustellen. Für besonders beachtenswert hält das Reichversicherungsamt, daß es ungerecht sei, die Berufsgenossenschaft zur Vollrente zu verurteilen, weil sie dann von der „einseitigen Stellungnahme der Krankenkasse“ abhängig sei.

Souverän setzt sich das Reichversicherungsamt über den klaren Wortlaut und den klar zum Ausdruck gebrachten Willen des Gesetzgebers hinweg, weil seinem sozialen Empfinden ein Erkenntnis fern liegt, weshalb der Gesetzgeber dem Verletzten die Vollrente sichern wollte. Und doch ist die Erkenntnis hierfür nicht gar so schwer. Ein Verletzter, der vom behandelnden Arzt für völlig arbeitsunfähig erklärt wird, soll eben grundsätzlich die Vollrente fordern können, auch wenn später irgendein anderer Arzt sagt, er habe zum Teil doch noch seinem Erwerbe nachgehen können. Das ist keine sachliche Ungerechtigkeit, die der Gesetzgeber nicht getwollt haben kann, sondern das ist eine vom Gesetzgeber gewollte, von allen Formalien losgelöste innere Gerechtigkeit. Demgegenüber von

der ungünstigen Lage der Berufsgenossenschaft zu sprechen, zeigt, wie sehr sich das Reichversicherungsamt als Sachverwalter der Berufsgenossenschaften fühlte. Das Urteil ist geradezu ein Schulbeispiel für das Bestreben des Reichversicherungsamtes, alles zum Gunsten der Berufsgenossenschaften zu deuten. Gewendet und gerecht wird das Recht, bis daß ein Ergebnis herauspringt, das das Gesetz in sein Gegenteil verkehrt.

Der Reichstag wird sicher zu diesen Interpretationskünften ein gewichtiges Wortchen sprechen müssen. Muß er diese Gesetzesauslegung doch geradezu als einen Faustschlag empfinden. Er will, daß die Arbeiter, die vom behandelnden Arzt für voll erwerbsunfähig erklärt sind, wenigstens in dem Fall des § 584 auch ihre Vollrente erhalten. Das Reichversicherungsamt erklärt aber: so kann der Gesetzgeber nicht gemeint haben, weil das nach Ansicht des R.V.O. eine Ungerechtigkeit gegen die Berufsgenossenschaften wäre. Eine willkürliche Interpretation ist kaum denkbar. Die 18 Seiten lange Urteilsbegründung zeigt Seite auf Seite, wie der Richter anstelle des Gesetzes die Ansicht setzt, die nach Ansicht des R.V.O. der Gesetzgeber hätte haben sollen.

Ein derartiges Urteil wäre schwerlich unter der Präsidentschaft des Dr. Boebler möglich gewesen.

## Gerichts-Zeitung.

### Ein Dauerprozeß.

Nach 114 Tagen Verhandlung ist gestern, wie ein Telegramm meldet, in Dortmund ein Strafprozeß in erster Instanz erledigt. Es handelte sich um den Zusammenbruch der Niederrheinischen Bank. Hauptangeklagter war der Bankier Dhm. Es handelt sich um unübersichtliche, irreführende Buchführung und andere unlaute Geschäftsmanöver, die den Zusammenbruch der Bank verschuldet und viele kleine Leute um ihr Ersparnis gebracht haben. Bankier Dhm erhielt sieben Jahre Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe; zwei Jahre acht Monate werden durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. Bücherrevisor Hartwig wurde zu drei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von einem Jahr neun Monaten und 20.100 M. Geldstrafe verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von vier bis sechs Monaten und 150—13.500 M. Geldstrafe. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Die Begründung des Urteils nahm 3½ Stunden in Anspruch.

### Die Mordtat eines Unternehmerschüling.

Ein Mordtäter, der ein Menschenleben zum Opfer gefordert hat, beschäftigte gestern das Schwurgericht am Landgericht Berlin II. Unter der Anklage des Totschlages stand der 34 Jahre alte Arbeiter Bruno Bengsch aus Reutlingen. Er ist beschuldigt, am 19. August seine Geliebte, die geschiedene Frau Klara Adam getötet zu haben.

Bengsch lebte mit der Adam, die im Hause Hermannplatz 6 wohnte, in wilder Ehe. Er war viel ohne Arbeit und dem Alkohol ergeben. Es kam, da der Angeklagte wieder und wieder Geld von der Adam verlangte, zu sehr häßlichen Szenen zwischen beiden, bei denen gelegentlich auch Mißhandlungen unterließen. Auch am 19. August kam es zu einem heftigen Streit. A. hatte von der Adam deren letztes Rehnmarkstück erhalten, um nach Potsdam zu fahren und sich dort Arbeit zu suchen. Als er wieder unverschämter Sache beimlebte und die gemeinschaftliche Wohnung betrat, empfing ihn die Adam mit heftigen Vorwürfen über seinen leberlichen Lebenswandel und reizte ihn durch Worte wie „Tagedieb“, „Zuhälter“ und dergl. Der Angeklagte wurde darüber so aufgeregt, daß er auf sie losstürzte, sie auf ein Bett warf und ihr mit beiden Händen die Kehle zudrückte. Als er losließ, will er zu seinem Entschuldig bemerkt haben, daß die A. kein Lebenszeichen mehr gab. In seiner Angst habe er aus der Küche Wasser geholt und die Stirne der Frau gefühlt, die Wiederbelebungsbemühungen seien jedoch ohne Erfolg geblieben. Er hat dann die Leiche auf dem Bett aufgebahrt und die Wohnung verlassen. In etwas angeirrttem Zustand erschien er in der Schankwirtschaft von Schmidbauer am Hermannplatz und teilte dort weinend mit, daß er seinen seine Geliebte ermordet habe. Man glaubte ihm zunächst nicht, als er jedoch dabei verblieb, schickte man zur Polizei, und diese fand die Adam als Leiche in der Wohnung vor. Auf Grund des Geständnisses und der Ergebnisse der Vernehmung wurde dem Angeklagten das Schuldig des Totschlages unter Anschluß mildernder Umstände. Der Verteidiger Rechtsanwalt Spreemann beantragte, nur die Schulfrage nach Körperverletzung mit tödlichem Erfolge zu bejahen und ihm mildernde Umstände zuzubilligen, da er durch die Beschimpfung der A. zur Tat getrieben worden sei. Da der Angeklagte sich bei seiner Verhaftung widersetzt hatte, so bejahen die Geschworenen außer der Frage wegen Körperverletzung mit Todeserfolg auch die Frage wegen Widerstandes und verlagten mildernde Umstände. Der Staatsanwalt beantragte 3 Jahre 6 Monate und 1 Woche Zuchthaus. Das Gericht erkannte auf 4 Jahre und 1 Woche Gefängnis und rechnete 2 Monate und 1 Woche auf die Untersuchungshaft an.

Der Verurteilte gehört zu jenen „nützlichen“ Elementen, die immer nur dann Lust zur Arbeit verspüren, wenn sie anderen, um ihre wirtschaftliche Besserstellung kämpfenden Arbeitern in den Rücken fallen können. Zur Zeit der Mordtat gefiel sich Bengsch ebenfalls in der Rolle eines Streikbrechers; er arbeitete damals in der Alviaturfabrik von Bernese, Hochdresdner. 65. wo die Arbeiter seit Wochen streikten. Vorher hatte er schon bei verschiedenen anderen Firmen Arbeitswilligendienste verrichtet. Und für diese Sorte Menschen schreiben sich die Schatzmacher aller Schattierungen die Ketten heißer und schreiben sich die Fingern wund, um ein Ausnahmegericht gegen die anständigen, um ihr Recht ausübenden Arbeiter zu erlangen!

Wo bleibt die Scham bei diesen Leuten?!

## Verfammlungen.

Generalversammlung der Holzarbeiter. Genosse Glöck gab den Geschäftsbericht, der trotz daniederliegender Konjunktur ein Bild reger Agitations- und Organisationsarbeit darbot. In der Vorberichtszeit haben 20 Streiks stattgefunden, darunter 5 Angriffskampfs- und 15 Abwehrkämpfe, an denen 488 Kollegen beteiligt waren. Mit Erfolg wurden 9, durch Vergleich 6, ohne Erfolg 3 Bewegungen beendet, während 3 noch dauerten. Auch eine charakteristische Erscheinung ungünstiger Geschäftslage ist zu verzeichnen, nämlich eine Häufung der Fälle, die vor die Schlichtungskommission kamen. Anstatt 146 Fälle in der gleichen Zeit des Vorjahres kamen 483 Fälle, die 311 Verhandlungen nötig machten, zur Verhandlung. Die Zahl der Arbeitslosen ist zu Beginn des Herbstes zwar etwas kleiner geworden, hat aber bereits die Ziffer 4200 wieder überschritten. Diesem Umstand sei es wohl auch zuzuschreiben, wenn die Mitgliederzahl ein wenig zurückgegangen ist. Das sei jedoch durchaus kein Grund, trübe in die Zukunft zu blicken.

Genosse Riecke gab im Anschluß einige Erläuterungen zu dem gebrauchten vorliegenden Kassensbericht. Während bei den früheren Berichten die Abrechnung des III. Quartals ein günstigeres Ergebnis zeigte als die der anderen Quartale, sei dies in diesem Jahre nicht der Fall. Es konnte die Mehrausgabe der ersten Vierteljahre nicht ausgeglichen werden, sondern sie erhöhte sich noch. Die Hauptlaste schiebt ab mit 189.783 M. Einnahme und 293.567 M. Ausgabe, so daß die Kassalasse ein Guthaben von 103.784 M. hat. Die Kassalasse weist an Einnahme 210.235 M. auf und an Ausgabe 238.904 M.; also auch hier eine Mehrausgabe in Höhe von 28.669 M.

Die gewaltigsten Aufwendungen erfordern natürlich die Unterstützungseinrichtungen.

Es wurden im III. Quartal gezahlt:

	Hauptkasse	Hilfskasse
Reiseunterstützung	1 896 RM.	— RM.
Arbeitslosenunterstützung	84 252	98 014
Krankenunterstützung	42 986	29 174
Gemahregeltenunterstützung	12 116	4 800
Streifenunterstützung	12 299	8 017
Ertraunterstützung an Ausgehewerte	—	17 489
	154 049 RM.	152 084 RM.

Kollege Meier gab den Bericht vom paritätischen Arbeitsnachweis. Für das 3. Vierteljahr kamen folgende Zahlen in Betracht:

	Ein-geschrieben	gemeldet	Stellen besetzt
Bauhilflicher	1712	488	436
Möbelfachler	3882	3185	2906
Ladentischler	1333	1354	1204
Einseger	403	182	111
Stellmacher	616	262	237
Stockerbeiter	197	183	157
Drehler	200	128	120
Möbelfachler	403	305	270
Möbelpolierer	1098	1612	1449
Maschinenarbeiter	573	408	413
Kistenmacher	156	142	130
Insgesamt	11123	8254	7421

Die Zahlen beweisen, wie groß zurzeit die Arbeitslosigkeit gerade auf der Holzindustrie laftet.

Nach der Berichterstattung schritt die Versammlung zur Erwahlung für den Posten des zweiten Kassierers. Von der Kommission wurden die bereits angestellten Kollegen Langhammer und Renau in Vorschlag gebracht und gleichzeitig empfohlen, Jaed als Hilfsarbeiter anzustellen. Nach kurzer aber lebhafter Aussprache wurde Langhammer zum zweiten Kassierer gewählt mit 529/232 Stimmen und Jaed zur Kassation zum Hilfsarbeiter. Nun kamen die vorliegenden Anträge zur Verhandlung. Ein Antrag fordert die Zusammenfassung der wichtigsten Verhaltensregeln und statutarischen Bestimmungen in ein Regulative, das den Mitgliedsbüchern beigegeben werden soll. Der Antrag fand Annahme. Ein weiterer Antrag verlangt, alle angestellten Kollegen sollen einer Werkstattkontrollkommission zugeteilt werden, um mit den arbeitenden Kollegen in ständiger Fühlung zu bleiben. Das wurde abgelehnt.

Brunnecker begründet folgenden Antrag:

1. Die Generalversammlung wolle beschließen, vom Vorstand des Holzarbeiterverbandes Auskunft zu verlangen, woher das Geld stammt, das zur Einweihung des Verbandshauses im Matscheller ausgegeben wurde.

2. Ob es nicht möglich war, dieses Geld für die Ausgehewerten zu verwenden und statt dem Festmahl eine würdige Versammlung der Gesamtkollegenchaft Berlins abzuhalten.

Der Antragsteller hält die Aufklärung durch die Verbandszeitung für ungenügend. Wenn die dort als Geldspender bezeichnete „dritte“ Seite die Bauunternehmer seien, müsse er doch sagen, daß er dieses Verfahren nicht billigen könne. Im weiteren Verlauf der Debatte vertrat Gütlich die Auffassung, daß die Angelegenheit die Verbandsgeneralversammlung beschäftigen würde, während andere Redner meinten, um einer Gerüchtbildung und Verbandsverdrossenheit entgegenzuwirken, sei es angebracht, daß der Vorstand offen Farbe bekann. Eine recht geringe Rücksichtnahme auf die Arbeitslosen aber sei es, in einer solchen Zeit Gelder zu detourieren zu verwenden; erfreulicherweise hätten die Angestellten der Berliner Zählstelle nicht daran teilgenommen. Nach Verlesung der schriftlichen Aufklärung des Hauptvorstandes wird der Antrag fast einstimmig angenommen.

Ein Antrag Heinrich lautet:

In Anbetracht der jahrelangen Aushilfe auf den Bureaus stelle ich folgenden Antrag:

1. Die Aushilfe nicht auf ständige einzelne Personen zu belassen, sondern auch auf jedes andere Verwaltungsmittglied auszuweichen.

2. Der Generalversammlung anheimzugeben, weitere Stellen so viel wie nötig sind, auszuschreiben, weil Aushilfen ebenso teuer, eventuell noch teurer sind, als wenn Angestellte in deren Stellen sind.

Er wird nach kurzer Begründung durch den Antragsteller und nach eingehender Entgegnung Lockes, der den Nachweis führte, daß in der Praxis schon seither dem ersten Teil des Antrages gemäß gehandelt werde, und daß die Anstellung weiterer ständiger Arbeitskräfte allerdings dringend nötig sei, im ersten Teil zum Beschluß erhoben. Ein Zusatz, die Aushilfe soll nicht länger als 8 Wochen währen, wird gleichfalls angenommen. Der zweite Teil wurde der nächsten Generalversammlung und der letzte Antrag:

Begutachtet: In all den Verhältnissen, in denen wegen Arbeitsmangel Entlassungen von Kollegen stattfinden oder in Aussicht stehen, haben die Werkstattausschüsse Verhandlungen zwecks Verlängerung der Arbeitszeit für den ganzen Betrieb mit dem Unternehmer einzuleiten. Ueber das Ergebnis ist der Verwaltung Bericht zu erstatten.

der Verwaltung zur Erledigung überweisen.

## Aus aller Welt.

### Aus Seenot gerettet.

Der Paketdampfer „La Plata“ bemerkte am Freitag auf der Fahrt von Gibraltar nach Marseille, in der Nähe von Kap Creus einen Dreimaster, der die Rotsignale geblitzt hatte. Die „La Plata“ landete ein Rettungsboot an Bord des Dreimasters. Der Kapitän des Schiffes erklärte, daß ihn das schlechte Wetter gezwungen hätte, 16 Tage im Mittelmeer zu kreuzen. Der Proviant des Schiffes sei völlig erschöpft und Mannschaft und Offiziere hätten seit drei Tagen nichts genossen. Der Kapitän der „La Plata“ ließ nun die nötigen Lebensmittel an Bord des Dreimasters schaffen. Es handelt sich um ein anscheinend deutsches Schiff, die „Marie Alfred“. Die Mannschaft der „Marie Alfred“ verdankt ihre Rettung nur dem Umstand, daß die „La Plata“ zufällig diese selten befahrene Route einschlug. Sie wäre sonst aller Wahrscheinlichkeit nach Hungers gestorben.

### Aushebung einer Spielhölle.

Komische Szenen spielten sich am Freitagabend beim unermuteten Eindringen der Polizei in einer der elegantesten Pariser Spielhöllen ab. Die Spieler waren derartig in das Spiel vertieft, daß der Polizeikommissar mit seinen Leuten in der Mitte des Spielsaales stehen bleiben und eine ganze Weile zusehen konnte, wie dem Kasirer gehuldet wurde. Plötzlich kam einer der Angestellten des Klubs herbeigelaufen und rief: „Rette dich, wer kann!“ Es entstand eine allgemeine Verwirrung und in demselben Augenblick war das Licht im Saale erloschen. Als es dem Polizeikommissar endlich gelungen war, die elektrische Leitung zu finden, bemerkte er zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß alle Spieler wie mit einem Schlage verschwunden waren. Bei der Durchsuchung des Hauses entdeckte er eine Anzahl von ihnen unter mit großen Teppichen belegten Tischen, andere im Keller und wieder andere auf dem Boden. Am übelsten kamen drei Gruppen davon, die sich in den Schornstein des Hauses geflüchtet hatten. Sie wurden von den Polizeibeamten in jämmerlichem Zustande heruntergeholt, Gesicht und die eleganten Kleider und die Hände waren über und über mit Ruß bedeckt. 25 000 Franken bares Geld sowie eine Anzahl von Spielmarken wurden beschlagnahmt. Eine Anzahl der Anwesenden, darunter

Träger bekannter Namen der Pariser Gesellschaft, wurden mangels an Ausweisen in Haft behalten.

### Ein ungarisches Kulturbild.

In Szeged sieht man einen früheren Lehrer als Straßenseher. Er verdient nur 180 Heller (1.33 M.), aber er fühlt sich glücklich gegen früher, wo er teils keine Beschäftigung, teils kein Gehalt für seine Arbeit erhielt. So wird geistige Arbeitskraft vergeudet. Dabei ist ein Drittel der Einwohner Ungarns des Lesens und Schreibens unfähig. Für Kanonen und diebische Beziehungen hat es dort noch nie an Geld gefehlt.

### Kleine Notizen.

Ein brutaler Vatermörder. Aus Velfort wird gemeldet: In der Nacht zum Sonnabend verlegte der Tagelöhner Prenat in Villars-le-Sec seinen Vater infolge eines Streites durch drei Messerschläge. Als Gendarmen herbeikamen, um Prenat zu verhaften, verbarrikadierte sich dieser in seinem Hause und erklärte, daß er seinen Vater töten würde, falls die Gendarmen auf ihn schießen sollten. Einer der Gendarmen gab darauf einen blinden Schuß ab, um Prenat zu erschrecken. In diesem Augenblick spaltete Prenat seinem Vater mit einer Hacken den Kopf und ließ sich sodann verhaften.

Durch eine Bombe getötet. In Lissabon stieß auf einem Grundstück in der Vorstadt Graca ein Bauer mit dem Spaten auf eine eingegrabene Bombe, die explodierte und ihn tödlich verletzete.

Ein Kriegsschiff gestrandet. Der Panzerkreuzer „San Giorgio“ ist bei der Ausfahrt aus der Straße von Messina nach Neapel zu an der Küste von Santa Agata bei Messina auf Grund geraten. Die in der Nähe befindlichen Kriegsschiffe sind zur Hilfe herbeigerufen worden. Die Strandung ist wahrscheinlich durch eine Verwechslung der Leuchturme hervorgerufen. Einige wasserdicke Abteilungen des Vorkeschiffes stehen teilweise unter Wasser. Der Unfall kann nicht als leicht bezeichnet werden, doch ist die Lage des Schiffes noch nicht gefährlich.

### Jugendveranstaltungen.

Bohndorf. Die Vorträge des Genossen E. Neumann über vaterländische Geschichte und Kultur beginnen am Mittwoch, den 26. d. M., abends 8 Uhr, im Jugendheim.

Tempelhof-Mariendorf. Sonntag, den 23. November: Teilnahme an der Kinovorstellung der Groß-Berliner Arbeiterjugend. Treffpunkt für die Teilnehmer bis 1 Uhr im Jugendheim. Von 3 Uhr nachmittags an findet im Jugendheim ein Unterhaltungsabend statt. Montag, den 24. November: Handwerksabend für die männliche Jugend. Dienstag, den 25. November: Handwerksabend für die weibliche Jugend. Mittwoch, den 26. November: Vortrag: „Die Schundliteratur und die arbeitende Jugend“. Referent: Herr Robert Grützig. Donnerstag, den 27. November: Diskussionabend. Sonnabend, den 29. November, 8 Uhr: Besuch der Bücher- und Wandbuchausstellung des Bildungsausschusses im Lokal von Lorenzhagen, Mariendorf, Königstraße, Ecke Rathausstraße.

### Witterungsübersicht vom 22. November 1913.

Stationen	Barometere-höhe mm	Wind-richtung	Windstärke	Wetter	Temp. in 5 m Höhe	Stationen	Barometere-höhe mm	Wind-richtung	Windstärke	Wetter	Temp. in 5 m Höhe
Swinemünde	761	SW	4	wolkig	8	Padaranda	746	SW	1	Rebel	-5
Hamburg	761	SW	5	Regen	9	Petersburg	751	SW	2	Regen	7
Berlin	763	S	3	wolkig	8	Sofia	770	SW	2	halb bb.	8
Kranf. a. R.	766	SW	1	Dunst	6	Usterben	764	SW	4	wolkig	4
München	770	SW	2	halb bb.	4	Paris	765	SW	1	Regen	10
Wien	770	SW	1	heiter	1						

### Wetterprognose für Sonntag, den 23. November 1913.

Etwas kühler, zeitweilig heiter, aber veränderlich bei ziemlich frischen nördlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

R

# Mit seltener Fähigkeit hat sich

## der einfarbige Ulster

als

## der moderne Mantel

behauptet und damit seine Schwester, den Phantasiepaletot, als „vorjährig“ gestempelt!

Und wir glauben die einzigen zu sein, die Ihnen diesen modernen Genre in wirklich erschöpfender Auswahl und Mannigfaltigkeit bieten können. Zu Preisen, eher noch billiger, als Sie sonst für Phantasiepaletots zahlen müssen.

von 3.75 an!

Königstrasse 33  
Am Bahn. Alexanderplatz

Chausseest. 113  
Beim Stettiner Bahnhof

**C & A**  
BRENNINKMEYER G.M.B.H.

Sonntags geschlossen!





# A. Wertheim



Leipziger Strasse König-Strasse

Versand-Abteilung Berlin W. 66.  
Weihnachts-Preisliste kostenlos

Rosenthaler Str. Moritzplatz

In dieser Woche: Leipziger Strasse, I. Stock:

## BALL-AUSSTELLUNG

Ball- und Gesellschafts-Toiletten, Nachmittagskleider, Abendmäntel, Pelzmäntel etc.

In allen 4 Geschäften:

In dieser Woche Extra-Preise:

### Ballstoffe

- Crêpe Voile bedruckt . . . . Mtr. 1.20
- Baumwoll. Voile ca. 110 cm breit in vielen hellen Farben . . . . Mtr. 1.40
- Crêpelime reine Wolle, elfenbein, ca. 110 cm breit . . . . Mtr. 1.90
- Grenadine façonné halbklares Gewebe Mtr. 2.50
- Eolienne in reicher Farbauswahl, ca. 110 cm breit . . . . Mtr. 3.40
- Crêpelime Halbseide, ca. 110 cm breit . . . . Mtr. 3.75

### Seidenstoffe

- Helvetia glatt und gemustert Mtr. 1.25
- Crêpe Loanda in Ball- und Gesellschaftsstarben, ca. 110 cm breit . . . . Mtr. 2.70
- Voile Ninon mit aufgedruckter Bordüre, ca. 110 cm breit, ausserordentl. preiswert Mtr. 2.50
- Crêpe façonné Halbseide, ca. 110 cm breit Mtr. 4.25
- Crêpe de chine ca. 110 cm breit Mtr. 4.75

### Paletots u. Mäntel

- Abend-Mäntel Kimonoform aus hellfarbigem Flauchstoff, m. Mufflon garn. 15.75
- Plüsch-Mäntel fellartig gemustert, schwarz 49 Mk.
- Paletots engl. Geschmack, offen u. geschloss. zu tragen, mit Gürtel . . . . 21.75
- Seal-Plüsch-Mäntel elegante Fasson 79 Mk.

Leipziger Str.: Pariser Mäntel in neuen Fassons und Farben

- | Serie I  | Serie II   | Serie III  | Serie IV   | Serie V  |
|--|--|--|--|--|
| Cord-Velvet-Paletots und Kimonos zum Teil mit Pelzkragen, die große Mode | Plüsch-Mäntel hellfarbig u. Samt ramage, Phantasiekragen, die große Mode | Abend-Mäntel aus Pfirsichhautstoffen, in modernen Farben | Mäntel aus Samt broché, Velours-Chiffon, imitiert Breitschwanz | Abend-Mäntel aus Sammet ramage, Moiré, Crêpe de chine, Perlstoffen und hellem Plüsch |
| 48 Mk.   | 65 Mk.   | 89 Mk.   | 98 Mk.   | 120 Mk.  |

### Ballkleider

- Ballkleid aus Tüll mit breiten Entredeux, Taille mit Plisseerüsche, Rock mit Plisseevolants, gefüttert . . . . . 21.50
- Ballkleid aus Spitzenstoff mit Plisseetunika u. Entredeux, breiter Seidengürtel, auf Japoneide . . . . . 35 Mk.
- Plisseekleid aus Voile Ninon, jugendliche Form, mit Röschen garniert . . . . . 42 Mk.
- Ballkleid aus Voile Ninon, aparte Tunikaform, hoch geräffter Rock, reich mit Schwansenpelzbesatz auf guter Japoneide . . . . . 52 Mk.
- Ballkleid aus Crêpe façonné, Bluse und Ueberwurf aus Voile Ninon mit Schwansenpelz gerollt, auf Japoneide . . . . . 58 Mk.
- Ballkleid aus Crêpe de chine mit Tüll- und apartem Spitzenvolant, geräffter Rock . . . . . 95 Mk.

### Pelzwaren

- Imit. Weissfuchs-Kollier . . . 9 Mk.
- Muff dazu passend, Fuchsform . . . 13.50
- Maulwurf-Schal ca. 1.75 Mtr. lang 42 Mk.
- Muff dazu passend 42 Mk.
- Sealbisam-Schal ca. 2.40 Mtr. lang, 25 cm breit . . . 87 Mk.
- Muff dazu passend 54 Mk.
- Kidatrachan-Jackett ca. 90 cm lang 68 Mk.
- Kanin-Mantel ca. 1.30 Mtr. lg., mod. Form, auf Seidenfutter 116 Mk.

Jacketts und Mäntel nur Leipziger Strasse

### Langhüftige Korsette

- Korsett weiss Körper, mit waschbarer Einlage, 2 Halter 2.40
- Korsett weiss Batist, 2 Halter, Decolleté-Form . . . . . 4 Mk.
- Korsett weiss Satin, extra lang, 4 Halter 5 Mk.

### Damenstrümpfe

- Damenstrümpfe Flor, fein m. Doppelrand und Weitem Einschluß, weiss und zarte Farben . . . . . 0.75
- Damenstrümpfe Seide m. Florsohle, gute Qualität, weiss und moderne Farben . . . . . 1.65

### Blusen

- Japonbluse creme, mit farbiger Seide garniert . . . 11.25
- Bluse aus Paillette-seide, in hellen Farben . . . . . 11.50
- Tüllbluse aus gemust. Tüll, mit eleg. Einsatz, garniert . . . . . 14.75
- Tüllbluse mit Plissee garniert, feiner gemustert. Tüll . . . . . 15.50

Sie fühlen sich wie neugeboren, wenn Sie

### Milo - Schnupftabak

- Schnupfen.
- Bester russischer Augentabak.
- Milo gegen Schnupfen
- Milo gegen Verschleimung
- Milo gegen Trockenheit der Nasenschleimhäute
- Milo belebt die Sehkraft
- Milo ist frei von schädlichen Substanzen
- Milo der beste Schnupftabak der Gegenwart und Zukunft
- Milo wird nach altem Rezept hergestellt
- Milo kostet die Dose 10 Pf.
- Milo durch den Zigarrenhandel zu beziehen

General-Vertrieb für Deutschland

S. Rund  
Zigarren- und Tabak-  
General-Agenturen  
Berlin NW 87, Tel. Rosbit 8157.

Spezialarzt  
Dr. Homeyer  
Friedrichstr. 81, gegenüber Panoptikum.  
Apr. 10-2, 5-9, Sonnt. 11-2.  
Honorar mäßig, auch Teilzahl.  
Separates Damenzimmer.

Miteffer,  
Fidel, auch die hartnäckigsten, fettglänzende Haut und sonstige Hautunreinigkeiten werden am sichersten durch meine seit fast 25 Jahren bewährten Spezialmittel beseitigt. Garantiert wirksam und unschädlich! 2.50 M.  
Otto Reinhal, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

Siegels Festsäle  
Gr. Frankfurter Str. 30.  
Empfehle den Gewerkschaften und Vereinen Säle mit Theaterbühne, 850, 200 und 100 Personen fassend, zu Versammlungen sowie Festlichkeiten aller Art.  
Café Meyer  
Dresdener Str. 128/129.  
Kaffee 10 u. 13, Bier, hell u. dunkl. 10 Pf. ca. 50 Zeitungen; Billard Stb. 60 Pf.  
Zahlstelle der Freien Volkshöhe.

Gläser Bierklause  
Renoviert! Vereinszimmer Renoviert!  
Ich erlaube mir hierdurch zur Kenntnis zu geben, daß ich die Bewirtschaftung des in der  
Gläser Straße 68  
belegenen Restaurationslokals (früher Grubert) übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, nur gute Ware zu soliden Preisen zu bieten.  
Um gütigen Zuspruch bitte  
Albert Witte.

Plüschmäntel  
Maulwurfimitation, Velours-du-Nord- u. Astrachanmäntel. Verk. an Privat- u. Engrospreisen direkt a. d. Fabrik  
Kommandantenstr. 51, 1 Tr.  
Stuhlflechtröhre  
das beste in Berlin, preiswert, alle Qualitäten, bei  
G. Kramer & Co., Wallstr. 25.  
Stuhlröhrlager.  
Kein Laden. Hof rechts.



Metzner  
Kinderwagen-Welthaus  
Metall-Bettstellen  
Kinder- u. Rohr-  
Möbel o. Korb-  
waren Ruhestühle  
Puppenwagen alle  
Kinderfahrzeuge.  
Größte Auswahl Berlins  
Anreasstr. 23 Andreasplatz  
Brunnenstr. 95 o. Beusselstr. 67  
Leipziger Str. 54, Neukölln, Bergstr. 133

### 10 Mark

monatliche Teilzahlung liefert elegante Herrengarderobe nach Maß, eigenes Stofflag. Per Stufe Preisermäßigung.  
J. Temporowski, Schneidermstr., jetzt SW 47, Dreieckstr. 47, an der Silesianerstr. u. Tempelhofer Feld.

Gegründet 1864

Peiz-  
waren  
Kein Lager!  
S. Schlesinger  
Neue Königstr. 3.  
(Ordensanstalt)  
Einzelverkauf  
wie alljährlich zu billigen Preisen  
Pelzstolas - Muffen  
Reparaturen prompt und sauber  
Bitte genau auf 21 zu  
Hausnummer 21 achten  
anfang von 12-2 Uhr geöffnet

Montag, den 24. November: Frauen-Leseabend in Groß-Berlin.

Zum Kirchenaustritt.

I.

Angesichts der unausgeheften Bemühungen hoher und höchster Kreise auf den Austritt aus der Landeskirche hohe Geldstrafen in Form exorbitanter Gerichtsgebühren (100 M.) zu setzen, dürfte es interessieren, daß das höchste deutsche Gericht, das Reichsgericht, jüngst in einer soeben veröffentlichten Entscheidung zu den Bestrebungen Stellung genommen hat...

„Es widerspricht grösstlich der Auffassung sittlich ernst denkender Volkskreise, in religiösen Dingen auf die Freiheit der Entscheidung eines anderen, die nur Sache eigener innerster Ueberzeugung sein darf, durch Zynscheitsstellen von äußeren Vermögensvorteilen oder nachteiligen einzuwirken.“

Das Reichsgericht hat sich diesem Urteile angeschlossen mit dem Bemerkten: „Ein solcher Zwang, zumal wenn er mit äußerlichen Vorteilen oder Nachteilen in Verbindung gebracht wird, widerspricht dem sittlichen Gefühl ernstdenkender Menschen.“

(Altenzeichen 200/13 IV.)

Es dürfte den Dunkelmännern und ihren Protektoren höchst fatal sein, daß die höchsten deutschen Gerichte ihnen beschneidigen, daß ihr zum grösstlich der Auffassung sittlich ernst denkender Volkskreise und dem sittlichen Gefühl ernst denkender Menschen widerspricht. Es hieße unsere höchsten Gerichte auf das ärgste beleidigen, wollte man annehmen, daß dieselben anders entscheiden würden...

II.

Inwieweit haftet der Ehemann für die Kirchensteuer der Ehefrau? Zahlreiche Aufschriften ergeben, daß über die Frage der Besteuerung des aus der Kirche ausgetretenen Ehemannes für die Kirchensteuer seiner Frau lebhafter Zweifel bestehen. Die Rechtslage ist folgende:

Das Oberverwaltungsgericht hat im Urteil vom 14. Mai 1912 (Altenzeichen VIII. A. 61. 11) anerkannt: „Die Heranziehung des nicht evangelischen Zeils einer gemischten Ehe zur evangelischen Kirchensteuer ist dem Kirchengesetz unbekannt und deshalb unberechtigt“. Ähnlich ist vom Oberverwaltungsgericht am 30. April 1907 (Entsch. Bd. 50, S. 197, 209), Urteil vom 20. September 1908 und 29. Januar 1909 („Deutsche Juristenzeitung“ 1909, S. 826 u. 848) entschieden, daß nur der evangelische Zeil in die Heberrolle aufzunehmen ist. Aus dem katholischen Kirchengesetz vom 14. Juli 1905 folgen die gleichen Grundzüge. Danach ist also die evangelische (oder katholische) Kirche nicht berechtigt, einen aus der Kirche ausgetretenen Ehemann wegen der Kirchensteuer seiner Frau zu veranlagern.

Es entsteht die weitere Frage: Ist die Ehefrau berechtigt, von ihrem Manne Bezahlung der Steuer zu verlangen? Diese Frage ist nach § 1385 W. G. B. zu bejahen, falls nicht der Ehemann auf das ihm zustehende Niebrauch- und Verwaltungsrecht durch Ehevertrag verzichtet hat.

Kann nun die Kirchenbehörde sich das Recht der Ehefrau auf Zahlung der Steuer gegen ihren Mann überweisen lassen? Diese Frage wird auf Grund des § 1388 W. G. B. bejaht. Läßt sich die Kirchenbehörde dies Recht überweisen, so kann sie gegen den Mann auf Zahlung klagen. Veranlagt werden zur Kirchensteuer darf er aber nicht.

Sind die Eheleute darüber einig, daß das Verbleiben in der Kirche nicht die Kirchensteuer wert ist und wollen sie davon befreit sein, so bleibt nur übrig, daß beide Eheleute aus der Landeskirche auscheiden.

Nach dem Kirchenaustrittsgesetz erlischt die Steuerzahlungspflicht mit dem Ende desjenigen Kalenderjahres, das demjenigen folgt, in welchem der Kirchensteuerpflichtige auscheidet. Da zwischen Anmeldung und Austritt eine mindestens vierwöchige Zeitdauer liegen muß, ist jetzt der äußerste Zeitpunkt zur Absendung der Anmeldebekanntmachung, falls man von der Kirchensteuerpflicht mit Ende Kalenderjahr 1914 befreit sein will.

Vor dem 31. Dezember muß alsdann die Erklärung beim Amtsgericht persönlich wiederholt werden.

Partei-Angelegenheiten.

An die Bildungsausschüsse und Organisationsleitungen.

Die Karten für die im „Leitfaden für die Bildungsarbeit“ angefügten Theateraufführungen am 16. November, 14. Dezember und 1. März sind vergriffen. Wir machen nun erneut aufmerksam auf die Vorstellungen am 25. Dezember im Herrfeld-Theater (Holz und Schlaf: „Die Familie Selide“), am 28. Dezember im Deutschen Opernhaus (Vorhang: „Sär und Zimmermann“) und am 1. Januar 1914 im Herrfeld-Theater (Röhler: „Sintem Saun“). Karten sind noch zu haben.

Zu Januar, Februar, März 1914 wird der Bezirksbildungsausschuß eine Reihe von Führungen durch das neue Aquarium am Zoologischen Garten veranstalten. Die Führungen finden an jedem Sonntag statt, beginnen 149 Uhr vormittags und dauern etwa 2 Stunden; an jeder Führung können 30 Personen teilnehmen. Die Teilnehmerkarte kostet 40 Pf., während der Eintrittspreis für das Aquarium sonst 50 Pf. beträgt. Organisationen, die für ihre Mitglieder eine oder mehrere Führungen belegen wollen, mögen uns davon Mitteilung machen. Die Organisationen haben für jede Führung 12 M. an den Bezirksbildungsausschuß zu zahlen, wofür sie 30 Teilnehmerkarten erhalten, durch deren Verkauf die 12 M. voll wieder eingenommen werden. Das Honorar für den wissenschaftlich geschulten Führer zahlt dann der Bezirksbildungsausschuß. Die erste Führung findet am Sonntag, den 18. Januar 1914, statt.

Wir machen sodann noch einmal auf die Lichtbildzentrale des Zentralbildungsausschusses aufmerksam und ermahnen die Genossen, sich bei der Veranstaltung von Lichtbildvorträgen dieser Einrichtung zu bedienen.

Die Firma Bach bittet uns, an unsere Vereine das Ersuchen zu richten, der Firma von jedem Konzert, für das sie den Flügel stellt, eine Eintrittskarte für das Archiv

zu senden. Wir bitten die Genossen, diesem Wunsche der Firma zu entsprechen. Ferner möchten wir den Organisationen empfehlen, stets dafür zu sorgen, daß ein Flügel, der an einem Sonnabend oder Sonntag für ein Konzert gebraucht wird, schon am Sonnabend aufgestellt und am Montag wieder abgeholt werden kann. Durch eine Rücksprache mit dem Inhaber des Lokals läßt sich das wohl möglich machen. Diese Maßnahme empfehlen wir, weil ein Transport am Sonntag wesentlich teurer ist als der bekannte übliche Satz. Der Bezirks-Bildungsausschuß Groß-Berlin.

Die Organisation in Groß-Berlin.

Das Parteisekretariat Nordwest schreibt uns: In der Nr. 305 (3. Beilage) des „Vorwärts“ ist unter dem Titel „Die Organisation in Groß-Berlin“ eine Zusammenstellung der Wahlkreise und ihr prozentuales Verhältnis zu den Wahlberechtigten erfolgt. Bezüglich des angegebenen Prozentsatzes für Bremen liegt ein Irrtum vor. Der Verfasser hat in der Rubrik „Parteimitglieder“ nur die Mitglieder der Stadt Bremen, in der Rubrik „Wahlberechtigte“ aber diese vom ganzen Wahlkreis berechnet. Bremen hat 94 113 Wahlberechtigte, 18 857 Parteimitglieder, als auf 100 Wahlberechtigte 21,6 Parteimitglieder und nicht 18,6, wie in dem Artikel von W. D. angegeben. Der Wahlkreis, zu dem die Städte Bremerhaven und Vegesack gehören, hat allerdings 74 449 Wahlberechtigte bei der letzten Wahl gehabt. Bremerhaven hat nach dem letzten Jahresbericht 1500 und Vegesack 154 Mitglieder der Partei; zählt man alle drei Ortsvereine zusammen, so waren 15 520 Mitglieder vorhanden, was bei Berechnung der 74 449 Wahlberechtigten 20,8 Proz. ergibt. Vegesack hatte 1042, Bremerhaven 9274 Wahlberechtigte — 10 316.

Zur Lokalliste.

In 6. Kreis steht uns das Lokal von Emil Johann, Kaserstraße 123, zu allen Veranstaltungen zur Verfügung.

In Schmaragdort T. B. ist das Lokal Lindenbaum, Spandauer Straße 40 (seit Rathaus-Restaurant genannt) nicht mehr frei. Es ist von der Lokalliste zu streichen und als gesperrt zu betrachten.

In Lankwitz werden in den Lokalen Jennes Festhalle, Joh. Jennes, Kaiser-Wilhelm-Straße 29, und „Zur Linde“, Hauptstraße, welche der Partei nicht zur Verfügung stehen, von Vereinen Vergünstigungen veranlassen, auch wird versucht, in Arbeiterkreisen Willkür umzusetzen. Wir ermahnen, die angebotenen Willkür zurückzuweisen und die Lokalliste streng zu beachten.

NB. In Lokalanlagenheiten für den Kreis Potsdam-Spandau-Osthavelland bitten wir, Mitteilungen an den Genossen Emil Stahl, Spandau, Marschallstr. 3, zu richten.

Die Lokalkommission.

Neukölln. Am Dienstag, den 25. November, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Parsch, Hermannstr. 49, die Generalversammlung des Wahlvereins statt. Auf der Tagesordnung steht: Geschäfts- und Kassenbericht vom 1. Halbjahr 1913/14 und Aufstellung von Stadtverordneten-Kandidaten.

Schöneberg. Am Dienstag, den 25. d. M., abends 8 Uhr, in den Neuen Rathauskafé, Reininger Straße 8, Wahlvereinsversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Dr. Schütte über: August Bebel, Geschäftsbericht, Verschiedenes.

Der Vorstand.

Niedersfelde. Dienstag, den 25. November, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, bei Bahndorf, Bäckerstr. 7, Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Kahlitzki: „Der kapitalistische Magnetberg, Lehren des Strupp-Prozesses.“ Bericht der Generalversammlung Groß-Berlin. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Zehlendorf (Wannseebahn). Am Dienstag, den 25. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Niel, Karlsstr. 12: Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Dr. Sadelum: Warum wählen wir Sozialdemokraten in die Gemeindevertretung? 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Lankwitz. Der nächste Vortragsabend der Genossin Käthe Dunder findet nicht am Donnerstag, sondern am Mittwoch, den 26. November, bei Schulz, Wühlstraße, statt.

Der Bildungsausschuß.

Königs-Wusterhausen. Der Bezirk Wilton hält am Mittwoch, den 26. November, abends 8 Uhr, bei Kobanek seinen Extrazahlabend.

Pankow. Am Dienstag, den 25. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Röhler, Kreuzstr. 3/4: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Rechtsanwalt Dr. Siegfried Weinberg über: Streikjustiz. 2. Bericht von der Verbandsgeneralversammlung. 3. Ortsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Nieder-Schönhausen-Nordend. Am Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokale von E. Nante, Charlottenstraße, Ecke Weuthstraße. Tagesordnung: 1. Die Arbeitslosenfürsorge. Referent Gemeindevorsteher Genosse Helrich. 2. Bericht von der Generalversammlung. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Reinickendorf-Ost. Dienstag, den 25. November, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Seebad“, Residenzstr. 49. Tagesordnung: 1. Vortrag der Genossin Ruden über: „Jugendschriften und Wanderschaft im proletarischen Heim.“ 2. Bericht der Bezirksleitung. 3. Partei- und Vereinsangelegenheiten. Des Allgemeininteresses wegen können dem Vortrag auch Nichtmitglieder beiwohnen.

Röntgenal, Zepernid, Buch. Die Jugendschriften- und Wanderschmudausstellung findet heute im Lokal von Marg. Röntgenal, Bärwolffstr. 12 in der Zeit von 12—6 Uhr statt. Abends 7 Uhr im selbigen Lokal: Lichtbildvortrag. Eine Phantasiereise durch die Sternwelt. Vortragender: Genosse Kautenberg-Neukölln. Willkürs 20 Pf. — Die Probe der Kinder zu dem Märchenabend findet nachmittags 2 Uhr im Lokal von Bierau, Bärwolffstraße, statt.

Vorsigtalwe-Wittenau. Donnerstag, den 27. November, abends 8 1/2 Uhr, in den Vorsigtalwe-Festhallen: Generalversammlung des Wahlvereins.

Zu dieser Versammlung findet Dienstag, den 25. November, abends 7 Uhr, von den bekannten Stellen aus, eine Flugblattverbreitung statt.

Berliner Nachrichten.

Totenopfer.

Schwarz von Menschen sind die Straßen, die zu den Friedhöfen führen. Hunderttausende wallfahrten zur Wallstatt des des großen Gleichmachers. Ist das Massensuggestion? Hat man sich gewöhnt an diesen Tag, der den Toten gewidmet sein soll? Gehört es nur zur guten Sitte, weit vor die Tore hinauszuipulieren und sein Vlumenscherflein dem darzubringen, was nimmermehr zurückkehrt ins Leben? Ganz gewiß nicht.

Wo die irdische Dual ihre harten Rinnen weiselt, zeigt sich die Trauer am herbsten. Wer vom Leben nichts hatte als Disteln und Dornen, dem gilt der Tod als Blume der Erlösung. Ernst, stumm, ergriffen stehen die Angehörigen an

niedrigen, mit dem einfachen Zeichen wahrer Liebe geschmückten Hügel. Denken sie nach, was ihnen selbst das Leben beschert? Und daß auch sie einst die Opfer mehren werden, die das Leben säet ohne Zahl?

Hunderttausende dort unter dem grünen Rasen haben die Freude kaum gekannt. Denkt nach, ihr Trauernden, wie sie zugrunde gingen. War es wirklich nur der Tod, der niemanden verschont? Konnten alle diese Dingenmachten nicht auf Jahre und Jahrzehnte hinaus dem Leben noch erhalten bleiben? Was zu uns spricht aus ungezählten Hügel, aus Gedenksteinen und Inschriften, das ist weit mehr als verlorenes Leben. Es ist die stumme Klage der Toten, daß die Welt sie erbarmungslos in den Tod jagte. Was zermalmte unter ratternden Maschinen im Dienste des Kapitalismus, was frühzeitig in den Staub sank durch ererbte oder in der Fron zugezogene körperliche Leiden, was freiwillig das Leben von sich warf, weil es schier unerträglich schien, . . . dort unter den Erdhüllen liegt es begraben als ein gewaltiger moderner Knochenhaufen, aus dem Millionen von Anlagen warnend zur Höhe des Lebens steigen.

Denkt nach, ihr Trauernden, was der Raffenod der Ent- erben des Glücks euch lehren soll. Eine Mahnung, schon im Leben dem Menschen zu geben, was des Menschen ist. Jeder einzelne kann säen, kann der Sense in den Arm fallen und die Zahl der frühen Lebensopfer verringern, wenn er im Leben dem Kämpferbeere seiner um bessere Lebensstage wirkenden Massengenossen sich anschießt.

Die Ortskrankenkasse Niederbarnim.

Zu den Anfragen über den Stand der Vorarbeiten für die Allgemeine Ortskrankenkasse Niederbarnim erfahren wir folgendes:

„Die Satzung für die Allgemeine Ortskrankenkasse Niederbarnim ist vom Oberversicherungsamt unter bestimmten Bedingungen, über die noch verhandelt werden mußte, genehmigt worden und die Genehmigung vor wenigen Tagen beim Versicherungsamt eingegangen. Schon vor Eingang der Genehmigung waren seitens des Versicherungsamtes alle nötigen Vorbereitungen getroffen, um unmittelbar nach Eingang der Satzung die Wahlen für den Krankenkassenausschuß in Gang zu bringen. Bereits in der nächsten Woche wird die Ernennung der Wahlschüsse, die Festsetzung des Wahltermins usw. durch amtliche Veröffentlichung im Kreisblatt bekannt gemacht werden. Daneben sind die Vorbereitungen für die Organisation der Kasse im vollsten Gange; es sind Verhandlungen mit Ärzten, Apothekern u. a. angeknüpft, die Zahl- und Meldestellen bereits zum größten Teil festgelegt und auch die innere Organisation der Kasse ist soweit gefördert, daß die neue Ortskrankenkasse am 1. Januar ihre Tätigkeit aufnehmen kann.“

Der Direktor der Charité schreibt uns: „Die in dem Artikel „Leiden aus dem Arbeitshaus“ in der 2. Beilage des „Vorwärts“ vom 21. d. M. — Nr. 306 — gemachten Angaben sind, soweit die Charité in Frage kommt, unzutreffend. Die Charité erhält keine Leichen aus dem Arbeitshaus oder Hospital.“

Es handelt sich, wie wir feststellen wollen, um die K n a t o m i e, die mit der Charité in Verbindung gebracht wurde.

Opfer der Krise.

Wegen Arbeitslosigkeit in den Tod gegangen ist der 87 Jahre alte Kellner Hugo Schreyer aus der Gartenstr. 97. Der Mann erkrankte seit vier Wochen seine Beschäftigung mehr und mehr, weil er keine neue Arbeit finden konnte, Hand an sich gelegt haben. Die Leiche überwies die Polizei dem Schanpau.

Ein Kindesmord ist aufgedeckt worden. Die Kleine Leiche wurde gestern nachmittag in der Nähe des Alten Tierhäuschens aus der Spree gefischt und nach dem Friedhof in Trepptow gebracht. Um den Hals des Kindes war noch die Schürze gewickelt, mit der es erdrosselt worden ist. Verloste Stellen an der Leiche ließen erkennen, daß versucht worden ist, sie durch Verbrechen heilselt zu schaffen. Die Tat kann erst kurz vor Auffindung des Leichens begangen worden sein, da dieselbe nur wenige Stunden im Wasser gelegen hatte. Die Leiche war zuerst in einen schwarzen Unterrod mit weißen Streifen eingeschlagen und dann in eine vieredrige, blecherne, chinesische Teeblische gepackt worden.

Der Konflikt im Berliner Lehrerverein ist wieder beigelegt. In seiner außerordentlichen Hauptversammlung wählte der Berliner Lehrerverein den bisherigen Vorstand wieder. An Stelle des vorher ausgeschiedenen Herrn Reiche wurde Herr G. Kengel in den Vorstand gewählt.

Zu der Vereinsversammlung, die der Hauptversammlung unmittelbar folgte, wurde nach einem Referat von G. Kengel und einem Referat von H. Kohn nachstehende Einigungsformel mit überwältigender Majorität angenommen:

1. Der Berliner Lehrerverein fordert mit dem Deutschen Lehrerverein, daß das Dienstkommen aller Volksschullehrer dem der akademisch gebildeten Lehrer in weit höherem Maße als jezt anzunähern ist. 2. Für alle Volksschullehrer Preußens fordert er zunächst ein Dienstkommen, das nach Höhe und Art des Aufwandes mindestens dem der Sekretäre der allgemeinen Staatsverwaltung entspricht. 3. Er stimmt dem Antrag Schleswig-Holstein zu, daß die Worte „nach Art der Befolgung der Lehrer an höheren Schulen“ aus der Forderung des Preußischen Lehrervereins fortzufallen sollen.

Die „Taktlosigkeit“ der Aufragversammlungen des Komitees „Konfessionslos“. Das Komitee „Konfessionslos“ bittet uns um Aufnahme nachstehender Erklärung: Durch eine Reihe von Zeitungen geht eine Notiz, daß das Komitee „Konfessionslos“ mit der Ansetzung der 12 Aufragversammlungen für den Kirchenaustritt eine Taktlosigkeit „begangen“ habe. Überall wird dazu eine Ausbeutung des „Berliner Tageblattes“ gitiert, das schrieb: „Anderm hat das Komitee angedacht, am Aufrag für den Austritt aus der Kirche öffentlich und in auffallender Form Propaganda zu machen, geriet es in der Tat in die Gefahr, das religiöse Gefühl derjenigen zu verletzen, die aus innerer Ueberzeugung den Aufrag feiern und zur Kirche halten.“ Demgegenüber stellen wir fest: 1. daß in früheren Jahren, so auch im vorigen Jahre in Berlin und anderen Orten öffentliche Versammlungen für den Kirchenaustritt am Aufrag stattgefunden haben; 2. daß in 5 Vororten von Berlin die Versammlungen aus diesmal genehmigt waren und erst nachträglich verboten wurden, nachdem der Berliner Polizeipräsident sich eines anderen besann; 3. daß in Berlin am Aufrag mehrere öffentliche Versammlungen stattgefunden, die sich ebenfalls nicht mit religiösen Fragen beschäftigten, so daß die offizielle Erklärung des Polizeipräsidenten ganz unverständlich wird; 4. in Breslau haben am selben Aufrag 2 Kirchenaustrittsversammlungen stattgefunden mit

49 und 110 Kirchenaustritten; 5. in Münster i. W., wo ebenfalls der norddeutsche Vultag gilt, fand eine öffentliche politische Versammlung des Rentners statt. 6. Was aber besonders die Aufmerksamkeit anhebt, so haben die Vultagsversammlungen das volle Gegenteil erwiesen. Nach dem Erfolge vom 28. Oktober erschloß sich das Komitee zu einer verpärlten Fortsetzung der Aktion. Um nicht bei der großen Zahl der Versammlungen mit anderen Versammlungen zu kollidieren, sollte ein Sonntag genommen werden. Der Totensonntag wurde ausdrücklich vermieden, um nicht die Bevölkerung, auch die nichtkonfessionelle, am Tage des Gedenkens der Toten zu stören. Wir glaubten, am Vultag abends alle Säle frei zu finden, was am Wochentagen sehr schwierig ist. Es stellte sich heraus, daß am Vultag in allen Sälen in der Form von Vereinsfestlichkeiten gelangt wird. Danach konnten wir nicht mehr auf den Gedanken kommen, daß wir am Vultag irgendwas anders vorlegen, als die Kinder, die allerdings schon durch unser Dasein verlegt sind. Deshalb sollten wir den Vultag respektieren, da es die großstädtische Bevölkerung zu 90 Proz. am allerwenigsten tut.

**Kinematographische Vorstellungen für die Arbeiter-Jugend.**

Die für heute, Sonntag, Nachmittag angelegten kinematographischen Vorstellungen in den beiden Union-Theatern Weinbergweg 16/17 und Moritzplatz, beginnen pünktlich 2 Uhr. Eintrittskarten (für Jugendliche unter 18 Jahren 20 Pf. über 18 Jahren 30 Pf.) sind in beiden Theatern am Eingang noch zu haben. Die arbeitende Jugend wird zu regem Besuche dieser Veranstaltungen eingeladen. Eltern und Freunde der Jugend sind willkommen!

**Gemeinsam in den Tod.**

Erfroren aufgefunden wurden in einer Wohnung Franziskanerstraße 4 die Leichen des Hausdieners Albert Passarge und seiner Geliebten Frida Stauder. Sie hatten Briefe hinterlassen, in denen sie darlegen, daß sie gemeinsam in den Tod gegangen seien, weil sie nicht hätten zusammenkommen können.

Das Problem der Arbeitslosigkeit wird infolge der angelegten Interpellation binnen kurzem den Reichstag beschäftigen. Alle Parteien werden zu dieser bedeutsamen sozialpolitischen Angelegenheit erneut Stellung nehmen müssen, und auch die Öffentlichkeit wird sich eingehend mit dieser Frage befassen, da alle Anzeichen darauf hindeuten, daß die gegenwärtige Wirtschaftskrise eine ungewöhnlich große Ausdehnung annehmen wird. Die Aufgaben, die die Versorgung der mehr und mehr anschwellenden Massen von Arbeitslosen an Reich, Staat und Gemeinde stellt, sind in einer Reihe von Schriften über Arbeitslosenversicherung, Arbeitsvermittlung, Hilfsarbeiten und verwandte Gebiete behandelt, die Interessenten in der öffentlichen Bibliothek und Lesehalle, E.O. Adalbertstr. 41, kostenfrei zur Verfügung stehen. Die Ausleihstunden sind abends von 5 1/2-9 1/2 Uhr und Sonntags von 9-11 Uhr. Der Lesesaal des Instituts mit 618 Zeitungen und Zeitschriften sowie einer großen Handbibliothek ist während der selben Stunden und Sonntags nachmittags auch von 3-6 Uhr geöffnet.

Ein Fortemonaie mit Inhalt ist am Vultag in der Neuen Welt beim Lichtbildvortrag des Arbeiter-Redaktionbundes „Solidarität“, Ortsgruppe Berlin, gefunden worden. Der Eigentümer kann dasselbe bei Karl Precher, Jahnstr. 10, vorn III, abholen.

Zeugen gesucht. Personen, die gesehen haben, wie eine Frau am 10. d. M. auf dem Kummelburger Wochenmarkt vormittags zwischen 9 bis 10 Uhr an der Rude Rag Stoffreste vom Erdboden aufhob, werden um Angabe ihrer Adresse gebeten nach Andreasstraße 4, Rechtsbureau.

Zeugen gesucht. Diejenigen Personen, die am Sonnabendabend gesehen haben, wie ein radfahrender Arbeiter Ecke Flottwell- und Pilsenerstraße unter die städtische Straßenbahn gekommen ist, werden gebeten, ihre Adresse an den Verunglückten: Jakob Hansa, Charlottenburg, Steifensandstr. 9, abzugeben.

**Vorort-Nachrichten.**

**Lichtenberg.**

Bedenklisches Schweigen des Oberbürgermeisters. In der letzten Stadtverordnetenversammlung spielte sich ein die bürgerlichen Stadtverordneten sowohl wie auch den Magistrat recht eigentümlich charakterisierender Vorgang ab. Unser Genosse John hatte als Berichterstatter des Rechnungsprüfungsausschusses der Stadtverordnetenversammlung den Revisionsbericht über die Rechnungslegung der städtischen Werke für das Jahr 1911 zu erstatten und gleichzeitig die Anträge des Rechnungsprüfungsausschusses dazu zu begründen. Nach dem Revisionsbericht hatte John bei der Prüfung der Rechnungslegung festgestellt, daß die Rechnungslegung der Werke nicht mit den hierfür maßgebenden Etatbeschlüssen übereinstimme. Die Prüfung hatte ergeben, daß die Tilgungsbeträge, welche nach den Etatbeschlüssen aus den Gewinnen zu bedien sind, nicht den Gewinnen entnommen waren, sondern den Vermögenswerten entzogen worden sind.

Durch dieses Bilanzmandat ist ein um den Betrag der Tilgungsumme höherer Reingewinn herausgerechnet worden und auch an die Stadtkasse zur Abführung gekommen. Für das Rechnungsjahr 1911 macht dies einen Betrag von 199 822,27 M. aus, welcher entgegen den Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung den Werken entzogen worden ist.

Weiter ist festgestellt worden, daß dieses Bilanzmandat bereits seit dem Jahre 1908 im Schwange ist; es ergab sich, daß seit dieser Zeit den städtischen Werken ein Mehr von 898 178,50 M. entnommen worden war als dies nach den Beschlüssen der Stadtverordneten (Etatvoranschlag der Werke) zulässig gewesen ist.

Der Rechnungsprüfungsausschuss hatte sich in drei Sitzungen mit diesem Vorkommnis zu befassen. In der ersten Sitzung wurde die falsche Rechnungslegung rundweg bestritten, in der zweiten Sitzung wurde sie vom Direktor der Werke mit der Entschuldigung zugegeben, daß er bei seinem Dienstantritt (1909) diese Art der Rechnungslegung vorgefunden und dadurch übersehen habe, daß dieselbe nicht den Etatbeschlüssen entspreche.

Da sich in dieser Sitzung eine Einigung darüber nicht erzielen ließ, wie dieses unangenehme Vorkommnis aus der Welt zu schaffen sei, so mußte noch eine dritte Sitzung stattfinden; in dieser Sitzung waren außer der Mitgliedschaft des Rechnungsprüfungsausschusses Oberbürgermeister Hiesler, Bürgermeister Dr. Unger als Kammerer und der Direktor der Werke zugegen. Unter Zustimmung dieser drei Herren beschloß der Rechnungsprüfungsausschuss einmütig, daß die den Werken für das Jahr 1911 entzogen den Etatbeschlüssen zuviel entzogene Summe von 199 822,27 M. den Werken in den nächsten Jahren durch Vornahme von besonderen außerordentlichen Abschreibungen in dieser Höhe wieder zugeführt werden muß.

Die Behandlung des Antrages des Rechnungsprüfungsausschusses in der Stadtverordnetenversammlung ließ einen tiefen und lehrreichen Einblick tun, wie man auf bürgerlicher Seite Moral, Recht und Gerechtigkeit beweiset, wenn es diesen Herren nicht in den Strampfen liegt.

Nachdem Genosse John den Revisionsbericht erstattet hatte, trat der Führer der bürgerlichen Parteien in der Stadtverordnetenversammlung, Justizrat Schachtel, dem Antrage des Rechnungsprüfungsausschusses entgegen. Er behauptete, daß einige Herren fehlen, die gewiß besser als er selbst den Ausführungen des Stadtverordneten John mit der nötigen Sachkenntnis hätten entgegenreden können, er könne nur erklären, daß sich der Rechnungsprüfungsausschuss unerbittlich blamiert habe, indem er sich vom Stadtverordneten John habe aus den Gewinnen entnommen seien, ergebe sich doch auf Seite 15 des Etats, denn dort stünde die Tilgungsbeträge als Einnahmen

zu finden. Im übrigen werde ja durch die Abstimmung seiner Fraktion bewiesen werden, daß die Rechnungslegung ordnungsgemäß und entsprechend dem Etat erfolgt ist. Stadtverordneten-vorsteher Wanddörfer Plogz, der auch zur Sache das Wort nahm, machte so unklare Ausführungen, daß eigentlich niemand recht wußte, was er damit sagen wollte; es schien so, als ob der Stadtdirektor gar nicht wußte, um was es sich denn eigentlich drehte. Einmal gab er unserem Genossen John recht, das anderemal erklärte er wieder, die Stadt habe doch keinen Schaden dabei erlitten, mithin bleibe sich im Effekt die Sache gleich. Genosse John betonte demgegenüber, daß sich der Oberbürgermeister wie der zweite Bürgermeister und auch der Direktor Tremus von ihm (John) haben aus Glatteis führen lassen, sei zuerst beziehungsweise für die Auffassung des Stadtverordneten Schachtel über die Inzolligkeit dieser drei Herren. Nachdem John noch den Ausführungen von Schachtel und Plogz in sachlicher Beziehung entgegen trat, forderte er den Oberbürgermeister Hiesler auf, nunmehr in klarer und unabweidlicher Weise der Stadtverordnetenversammlung gegenüber zu erklären, ob die Rechnungslegung der Werke eine richtige ist, oder ob in der Tat 199 822,27 M. mehr Reingewinn von den Werken abgeführt worden ist als tatsächlich vorhanden war?

Note Köpfe, sonst aber tiefes Schweigen, war der ganze Erfolg der Aufforderung unseres Genossen. Man hätte nun eigentlich von Stadtverordneten, die es ehrsüchtig mit ihrer Ansicht meinen, erwarten müssen, daß sie den Magistrat nun zu einer Erklärung drängen würden. Wenn ihnen aber hierzu die Courage fehlte, so hätten sie sich sagen müssen, daß wenn der Oberbürgermeister trotz direkter Aufforderung bei einer für den Magistrat so blamablen Angelegenheit schweigt, daß dann doch wohl die Sache nicht recht stimmen kann, so daß ein Antrag, die Sache an eine besondere Kommission zur nochmaligen Prüfung zu überweisen, doch wohl das mindeste gewesen wäre, was hätte verlangt werden müssen.

Was machen nun aber die bürgerlichen Stadtverordneten von Lichtenberg? Sie beschließen schlüssig Ablehnung des Antrages des Rechnungsprüfungsausschusses und entgegen dem Beschluß des Rechnungsprüfungsausschusses die Erteilung der Deckung.

Daß hiermit nun die Sache einfach aus der Welt geschafft ist, ist wohl kaum anzunehmen. Es wird nunmehr Sache unserer Vertreter sein, den Magistrat zu einer öffentlichen, unabweidlichen Erklärung zu zwingen. Die Einwohnerschaft von Lichtenberg hat unseres Erachtens ein Recht, zu wissen, ob die Geschäftsführung des Magistrats eine einwandfreie ist.

Die von den bürgerlichen Parteien allem Anschein nach bezweckte Vertuschung kann und darf eine sozialdemokratische Vertretung nicht mitmachen.

**Friedrichshagen.**

Ueber das Verbot des Precanzischen Festspiels „Die neue Nacht“ durch den hiesigen Bürgermeister haben wir am Freitag schon berichtet. Aber was ist die Ursache dieser plötzlich überraschenden Amtsführung? Sollte Herr Dr. Stiller etwa den Ehrgeiz bekommen haben, gleich einigen seiner Amtsvorgänger in der Literatur verewigt zu werden? Lassen ihn die ruhmvollen Taten des Amtsvorstehers „Swinegel“ seligen Andenkens nicht schlafen, den Bruno Wille soeben in seinen „Friedrichshagener Erinnerungen“ so lustig abstronfert und der seinerzeit im Hause Kampfmeiers eingemachte Komaten konfigurierte, weil er sie für anarchische Dynamitbomben hielt? Wenn es nicht ein solcher Ehrgeiz ist, der unser gegenwärtiges Ortsoberhaupt plagt, so wird man wohl die Jahrhundertfeier für das Verbot verantwortlich machen müssen. Dazu hatten die hiesigen Patrioten in überhäufender Begeisterung einen Kommerz vorbereitet und, als sinnreiche Anspielung an die große, opferreiche Zeit, die Kosten dafür aus dem Gemeindefonds verlangt. Diese vaterländische Unverfrorenheit ging aber selbst einigen bürgerlichen Gemeindevertretern zu weit und so wurde der Antrag mit Stimmengleichheit abgelehnt. Der Bürgermeister hatte sich dabei der Stimme enthalten und darüber geriet die Patrioten in ein geradezu gemeingefährliches Stadium nationaler Biletheit. Der sogenannte Bürgerverein — ein konservativer Siebenmännerklub zur Pflege des Eisbeeinens — trieb vor Entrüstung über den „roten Bürgermeister“. Der Haus- und Grundbesitzerverein ließ ein Flugblatt gegen das unerhörte Verhalten der Gemeindevertretung vom Stapel und berief gleichfalls eine Protestversammlung ein, in der der vorförende Ereignis in unfeindlicher Grotteskform sich selbst überbot — und das ist gewiß eine Leistung! Schließlich setzten sich die nationalen Helden auf die Hofen und schrieben in einer anonymen Demunziation an die vorgesetzte Behörde des Bürgermeisters, daß dieser ein verkappter Sozialdemokrat wäre.

Nach diesen Vorgängen wird man den neuerlichen nationalen Eifer des Bürgermeisters leicht verstehen. Schon in der letzten Gemeindevertreterversammlung begann die reumütige Buße. Erstens wurde ein Gedenkstein zur Erinnerung an die Jahrhundertfeier bewilligt (ein schwacher Trost für die Patrioten, die ihren Kommerz aus eigener Tasche bezahlen müssen). Zweitens erhielt die dem Gymnasium angegliederte Realschule den Namen „König-Friedrich-Realschule“. Drittens gab der Bürgermeister mit bewegter Stimme eine Erklärung ab, daß solane beide Beschlüsse ein so untrüglicher Beweis untadeliger nationaler Gefinnung seien, daß alle gegenteiligen Ausstellungen über seine Person Verleumdungen seien. Viertens das Verbot des Precanzischen Festspiels — fünftens — sechstens Siebentens — —? Das wird nun wohl ganz von der Gnade des Eisbeeinens und des Herrn Grogens abhängen, inwieweit sie die Buße für ausreichend erachten. Anderenfalls sollte es uns nicht wundern, wenn der Geist „Swinegels“ noch weiter umgeht.

**Spandau.**

Auf zur Stadtverordneten-Stichwahl! Morgen Montag, vormittags von 10-11 Uhr und nachmittags von 4-5 1/2 Uhr, finden die Stichwahlen für den 6. und 7. Kommunalwahlbezirk statt. Der 6. Bezirk (Neufeld) wählt im Restaurant Schuster, Lypnarstr. 2a, der 7. Bezirk (Wilschelsdorf) im Restaurant Turner, Picheldorfer Str. 88. Im 6. Bezirk, der 1200 Wähler umfaßt, steht Genosse Gustav Vorhardt, der bei der Hauptwahl 178 Stimmen erhielt, dem Stadtverordneten Thomaß (R. V.) gegenüber, der 204 Stimmen auf sich vereinigete. Im 7. Bezirk, der rund 2000 Wähler umfaßt, stehen die Genossen Gustav Vorhardt und Robert Pieser, die bei der Hauptwahl je 337 Stimmen auf sich vereinigten, den beiden Kandidaten der Kommunalen Vereinigung, die 374 bzw. 388 Stimmen erhielten, gegenüber. Das Schlepplokal für den 6. Bezirk ist bei Dery, Kurstr. 22 (Zentralpreker 699); für den 7. Bezirk befindet sich das Schlepplokal bei Koenig, Picheldorfer Str. 89 (Zentralpreker 53). Die Kommunalen Vereinigung, welche in einer liberalen Wähler-versammlung als Ahtl für Obdachlose bezeichnet wurde, da sich in ihr Reaktionsäre aller Schattierungen zusammengenommen haben, und die durch ihr Bündnis mit den Gelben und dem Reichsverband sich die Sympathien der arbeitenden Bevölkerung verschert hat, macht noch in letzter Stunde gewaltige Anstrengungen, um am Montag den Sieg zu erringen. Da das Heer der Nichtwähler sehr groß ist, werden die Parteigenossen ihre ganze Kraft einsetzen müssen, um unseren Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Alle Genossen werden dringend ersucht, sich am Montag in den beiden obengenannten Schlepplokalen zur Wahlarbeit einzufinden. Da es auf jede Stimme ankommt, wird auch an diejenigen Arbeiter, die im Oktober vorigen Jahres im 6. oder 7. Bezirk gewohnt haben, inzwischen aber nach Berlin verzogen sind, die Aufforderung gerichtet, sich an der Wahl zu beteiligen.

**Neukölln.**

Kammermusikabend. Der zweite von der Stadtgemeinde mit der Berliner Trio-Vereinigung (Professor Waber-Rahr, Professor Bernward Dessau, Professor Heinrich Grinfeld) veranstalteten Kammermusikabende findet am Donnerstag, den 27. November, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula der Realschule in der Bobbinstraße statt. Das Programm enthält die D-Dur-Sonate op. 12 von Beethoven; Andante und Gavotte von Mozart; Spanischer Tanz von Popper; Polonäse Nr. 2 von Liszt; Legende von Wienlawoth; Scherzo von Dessau und das Trio op. 101 von Brahms. Eintrittskarten zu 50 Pf. (Saal numeriert) und 30 Pf. (Ballon numeriert) sind in den Geschäften von Bergwald, Berliner Str. 56; Seidler, Bergstr. 42; Glubm, Kaiser-Friedrich-Str. 207; Juhl, Kaiser-Friedrich-Str. 247/248; Prochnow, Hermannstr. 99; sowie an der Abendkasse erhältlich.

**Zehlendorf (Wannseebahn).**

Die letzte Gemeindevertreterversammlung beschäftigte sich u. a. mit der Anstellung eines zweiten Fortbildungsschullehrers im Hauptamt. Der Vorstand der gewerblichen Fortbildungsschule wünschte, daß ein Lehrer angestellt werde, der den Kursus des Fortbildungsschullehrerlehrganges absolviert habe; den dort ausgebildeten Herren sei eine hervorragend fachwissenschaftliche Ausbildung zuteil geworden, welche den anderen Lehrern ermangele. Da einige Gemeindevertreter der Ansicht waren, daß die hiesigen Lehrer erst einmal berüchtigt werden müßten, so wurde die Vorlage an einen gemischten Ausschuss zururückverwiesen. Besonders erwähnenswert sind die Ausführungen des Gemeindevertreeters Herrn Latire-Hertel hierzu, der betonte, daß mit dem Fortbildungsschulunterricht monatlich Unruh getrieben werde, da derselbe vormittags von 8-11 Uhr stattfindet; dadurch würden die jungen Leute ihrem Berufe so lange entzogen. Hierauf wurde beschlossen, in der neuen Gemeindevorschule 14 Prauzellen einzurichten. Zur Kenntnis gelangte sodann die Mitteilung des Gemeindevorstandes, daß er beschlossen habe, von der Errichtung einer Landtrankenkasse abzusehen. Eine interessante Debatte entspann sich noch über eine Anfrage betreffs Einrichtung von Arbeiterauschüssen. Der Bürgermeister bemerkte hierzu, daß für die Zehlendorfer Verhältnisse kein Bedürfnis vorliege; die Beziehungen zwischen Arbeitern und Behörden seien außerordentlich gute, und Arbeiterauschüsse würden nur eine Störung dieser guten Beziehungen bedeuten. Demgegenüber muß man sich die Frage vorlegen, weshalb die Arbeiter wiederholt die Einziehung von Arbeiterauschüssen gewünscht haben?

**Ober-Schönebeck.**

Heute, Totensonntag, nachmittags 4 Uhr, findet im „Wilhelmshof“ ein Lichtbildvortrag für Kinder statt. Zur Auf- führung kommt der mit 110 farbigen Lichtbildern ausgestattete Vortrag „Raz und Moriz“ von W. Busch. Eintritt für Kinder und Erwachsene 10 Pf. Abends 8 Uhr gelangt im selben Saal der Lichtbildvortrag: „Die Gewinnung der Steinbohle und die damit verbundenen Gefahren im Bergwerk“ zur Ausführung. Eintritt hierzu 30 Pf. Billetts im Vorverkauf 25 Pf.

**Schöneberg.**

Der Gesangverein „Schöneberger Männerchor“ (M. u. A. S. V.) veranstaltet heute (Totensonntag) im Saale der Schlossbrauerei, Hauptstr. 122, ein Konzert. Die gesungene Leistung liegt in den Händen des Chormeisters Herrn A. Steimpehl, während der musikalische Teil von Herrn Kapellmeister W. Rosenhals geleitet wird. Der Gesangverein stellt sich bei allen Arbeitsverhältnissen stets zur Verfügung, so daß der organisierten Arbeiterschaft der Besuch des Konzerts nur empfohlen werden kann.

**Potsdam.**

**Ein städtischer Arbeiter, der Betteln gehen mußte.**

Der ortsübliche Tagelohn beträgt in Potsdam für Arbeiter über 16 Jahre 3,25 M., vom 1. Januar 1914 soll er für Personen über 21 Jahre auf 3,30 festgelegt werden. Mit diesem Verdienst kann sich heute ein Arbeiter kaum selbst, geschweige noch eine Familie ernähren. Dem Potsdamer Magistrat scheinen die ortsüblichen Tagelöhne zu hoch zu sein, denn er beschäftigt jetzt noch eine Anzahl Arbeiter, die diesen ortsüblichen Tagelohn bei weitem nicht erreichen. Diese Leute sind natürlich nebenbei noch auf die Wildtätigkeit der Menschen angewiesen. Der Fall, daß ein städtischer Arbeiter sogar Betteln gehen mußte, ist kürzlich in Potsdam vorgekommen und der Betreffende stand wegen dieses Vergehens dieser Tage vor dem hiesigen Schöffengericht, das ihn in richtiger Erkenntnis seiner Notlage freisprach. Der Arbeiter hatte schon verschiedentlich in einem hiesigen Stist zu seiner Mittagstulle, denn warmes Mittagbrot war bei ihm eine Seltenheit, etwas warmen Kaffee erhalten. Im September, als es eines Tages recht kalt war und er wieder die Absicht hatte, zu seiner Stulle sich etwas Kaffee zu erbeten, hatte ihn der Geruch einer Suppe dertat gefangen genommen, daß er die leitende Schwester bat, sie möge ihm doch etwas von dem Mittagbrot geben. Er erhielt es auch. Die Schwester hatte dann nachträglich sich bei einem Schutzmänn darüber beschwert, daß in letzter Zeit soviel Bettler kämen und daß dieser Tagelohn ein städtischer Arbeiter um Mittagbrot angesprochen habe. Hierauf war die Anzeige erfolgt. Der Mann führte nun zu seiner Entschuldigung an, daß er als städtischer Arbeiter nur 2,85 M. pro Tag verdiene und damit ließe sich keine Familie ernähren. Außerdem sei er 17 Wochen krank gewesen und seine Tochter habe vor der Einsegnung gestanden. Seine Frau müsse mitverdienen und seine Kinder kämen erst mittags um 1 Uhr aus der Schule, so daß er kein warmes Mittagbrot bekäme. Weil ihn an diesem Tage sehr froz und man ihm schon öfter einmal eine Tasse Kaffee gegeben habe, habe er um etwas Mittagbrot, das bei ihm eine Seltenheit war, gebeten. Eine Stadt wie Potsdam hätte es wirklich nicht notwendig, ihre Arbeiter Betteln gehen zu lassen. Dieser Fall geht wieder einmal mit aller Deutlichkeit, wie es um die städtischen Arbeiter in einer Kommune bestellt ist, wenn die Sozialdemokratie noch keinen Einfluß erlangt hat. Es ist höchste Zeit, daß die Bevölkerung sich bei der Wahl am Montag und Dienstag zusammenrauft und Sozialdemokraten ins Rathaus wählt, die die Interessen der wertvollen Bevölkerung besser zu würdigen wissen.

Auf zur Stadtverordnetenwahl! Die Wahlen zum Stadtverordnetenparlament finden morgen Montag und Dienstag, von 1 Uhr mittags bis 8 Uhr abends statt. Gehe jeder Wähler rechtzeitig zur Wahl und sorge dafür, daß auch seine Freunde und Bekannten erscheinen, damit endlich in Potsdam Vertreter der Sozialdemokratie in das Rathaus gewählt werden. Abends 6 Uhr wollen sich die Genossen in den bekannten Bezirkslokale einfänden und sich an der Schlepplarbeit beteiligen. Besonders aber werden die Genossen und Arbeiter, die in der letzten Zeit aus Potsdam verzogen sind, und zwar meistens nach Rommow, ersucht, ihrer Wahlpflicht zu genügen. Wer noch keine Legitimation hat, bezeuge sich unter Vorlegung seines Steuerzettels auf das Rathaus nach Zimmer 28.

**Bris.**

Zu der letzten Gemeindevertreterversammlung wurde zunächst über den in der Finanzkommission vorherverhandelten Antrag unserer Genossen, den Rothfand betreffend, verhandelt. Eine Rundfrage hat ergeben, daß 14 Schulkinder entweder kein warmes Mittagessen oder früh Koffee erhalten. Es wurde beschlossen, diesen Bedürfnissen warmen Essen in der Kinderschule zu verabreichen. Von unseren Genossen wurde bemängelt, daß die Rundfrage kein richtiges Resultat ergeben habe, sonst wäre wohl eine größere Zahl bedürftiger Kinder herausgekommen. Die Gemeindevertretung konnte sich ruhig diese

Ausgabe leisten, denn in der Kleinkinderschule wird von den Eltern für das Rittageisen 15 Pf. bezahlt. Seht man den gleichen Preis für das Frühkind voraus und weiter, daß es alle Kinder bekommen, so würde das pro Tag 4,20 M. ausmachen. Den Winter über wird der Betrag so gering sein, daß dadurch die Finanzen der Gemeinde nicht ins Wanken geraten. Auch der Säuglingsfürsorge soll mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Der Fischverkauf wird wieder an der alten Verkaufsstelle eingerichtet. Vom Verkauf russischen Fleisches soll abgesehen werden. Des Weiteren sollen Notstandsarbeiten in Angriff genommen werden, und zwar der Turmplatz am Fehrburger Ufer, eine Promenade am Kanal zwischen Rangius- und Audover Straße u. a.

Bei dem Antrag, 1000 M. zur Unterstützung für Arbeitslose zu bewilligen und einen Arbeitsnachweis einzurichten, entspann sich eine sehr lebhafte Debatte, die im großen und ganzen sachlich verlief. Nur bei der Arbeitslosenversicherung äußerte sich der Gemeindevertreter Herr Bauunternehmer Tiedt dahin, daß die Versicherer auch dort in Arbeit treten müßten, wo ein Streit ausgebrochen sei. Unsere Genossen protestierten lebhaft gegen diese Zumutung. Eine die ganze Materie zusammenfassende Resolution fand schließlich Annahme. Dabei passierte dem Bürgermeister das Versehen, daß er den Passus, der die 1000 M. für Arbeitslose enthielt, nicht mit zur Abstimmung brachte. Auf Anfrage des Genossen Gutschmidt wurde dieser noch einmal der Kommission übergeben, die beauftragt in einer neuen Sitzung darüber Bericht erstatten soll. Die übrigen Punkte betrafen Pachtverträge.

### Reinickendorfer-St.

Die diesjährige Ausstellung guter Jugendchriften und Beschäftigungsspiele sowie künstlerischen Wandschmucks findet vom Dienstag, den 25., bis Freitag, den 28. November, täglich abends von 5 bis 9 Uhr, im „Seebad“, Reindenzstr. 49, statt. Der Zutritt ist vollständig frei. Wir ersuchen die Genossen und Genossinnen, nicht nur selbst zahlreich zu erscheinen, sondern auch bei allen Bekannten für den Besuch der Ausstellung rege zu werben.

Der Bildungsausschuß.

### Alt-Landsberg.

Die stattgefundenen Ersthauptwahl brachte uns leider nicht den gewünschten Erfolg. Die außerordentlich ungünstige Wahlzeit, vormittags von 1/9 bis 10 Uhr, machte einem großen Teil der Arbeiterschaft, die sowieso durch den Puhtag schon einen Tag Lohnausfall hatte, die Ausübung des Wahlrechts nicht möglich. Trotzdem brachten wir noch 67 Stimmen auf, während auf die Gegner 91 entfielen.

In der sehr gut besuchten Mitgliederversammlung referierte der Genosse R. B. z. h. - Nichtenberg über: „Die Aufgaben der Parteiorganisation“. In der Debatte kam der feste Wille zum Ausdruck, sich durch die erlittene Niederlage nicht den Mut nehmen zu lassen, sondern nun noch mehr wie bisher für den Ausbau der Organisation durch erhöhte Agitation tätig zu sein. Beim nächsten Ansturm muß es endlich gelingen, in das Stadtparlament von Alt-Landsberg Besitze zu legen.

### Pankow-Niederschönhausen.

Im neu eröffneten Jugendheim findet am Montag, den 24. November, der erste Mädchenabend statt. Die Arbeitereltern werden ersucht, ihre der Schule entwachsenen Töchter auf diesen Abend hinzuführen. Das Heim befindet sich in Pankow, Marienstr. 43a, vorn parterre. An den anderen Abenden ist das Heim für die Jugend beiderlei Geschlechts geöffnet, und zwar wochentags von 6 1/2 bis 9 1/2 Uhr und Sonntags von 4 bis 9 1/2 Uhr abends.

### Nieder-Schönhausen, Nordend.

Heute (Sonntag) veranstaltet der Gesangsverein „Zukunft“ (M. d. V. S. B.) in den Gesamtträumen des Stablielements „Sanz-joyel“ einen Konzertabend. Das Programm ein sehr reichhaltiges ist und obiger Verein bei Parteiveranstaltungen stets mitwirkt, werden die Genossen ersucht, für regen Besuch des Konzerts Sorge zu machen. Die Leitungsbüro des Vereins finden jeden Montag im Lokal von Gapa, Eichenstraße Ecke Waldstraße, statt.

### Hohen-Schönhausen.

Der von der Gemeinde eingeführte Verkauf russischen Fleisches hat bei der Bevölkerung eine sehr gute Aufnahme gefunden, wofür der steigende Absatz der beste Beweis ist. Beschwerden sind bisher nicht vernommen worden. Das Verkaufslotal befindet sich jetzt Brizener Str. 1.

### Adlershof.

Die Jugendchriften- und Wandschmundaustellung im Jugendheim, Widmarstr. 31 ist geöffnet in der Zeit vom 20. November bis 1. Dezember. Sonntags von 3-9 Uhr, wochentags von 6-9 Uhr. Ausgestellt ist eine reichhaltige Auswahl guter und billiger Jugendchriften sowie künstlerischer Wandschmuck für das Arbeiterheim und Beschäftigungsspiele für Kinder. Jeder Arbeiter, der seiner Familie zum Weihnachtstische eine Freude bereiten will, besuche die Ausstellung.

### Nowawes.

Die Kaiser-Wilhelm-Straße, die als Verbindungsweg mit der Nachbarstadt Potsdam erklärterweise einen starken Verkehr aufzuweisen hat, läßt nicht nur bezüglich der Beschaffenheit des Straßenbaues, sondern auch hinsichtlich des Bürgerverkehrs viel zu wünschen übrig. Durch die auf ihm stehenden Straßengaleen und die Leitungsmasten der elektrischen Straßenbahn wird der Fußgängerverkehr beizari behindert, daß eine baldige Abänderung dieses Zustandes bringend notwendig erscheint. Durch Befestigung der Wästen und Laternen an den linken Rand des Bürgersteiges ließe sich wohl Abhilfe schaffen.

### Sitzungstage von Stadt- und Gemeindevertretungen.

Pankow. Dienstag, den 25. d. M., abends 5 Uhr, im Rathaus.  
Nieder-Schönhausen. Montag, den 24. November, nachmittags 6 Uhr, im Rathaus, Schiller-, Ecke Berliner Straße.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindegewählte ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

### Frauen-Leseabende.

**Erster Kreis.** 1.-4. Abteilung bei Weihnachts, Grünstr. 21. Vortrag des Genossen Rubel über Verfassungssagen. — 6. Abteilung bei Drehler, Altonaer Str. 20. Vortrag der Genossin Dr. Tomi Suymann: Die Mutter als Erziehlerin.

**Zweiter Kreis.** Montag, den 24. November, in folgenden Lokalen: Biererei, Wilmsstraße 68. Vortrag des Genossen Claus: Lohnarbeit und Kapital (Fortsetzung). — Café, Dorstr. 2. Vortrag des Genossen Wendel: „England, Land und Leute“. — Fröhlich, Bürgerstr. 56, Ecke Fontane-promenade. Vortrag der Genossin Vaader. — Lörsch, Markgrafenstraße 73. Vortrag: „Das kommunistische Manifest“ (Fortsetzung). Alle Genossinnen werden ersucht, die Fragebogen in den Leseabend mitzubringen.

**Dritter Kreis.** Montag, den 24. d. M., 1., 2. und 6. Abt. bei Timms, Ritterstr. 123. Refer. Genosse G. Brädner: Die Krankenversicherung nach der neuen Reichsversicherungsordnung vom 1. Januar 1914. — 3., 4., 6. und 7. Abt. bei Henning, Alexandrinenstr. 44. Refer. Genosse Hannig: „Eine moderne Masse des Proletariats im Verrechnungslamp“. — 8., 9. und 10. Abt. bei Bömer (Spreckel-Kantine), Bührerhauser Str. 16. Referentin Genossin Knappe: „Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenfürsorge“.

**Reinickendorf.** Montag, den 24. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Villa Rahl. Berichterstatterin von der Frauenkonferenz Groß-Berlin.

**Waldow.** Wegen des Vortragsturlaus findet der Frauen-Leseabend acht Tage später statt.

**Bris-Budow.** Mittwoch, den 26. November, 7 1/2 Uhr, bei Becker, Charloffenstr. 97. Vortrag der Genossin Fr. Siebel über „Bebel und die Frauen“.

**Charlottenburg.** In diesem Monat ist der Leseabend ein gemeinsamer für alle Gruppen und wird im kleinen Saale des Volkskaufes, Rosenstr. 3, abgehalten. Genosse Dimele spricht über „Die Frau im Hause und in der Gemeinde“.

**Köpenick.** Der Frauen-Leseabend fällt diesmal wegen des Theaterabends aus.

**Hermdorf.** Mittwoch, den 26. d. M., abends 7 1/2 Uhr, bei Eggerecht, Albersstr. 1. Vortrag des Genossen Krußig über: Die Partgenossenschaft der Germanen.“

**Nichtenberg.** Montag, den 24. d. M., in den bekannten Lokalen. Im 1. Bietet spricht Genosse Gledner über „Naturwissenschaft“. — 2. und

5. Bietet. Bericht von der Frauenkonferenz in Berlin. — 3. u. 4. Bietet: Gemeinschaft in Tempels Lokal, Hauptstr. 2. Genossin Hanna spricht über „Sozialpolitik und die Frauen“. — Im 6. Bietet spricht Genosse Müller über „Amerikanische Kulturverhältnisse“.

**Neudöln.** Montag, den 24. d. M., Thema: Die Grundlagen des Staats (Verfassungswesen). 1. Bietet bei Knecht, Kanthaus, Sanderstr. 11 (Ref.: Heinrich Späth). 2. Bietet bei Kofegen, Reuterstr. 62 (Ref.: Wilhelm Herber). 3. Bietet bei Wiesel, Panierstr. 59 (Ref.: Ernst Müller). 4. Bietet bei Krümer, Welterstr. 31 (Ref.: Karl Bernath). 5. Bietet im Ideal-Kolono, Welschestr. 8 (Ref.: Fritz Carl). 6. und 7. Bietet bei Schwengel, Eilbestr. 6 (Ref.: Emil Barth). 8. und 9. Bietet bei Kaiser, Wittenbrucherstr. 66 (Ref.: Fritz Jaah). 9. und 10. Bietet bei Schulz, Richardstr. 35 (Ref.: Hermann Krünze). 11. Bietet bei Brill, Böhmische Str. 44 (Ref.: August Weimann). 12. Bietet bei Müller, Thüringer Str. 5 (Ref.: Richard Krille). 13. Bietet bei Laube, Sanderstr. 20 (Ref.: Fritz Brinmann). 14. und 15. Bietet bei Zeisch, Knechtstr. 48/49 (Ref.: Anna Dieck). 15. und 17. Bietet bei Schröder, Dodelstr. 27 (Ref.: Richard Rosafinski). 16a. und b. Bietet bei Fiehlzig, Eckerstr. 8/9 (Ref.: Fritz Green). 18. und 19. Bietet bei Weigelt, Steinmeh-strasse 93 (Ref.: Karl Heanle). 20. und 21. Bietet bei Barth, Hermannstrasse 49 (Ref.: Erich Weimann). 22. und 24. Bietet im Markgarten, Mark-gartenstraße (Ref.: Rudolf Schulz). 23. Bietet bei Müller, Rainer Straße, Ecke Diebitzstraße (Ref.: Wilhelm Vach). — Da dieser Vortrag der zweiseite ist zur Erweiterung unseres Partiprogramms, ist es Pflicht aller Genossinnen, regelmäßig zu erscheinen.

**Nieder-Schönhausen.** Dienstag, den 25. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei Bangis, Bräuer Str. 17.

**Reinickendorf-St.** Montag, den 24. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei Nabe, Wilhelmshofstraße 45.

**Reinickendorf-West.** Dienstag, den 23. d. M., abends 8 1/2 Uhr, spricht Dr. Neles über „Schichtarbeit“.

**Reinickendorf.** Der Frauen-Leseabend findet in diesem Monat am Dienstag, den 25. d. M., im Lokal des Genossen Gust. Albrecht, Badenerstr. 5, statt. Die Genossinnen werden gebeten, pünktlich 8 1/2 Uhr zu erscheinen. Die Frauen derjenigen Genossen welche noch nicht der Partei angehören, werden hierdurch herzlich eingeladen, an diesem Abend sich zu beteiligen.

**Tegel.** Montag, den 24. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Jugendheim, Bahndorfstr. 15. Bericht von der Bezirks-Frauenkonferenz und Kinderschutzkommission.

**Treptow-Baumschulenweg.** Montag, den 24. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant von Scholz, Grachtstr. 49: Vortrag des Genossen Behrendt über: „Wozu es Reichstagslole geben“ — Im Restaurant von Erde, Baumschulenstraße, Ecke Gerststraße: Vortrag des Genossen Dr. Max Schütte über: „Das Zeitalter der Reformation“.

**Waidmannslust.** Mittwoch, den 26. d. M., im Schmelzerhaus, Diama-straße: Vortrag der Genossin Bohm-Schuch über: „Die jetzige Aufklärung der Jugend“.

**Weißensee.** Hierdurch weisen wir auf die am Dienstag, den 25. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Winteraal des Schloßrestaurants stattfindende öffentliche Frauenversammlung besonders hin. Die Tagesordnung lautet: „Die Erlösung der Frau durch den Sozialismus“. Es muß alles daran gesetzt werden, um die proletarischen Frauen für den Besuch dieser Versammlung zu gewinnen.

**Wittenau.** Montag, den 24. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Wittkows, Driemenburger Straße 99/100.

### Eingegangene Druckschriften.

**Neue Wege der Gewerbeverbänderung.** Von Dr. J. Bilde. Geh. 2 M. — Das österreichische Staatsschuldenwesen von seinen Anfängen bis zur Jetztzeit. Von Dr. R. Reihl. Geh. 5 M. — Theorie und Praxis des Syndikalismus. Von Dr. H. A. Gerlach. Geh. 60 Pf. — Ganzpolitische Aufsätze. Von Prof. Dr. R. Müller. Geh. 1 M. Verlag von Dunder u. Hummel, München und Leipzig.

**Der jüngste Tag.** Gedichte. Bd. 7-12. 80 Bl., geb. 1.50 M. — J. Sebastian Bachs Kirchenkantaten. Von E. Wolff. 3.50 M., geb. 5 M. — Kriminalroman. Von F. Effenlohr, Distingtione Gahn und G. Kubiner. 2 M., geb. 3 M. Verlag: E. Wolff, Leipzig.

### Briefkasten der Expedition.

Patienten in Berlin, Buch und anderen Gesellschaften. Diejenigen unserer Abonnenten, die noch während des ganzen nächsten Monats in der Heilstätte bleiben, wollen ihren bisherigen Expeditur wegen der Ueberweisung von Gelderemplaren sofort ihre Adressen einreichen, da bei der nächsten Verteilung die ersten Nummern des neuen Monats von der Post nicht geliefert werden. Alle Adressen müssen jeden Monat neu eingeleistet werden.

**Bad Reinerz Winterkur**  
Dr. Stern.

**Pelz-waren**  
Fabrik und Lager von Stolas, Krawatten, Pelzhüten, Pelz-jacken, Muffen, Pelzen, Kinder-garnituren usw.  
Nur reelle Ware, von der einfachsten bis zur elegantesten.  
Tausende Sachen auf Lager. Auch Einzelverkauf zu billigen Preisen. Sonntags geöffnet.  
**F. Kalman,**  
Kürschnerstr. 15, 1. Et., nur Kommandantenstr., b. d. Beuthstr.  
Tel.: Zentrum 3917, Gegr. 1894.

**Abessiner-Brunnen**  
zum Selbstaufstellen für 2 m Tiefe schon ab 12 M. an. Kolpumpen, Garten- und Drumpumpen um 5 Jahre Garantie. Un-berührte Preisliste gratis.  
**Koblanck & Co.,**  
Pumpenfabrik, Berlin N. Reinickendorfer Str. 95.

**Möbel-Ausstellung**  
Ausstellung von neuesten Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen in schönerer, gediegener Geschmackrichtung unter Berücksichtigung der Bestrebungen der Kommission für vorbildl. Arbeiterwohnungen in  
**Höfner's Möbel-Engroshaus**  
Berlin N. 201, Veteranenstr. 11, 12, 13.  
Besichtigung frei.  
Abgabe der kompl. Einrichtungen sowie einzelner Stücke zu ganz mäßigen Preisen.

**10000 M. Strafe**  
verpflichten wir uns an die Armen Berlins zu zahlen, wenn dieses Angebot nicht reell ist und auf Wahrheit beruht. Wer sich billig und gut kleiden will, der kaufe uns die von unserer Kundschaft nicht abgenommenen neuen Maß-Anzüge, Paletots, Ulster, Hosen usw. ab, die wir 33 1/2 bis 50 Proz. unter Preis abgeben, damit wir unsere guten Sachen nicht zu verramschen brauchen. Ferner kommen mit zum Verkauf Kleider aus prima engl. und deutschen Stoffresten, von unseren Maß-Schneidern in der stillen Zeit angefertigt.  
Sonntags während der Verkaufzeit geöffnet.  
**Gebr. Heinemann**  
Englische Herren-Moden  
Behrenstr. 26a, vis-à-vis der Passage, <sup>Kein Laden</sup>  
Bitte ausschneiden und bei Bedarf nachfragen.

**Heines Werke** Berliner **Uik-Trio** Reuters Werke  
3 Bände 4 Mark Buchhandlung Vorwärts Adr. Neukölln Lahnstr. 74 L 3 Bände 4 Mark Buchhandlung Vorwärts

**Achtung!**  
**Grimm & Triepel Kautabak.**  
In letzter Zeit sind mehrfach Nachahmungen unserer Stangen in den Handel gebracht worden. Man achte genau auf die Firmenzettel „Grimm & Triepel“ um jede Stange.

**Stärkungs-Wein** für Malaria, kranke, konvalenszenten, in Apothek, Droge, Kolikat-Gesch. Fl. 1.50 u. 2 M. Nach-nahmen zurück-weisen!  
**Santa Lucia**

**Konfektion**  
**Paletots 14 M.**  
in d. neuert. Fassons in Flauchstoff etc. v.  
**Paletots 35 M.**  
in engl. Seal, Velours du Nord u. Velvet von  
**Kostüme 25 M.**  
i. reich. Ausw. in engl. Stoffen u. Kammg. v.  
**Kostüm-Röcke 450**  
in grosser Auswahl von 4 an  
**C. PELZ**  
Kottbuser Strasse 5

**Land-und Bauparzellen**  
für Fortwärtsleiter schon mit 100 Mark Anzahlung, keine jährliche Teilzahlung, im westlichen Barock, direkt am Bahnhof. Guter Boden, größte Wertsteigerung zu erwarten. Bevor Sie anderweitig beschaffen, prüfen Sie dieses Angebot, da streng reell.  
Schreiben Sie sofort an **M. Buchholz**, Berlin, Altonaerstr. 19. Pläne, Prospekt, Auskunft kostenlos.  
**Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek**  
37 verschiedene Hefte à 20 Pf.  
**Lombard-Haus**  
H. Graff, Leipziger Str. 75  
**Brillanten Uhren Goldwaren**  
25-50% unter Ladenpreis.

**Möbel-Cohn**  
1. Geschäft: Gr. Frankfurter Str. 58  
2. Geschäft: Grüner Weg 109  
Bitte genau auf Hausnummern zu achten.  
**Möbel auf Kredit**  
Riesen-Auswahl  
Anzahlungen auf Stube und Küche:  
Mark 15 bis 25    30 bis 45    50 bis 70    75 bis 100  
Moderne  
Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmer jeder gewünschten Art von 40 M. Anzahlung an.  
Einzelne Möbelstücke <sup>Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit.</sup>  
Liefere auch auswärtig, Abzahlung wöchentlich, monatlich, resp. nach Uebereinkunft.  
Vorzeiger dies. Inserats erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.  
Sonntag, 23. Nov., 12-2 geöffnet.

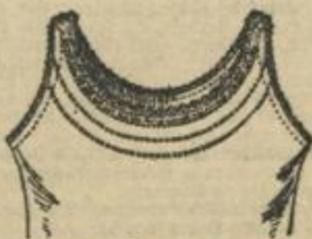
# Grünfeld's Weihnachts-Wäsche

als Geschenk geeignet für Familien-Angehörige, Angestellte, Wohltätigkeitszwecke. — Verbürgt gute tadellose Ausführungen. — Außerordentlich billige Preise.

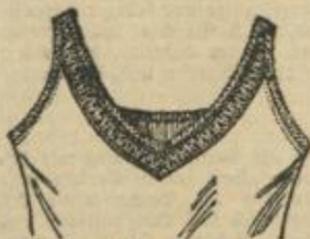


**Wirtschaftsschürze**  
Pauline, Blusenform, aus Cretonne, blau-weiß gepunktet mit bedruckter Satinblende verzert. Gr. 99 x 84 cm. 150 Stück ..... M.

**Kleider-Gingham**  
Haus- u. Aufwartskleider Marke: Effe Breite 90 cm Mtr. 80 Pf.



**Taghemd Nr. 416**, aus Hemdentuch mit rohrnahnverzierung und Stickerel ..... M. **275**



**Taghemd Nr. 1227**, aus Hemdentuch, mit Stickerel und Spitze ..... M. **290**



**Taghemd Nr. 323**, aus Hemdentuch mit Stickerel Einsatz und Ansatz ..... M. **335**



**Taghemd Nr. 192**, aus Chiffon, spitze, runde oder A-schnittform, mit Handbogen und reicher Handstickerei, wie Abbild. od. ähnlich ..... M. **350**



**Kleiderschürze**  
Margarete, m. Halbhärmeln aus Hausmacher-Schürzenzeug m. Satinblende u. Knopfverzierung Länge von der Achsel 140 cm .. Stück M. **300**



**Nachthemd Nr. 227**, a. Hemdentuch, mit viereckigem Ausschnitt und rotem oder blauem Besatzbörschen ..... M. **430**

Nr. 229, Hemdentuch mit viereckigem Ausschnitt u. breitem Stickerelansatz ..... M. **500**

## Leinen u. Wäsche jeder Art in hervorragender Auswahl

Tischwäsche	Taschentücher	Badewäsche
Bettwäsche	Schürzen	Handarbeiten
Küchenwäsche	Unterröcke	Gardinen
Hauswäsche	Strümpfe	Steppdecken
Damenwäsche	Morgenröcke	Schlafdecken
Kinderwäsche	Halbf. Kleider	Reisedecken
Herrenwäsche	Blusen	Bettdecken
Leinen-u. Baumwollstoffe   Kleider-u. Blusenstoffe		



**Nachthemd Nr. 740x**, aus Hemdentuch, K'monoform, mit Stickerel .. M. **550**

Nr. 44, Mittelfein Chiffon, Gelbfarben, mit breiter Stickerelverzierung u. Saumabschluss: 720 dreiviertelange Aermel, M.

Gelegenheits-Angebote in allen Abteilungen

**Blaudruck-Kesselt**  
Küchen- u. Hauskleider Marke C J Breite 70 cm Mtr. 60 Pf.

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei  
Größtes Leinen- und Wäschehaus

# F. V. Grünfeld

W, Leipziger Straße 20-22  
Fernsprecher: Zentr. Zwölftausend

## Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch

### Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von 30-40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebtesten

Henkel's Bleich-Soda.

Ein trautes Heim als Weihnachtsgeschenk



bereiten Sie durch Anschaffung von Patentmöbeln!

Darum verlangen Sie gratis u. franko über ein- u. zweischläfige Betten, Katalog Bettstühle, Tischbetten, Chaiselongues mit und ohne Bettbaum etc. Neu! Chaiselongue „PRINCESS“, m. einem Griff in moderner Metall-Bettstelle verwandelbar. Tel. Moritzpl. 2703. Nippe & Pasche, Berlin, Oranienstr. 112, an der Altona-Jakobst.

Alles raucht



## Phänomenen CIGARETTEN

10 Mk. monatliche Raten  
liefern elegante Herren- Garbetuben u. Raß. Strengste Diskretion.  
W. Krüger jr., Berlin N 58, Oberberger Str. 12, im Laden.

### Sagary Pfeffer

weiß und schwarz, der beste, ergiebigste, daher billigste garantiert rein

General-Depot für Ost-Deutschland  
Leo Jacobowitz & Co. Berlin SW. 68, Alte Jakobstr. 18. Telefon: Moritzplatz 14 507

# H. Joseph & Co. Neukölln

Bis Freitag den 28. November 1912

## Doppelte Rabattmarken!

Auf Lebensmittel d. übli. Rabatt = Ehrliche Markenartikel sind ausgeschlossen.

Die Arbeitslosigkeit in Groß-Berlin.

Schon seit Jahr und Tag leiden die Arbeiter unter einer anhaltenden schweren Arbeitslosigkeit. Dem aufmerksamen Beobachter ist diese Tatsache längst bekannt. Sie wird in den Arbeiterorganisationen und in der Arbeiterpresse seit geraumer Zeit erörtert. Not und Elend, die unaussprechlichen Folgen der Arbeitslosigkeit lasten mit schwerem Druck auf den Arbeitern im ganzen Reich.

Allein in Groß-Berlin leben seit langer Zeit Zehntausende von Arbeitern und Arbeiterinnen, die trotz aller Bemühungen keine Beschäftigung finden können und deshalb im drückendsten Notstand ihr Dasein fristen. Doch das sollte Bürgertum nicht dieser entsetzlichen Erscheinung ziemlich gleichgültig gegenüber. Die Not, welche die Arbeiter drückt, sieht der behäbige Bürger nicht, oder er will sie nicht sehen. Na, er leugnet wohl gar das Vorhandensein eines Notstandes, wenn die Vertreter der Arbeiterschaft ihre Stimme erheben und von Staat und Gemeinde Mittel zur Unterstützung der Notleidenden fordern. Es wäre bereits Aufgabe des Staates, denen, die nicht leben wollen, was ist, zahlenmäßig nachzuweisen, daß eine Arbeitslosigkeit von außergewöhnlichem Umfange und außergewöhnlich langer Dauer tatsächlich vorhanden ist. Aber da der Staat auch hier seine Pflicht versäumt, müssen die Arbeiter selbst in die Hand nehmen, was eigentlich die öffentlichen statistischen Ämter zu leisten hätten.

Die Berliner Gewerkschaftskommission hat Zahlenmaterial über Umfang und Dauer der Arbeitslosigkeit herbeigeschafft. Zunächst hat sie durch die ihr angeschlossenen Gewerkschaften an einem Tage zwischen dem 10. und 15. November d. J. eine Stichprobe der Arbeitslosenzahlen vornehmen lassen. Von den der Kommission angegliederten 56 Gewerkschaften haben 46 — darunter die größten — Angaben gemacht. Dadurch ist festgestellt, daß von den rund 306 000 Mitgliedern dieser Gewerkschaften zurzeit rund 25 000 oder 8,2 Proz. arbeitslos sind. Diese Zahl steht einwandfrei fest. Doch das ist nur ein kleiner Teil der in Groß-Berlin wirklich vorhandenen Arbeitslosen. Nach Ausweis der Krankenkassenstatistik sind in Groß-Berlin etwa eine Million Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Die erwähnten 306 000 Gewerkschaftsmitglieder bilden also ziemlich genau drei Zehntel aller Beschäftigten. Es spricht nichts gegen die Annahme, daß die übrigen sieben Zehntel der Groß-Berliner Arbeiterschaft im gleichen Maße von der Arbeitslosigkeit betroffen werden wie diejenigen, welche die Erhebung der Gewerkschaftskommission erfaßt hat. Unter dieser Voraussetzung kommen wir zu dem Ergebnis, daß zurzeit ungefähr

83 000 Arbeitslose in Groß-Berlin

vorhanden sind.

Wie sich die Zahl der festgestellten arbeitslosen Gewerkschaftsmitglieder auf die einzelnen Organisationen verteilt, darüber gibt die Tabelle I Auskunft. Wir wollen an dieser Stelle nur einige der größten Zahlen anführen. Arbeitslose Mitglieder haben die Verbände der

Table with 2 columns: Gewerkschaft, Arbeitslose Mitglieder. Includes Metallarbeiter (5122), Holzarbeiter (4255), Bauarbeiter (2803), etc.

Betrachtet man das Verhältnis der Zahl der Arbeitslosen zur Mitgliederzahl, dann verschiebt sich die Reihenfolge vollständig. So betrachtet, stehen die Metallarbeiter ziemlich günstig. Etwas schlechter sind die Verhältnisse bei den Buchdruckern und anderen Arbeitern der graphischen Verufe. In weiten Abständen von diesen folgen dann mit sehr ungünstigen Verhältniszahlen die übrigen der vorstehend genannten sowie viele andere Organisationen.

Der gegenwärtige große Umfang der Arbeitslosigkeit ist nicht etwa darauf allein zurückzuführen, daß das Baugewerbe und andere durch die Bitterung beeinflussbare Berufszweige daniederliegen. Allerdings ist die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, obgleich sich der Winter noch gar nicht bemerkbar macht, schon bedeutend stärker als je es in den Sommermonaten war. Das Baugewerbe leidet ja schon seit Jahren auch im Sommer an einem starken Arbeitsmangel, und wenn dieser jetzt, wo der Winter vor der Tür steht, noch stärker hervortritt, so trägt das, wie gesagt, nicht in besonders hohem Maße zum Anwachsen der allgemein herrschenden Arbeitslosigkeit bei, die sich auf die verschiedensten Berufsweige erstreckt. Das zeigt unsere Tabelle II mit unverfälschter Deutlichkeit. Da haben wir eine Zusammenstellung der Arbeitslosenziffern, die den Veröffentlichungen des Statistischen Amtes der Stadt Berlin entnommen sind. Auch diese Tabelle gibt bei weitem nicht die volle Höhe der Arbeitslosenzahlen an, denn sie erstreckt sich nicht auf alle Berufe und Organisationen. Aber für die Zunahme der Arbeitslosigkeit seit dem Jahre 1910 ist die Tabelle II ein schlüssiger Beweis. Sie zeigt, daß die Zahl der Arbeitslosen, abgesehen von den zu jeder Zeit vorhandenen Schwankungen zwischen den einzelnen Monaten, von Jahr zu Jahr gestiegen ist. Wenn wir die einzelnen Jahresabschnitte von je vier Wochen aus dem Jahre 1910 mit den zeitlich gleichliegenden Abschnitten des Jahres 1913 vergleichen, dann ergibt sich, daß in den drei Jahren die Zahlen der Arbeitslosen um 100 Proz., zeitweise sogar um über 100 Proz. gestiegen sind. Im September d. J. gab es z. B. 24 380 Arbeitslose gegen nur 11 600 im gleichen Abschnitt des Endes 1909.

Auch nach dem Material des Zentralarbeitsnachweises ist der Andrang der Arbeitsuchenden seit 1909 stark gestiegen. Bei den Arbeiterinnen liegen die Verhältnisse etwas günstiger als bei den Arbeitern. Bei den Frauen kamen auf 100 offene Stellen in den Jahren 1909 bis 1913 durchschnittlich 112, 97, 110, 116, 128 Arbeitsuchende. Bei den Männern beträgt der Durchschnitt der Arbeitsuchenden derselben Jahre 179, 154, 154, 160, 174. Wir haben also, abgesehen von der einzigen Ausnahme bei den Frauen im Jahre 1910, ein stetes Ueberangebot von Arbeitskräften, das bei den Männern ganz besonders stark ist. Durchweg übersteigt das Angebot auf dem Arbeitsmarkt die Nachfrage um 50 bis 80 Proz.

Ein in die Augen fallendes Merkmal der jetzigen Arbeitslosigkeit ist ihre ungewöhnlich lange Dauer im

Einzelfalle. Hierüber gibt die Tabelle III genaue Auskunft. In erster Linie sind es die Holzarbeiter, von denen eine verhältnismäßig große Zahl unter sehr lange andauernder Arbeitslosigkeit zu leiden haben. Auch die Verbände der Brauereiarbeiter und der Bäcker weisen in dieser Hinsicht recht ungünstige Verhältnisse auf. Bei den Buchdruckern macht sich ebenfalls die lange Dauer der Arbeitslosigkeit bemerkbar. Sehr ungünstig liegen die Verhältnisse bei den Tapezierern, besonders aber in allen Berufen des Baugewerbes. Es muß beachtet werden, daß die Tabelle IV sich auf die erste Woche des Monats Juli bezieht, also auf eine Zeit, wo unter normalen Verhältnissen das Baugewerbe vollauf beschäftigt ist. Wir sehen aber, daß mitten im Sommer die Arbeiter des Baugewerbes: Maurer, Dachdecker, Glaser, Maler, Stuckateure, Töpfer und Zimmerer eine Arbeitslosigkeit haben, die nicht nur an Umfang, sondern auch an Dauer erschreckend ist. Nur einzelne Berufe haben weniger unter der Arbeitslosigkeit zu leiden. Im allgemeinen bestätigt die Tabelle, was jener Kenner der Verhältnisse längst weiß: Wir leben seit Jahren in einer Periode schwerer, anhaltender Arbeitslosigkeit.

Trotzdem gibt es immer noch Leute, die sich und anderen einreden möchten, wir hätten gar keine außergewöhnlich große Arbeitslosigkeit. Bei oberflächlicher Betrachtung scheint es, als könne diese Behauptung dadurch gestützt werden, daß sich die Zahl der in Groß-Berlin beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in den Jahren, auf die sich unsere Ausführungen beziehen, vermehrt hat. Richtig ist allerdings, daß die Zahl der in Groß-Berlin Beschäftigten seit dem Jahre 1909 ständig gestiegen ist. Das ergibt sich aus der Krankenkassenstatistik und aus der Statistik der in Betrieben mit mehr als 25 Arbeitern und Arbeiterinnen Beschäftigten. Abgesehen von den monatlichen Schwankungen, ist die Zahl der Beschäftigten von Jahr zu Jahr gestiegen, aber die Steigerung ist von Jahr zu Jahr geringer geworden. Die uns vorliegenden Aufstellungen des Statistischen Amtes der Stadt Berlin über die Betriebe mit mehr als 25 Beschäftigten reichen bis September 1913. Um vergleichbare Zahlen zu bekommen, berechnen wir den Durchschnitt der Beschäftigten für die ersten neun Monate der Jahre 1909 bis 1913 und kommen dadurch zu folgendem Ergebnis:

Table with 6 columns: Jahr, Zahl der Beschäftigten, Zuwachs der Beschäftigten. Shows growth from 546,000 in 1909 to 642,000 in 1913.

Also die Steigerung wird fortgesetzt geringer und fällt im Jahre 1913 auffallend stark ab. Berücksichtigt man nur die Zahlen für den Monat September, so ergibt sich sogar eine Abnahme der Zahl der Beschäftigten um 1470. (September 1912: 644 170; September 1913: 642 700.) Ein deutliches Zeichen der Krise. Wir sehen weiter, daß die Zahl der in Groß-Berlin Beschäftigten in viel geringerem Verhältnis gestiegen ist, wie die Zahl der Arbeitslosen. Beschäftigt waren im Januar 1910: 563 000, im Januar 1913: 640 000 Personen. Das ist eine Zunahme von 13 Proz. Im September 1910 betrug die Zahl der Beschäftigten 589 000, sie stieg bis September 1913 auf 642 000, also um 9 Proz. In derselben Zeit ist aber die Zahl der Arbeitslosen, wie wir schon an anderer Stelle gezeigt haben, um 100 Proz. und mehr gestiegen.

Aus alledem ergibt sich: Die industrielle Reservearmee, die Zahl der Arbeiter, welche die Industrie nicht regelmäßig beschäftigen kann, ist größer geworden und wächst von Jahr zu Jahr immer mehr an. Wer durch das blinde Warten der wirtschaftlichen Mächte in die industrielle Reservearmee hinausgestoßen wird, der muß lange warten, bis ihm wieder ein Platz in der Fabrik oder Werkstatt eingeräumt wird. Wir haben es nicht mit einer vorübergehenden, sondern mit einer dauernden schweren Arbeitslosigkeit zu tun, mit einer furchtbaren Folgeerscheinung des kapitalistischen Systems, die nur mit diesem selbst völlig beseitigt werden kann.

Doch, noch lebt das kapitalistische System, noch jagt es am Mark des Volkes, noch verdammt es Hunderttausende von arbeitsfreudigen Menschen zu unfreiwilligem Feiern und damit zu Not und Elend. Pflicht der Gesellschaft ist es deshalb, die Bunden, die ihr System den Arbeitern schlägt, zu lindern. Die Selbsthilfe der Arbeiter, so viel sie auch schon getan hat, vermag nicht allein, der gegenwärtigen Not wirksam zu steuern. Wenn in nächster Zeit in Versammlungen, in Gemeindevertretungen und Parlamenten die Arbeiterschaft Mittel zur Verringerung des Notstandes fordert, dann sollten die Herrschenden auf die Stimme des Volkes hören und die Forderungen der Notleidenden erfüllen. Der unverschuldeten Notlage von Zehntausenden muß mit Hilfe der Allgemeinheit gesteuert werden.

Tabelle II.

Zahl der Arbeitslosen.

(Aus den Veröffentlichungen des Statistischen Amtes der Stadt Berlin.)

Table with 6 columns: Jahresperiode, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913. Shows increasing number of unemployed from 16,495 in 1909 to 30,004 in 1913.

\*) Die Aufstellung ließ sich nicht nach Monaten machen, weil die zusammenfassenden Tabellen des Statistischen Amtes in Zeitabschnitten zu je vier Kalenderwochen gegeben sind. Das Jahr wird dadurch in 13 gleiche Abschnitte geteilt, deren erster und letzter natürlich nicht genau mit dem Datum des Jahresanfangs und Jahreschlusses zusammenfällt. Unsere Tabelle beginnt mit der Zeit vom 1. bis 28. August 1909 und endet mit dem Zeitabschnitt vom 24. August bis 20. September 1913.

Tabelle I.

Zahl der arbeitslosen Mitglieder von 46 Gewerkschaften Mitte November 1913.

(Festgestellt durch die Berliner Gewerkschaftskommission.)

Table with 3 columns: Gewerkschaft, Arbeitslos, Mitgliederzahl überhaupt. Lists various trades like Bäckereiarbeiter, Bauarbeiter, etc., with their respective numbers.

Tabelle III.

Dauer der Arbeitslosigkeit.

Festgestellt von der Gewerkschaftskommission für die erste Juliwoche 1913 nach dem Material der gewerkschaftlichen und partiellen Arbeitsnachweise.

Table with 10 columns: Gewerkschaft, 1-7, 8-14, 15-21, 22-28, 29 und mehr, Zusammen. Shows duration of unemployment for various trades.

\*) Mitgliederstand Anfang April 1913 nach Angabe der Gewerkschaftskommission. Diese Angaben fehlen für die Bäckereiarbeiter, Blumen- und Blätterarbeiter, Dachdecker, Gastwirtsgehilfen, Café-Angestellten, Gemeindegewerkschaften, Glaserarbeiter, Maler, Schneider, Steinmetzen, Tapezierer und Schiffszimmerer. Die Mitgliederzahlen dieser Organisationen haben wir aus dem Jahresbericht der Gewerkschaftskommission für 1912 ergänzt.

**Neue Freie Volksbühne.**  
 Sonntag, 23. November,  
 abends 8 Uhr:  
 Neues Volks-Theater: Hausf.  
 Bühnenbesetzung: 3. Kommerzialbühnen.  
 Abends 8 1/2 Uhr:  
 Neues Volks-Theater: Montag:  
 Hausf., Dienstag und Mittwoch:  
 Der ledige Hof. Donnerstag und  
 Freitag: Die Siebenjährigen.  
 Sonnabend: Rubber Week.

**Schiller-Theater O.**  
 (Wallner-Theater).  
 Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Die Stützen der Gesellschaft.**  
 Montag, abends 8 Uhr:  
**Rosenmontag.**

**Schiller-Theater**  
 Charlottenburg.  
 Sonntag, mittags 12 Uhr:  
**Kammermusik.**  
 Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Rosenmontag.**  
 Montag, abends 8 Uhr:  
**Jugendfreunde.**

**Lessing-Theater.**  
 7 1/2 Uhr: **Peer Gynt.**  
 Von Hofen. Musik von Grieg.  
**Theater in der Königgrätzer Straße**  
 8 Uhr:

**Die Kronbraut.**  
**Komödienhaus.**  
 8 Uhr: **Hinter Mauern.**  
**Berliner Theater.**  
 8 Uhr:  
**Das vierte Gebot.**

**Deutsches Schauspielhaus**  
 7 1/2 Uhr: **Der gute Ruf.**  
**Theater des Westens.**  
 8 Uhr: **Polenblut.**

**Theater am Nollendorfplatz 5.**  
 Abends 8 Uhr: Ensemble-Gaßpiel  
 des kleinen Theaters:  
**Liebelei.**  
 Montag und folg. Tage: **Nikado.**

**Residenz-Theater**  
 Die Waise aus Lowood.  
 Morgen und folgende Tage 8 Uhr:  
**Gohrheit — der Franz!**  
 Aufführung in 3 Akten von  
 Arthur Landberger und Billi Wolff.  
 Musik von Robert Winterberg.

**ROSE-THEATER**  
 Große Frankfurter Str. 132.  
**Der Heidehauer.**  
 Boltshild in 4 Akten  
 von Ludwig Angenburger.  
 Anfang 8 Uhr.  
 Montag:  
**Verita, wie es weint und lacht.**

**Friedrich-Wilhelmstadt Theater**  
 30-31 Chausseestr. 30-31.  
 Heute Totensonntag:  
**Die Waise von Lowood.**  
 Schauspiel in 4 Akten  
 von Charlotte Birch-Blessler.  
 Morgen und folgende Tage:  
**Die Kino-Königin.**

**Volgt-Theater**  
 Babstraße 58.  
 Heute Sonntag, den 23. November,  
 nachmittags: Kleine Vorstellung.  
 Abends 8 Uhr:  
**Das Recht einer Mutter.**  
 Schauspiel in 4 Akten v. B. Schmidt-  
 Köpfer.  
 Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

**Passage-Panoptikum**  
**50 wilde**  
**Kongoweiber**  
 Männer und Kinder  
 in einem eigens auf-  
 gebauten Kongodorfe  
 in ihren Sitten u. Gebräuchen.  
 Und die anderen Attraktionen.  
**Die gr. Kino-Varieté-Vorstellung**  
 von 5 (Sonntags 3) bis 11 Uhr.

**Metropol-Theater.**  
 Heute abend 8 Uhr:  
**'s Nullerl.**  
 Boltshild mit Gesang in 3 Akten.  
 Morgen und folgende Tage:  
**Die Reise um die Erde**  
 in 40 Tagen.

**Volks-Theater Neukölln.**  
 Hermannstraße 20.  
 Sonntag, d. 23. November, 7 1/2 Uhr:  
**Heimat.**  
 Schauspiel in 4 Akten v. Sudermann.  
 Montag, den 24. November, 8 1/2 Uhr:  
**Gewonnen Herzen.**  
 Boltshild in 4 Akten v. Dr. Müller.

**URANIA**  
 Taubenstraße 48/49.  
 Sonntag 8 Uhr:  
**Mit dem „Imperator“**  
 nach New York.  
 Montag 8 Uhr: I. Chiba, Tokio;  
**Japan u. die Japaner.**

**WINTER GARTEN**  
 Vorletzter Sonntag:  
**Willard**  
 der Mann, der wächst.  
 Grete Freund || Orpington-Trio  
 Operettendiva. Hand vollgeure  
**Crispi und Farren**  
 Gesangs-Duo  
 und eine Kette  
 hervorragender Kunstkräfte!  
 Rauchen gestattet!

**Trianon-Theater.**  
 Totensonntag 8 Uhr: **Untreu.**  
 Montag und folgende Tage:  
**Seine Geliebte.**

**MARMOR-  
 HAUS**  
 LICHT-  
 SPIELE  
 (An der Kaiser-  
 Wilhelm-  
 Gedächtnis-  
 Kirche)  
 Kurfürstendamm 236.

**Heute**  
 Sonntag, den 23. Nov.  
 Auf vielseitigen Wunsch!  
 Nur einmalige  
 Aufführung:  
**Der Eid**  
 des  
**Stephan**  
**Huller.**  
 Großes Sensations-Schauspiel  
 in 3 Akten  
 nach dem gleichen Roman  
 von  
**Felix Holländer**  
 und das neue  
**Elite-Programm.**  
 Einlaß: 5 Uhr.  
 Beginn der Vorstellungen:  
 6 — 7, 8 — 9, 10 Uhr.

Montag, 24. November:  
**„Die blaue**  
**Maus.“**  
 Nur noch 4 Tage.

**Boxhagen-  
 Rummelsburg.**  
 Standplatz:  
 Zeune u. Groppestraße.  
 Nur noch 2 Tage:  
 Circus  
**Barum.**  
 Schau  
 Heute, Totensonntag:  
 Beginn der Nachmittags-  
 vorstellung 6 Uhr,  
 der Abendvorstellung 8 1/2 Uhr.  
 Einlaß 1/2 Stunde vorher.  
 Montag, den 24. Novbr.,  
 abends 8 1/2 Uhr:  
**Dank und Abschieds-  
 vorstellung**  
 mit ungestörtem Programm  
 zu kleinen Preisen.

**Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse**  
 Sonntag, den 23. November, nachmittags 4 Uhr,  
 im Blüthneraal, Züchowstr. 76: 53/20  
**Beethoven = Konzert.**  
 Mitwirkende: Herr Anton Siermans (Gesang). Heßquartett.  
 Billetts à 60 Pf. in den bekannten Verkaufsstellen.  
 Kinder haben keinen Zutritt.

**Männer- und Frauenchor Neukölln.**  
 115 Sänger — 130 Sängerinnen.  
 M. d. D. A.-S.-B. Chormeister Joseph Vieth.  
 Sonntag, den 30. November,  
 im großen Saale der „Neuen Welt“:  
**Konzert.**  
 Mitwirkende:  
 Fräulein Elsa Laube, Konzertsängerin.  
 Triovereinigung der Herren Mahlke, Liebermann, Vieth.  
 Zur Aufführung gelangen: Einzel-Chöre, Gemischte Chöre  
 sowie Lieder von Uthmann, Schubert, Kramser u. a.  
 Ferner: „In der Mondnacht“ v. E. Schultz, Sopransolo Fr. Laube.  
 Saalöffnung 5 1/2 Uhr. — Anfang pünktlich 7 Uhr.  
 Eintritt inkl. Liedertext und Tanz 60 Pf. 60/17

**Vereinigte Berliner Volksbühnen.**  
**Luisen-Theater.** Sonntag 8 1/2 Uhr: **Kasernenluft.**  
**Walhalla-Theater.** Sonntag 8 1/2 Uhr: **Der Hüttenbesitzer.**  
 Schauspiel in 4 Akten v. Stein u. Bödinger. Schauspiel in 4 Akten v. Georges Dinet.

**UT**  
 Lichtspiele.  
 Weinbergsweg 16-17  
 Reinsickendorfer Straße 14  
 Meritzplatz  
 Hasenheide

**Nur heute**  
 am Totensonntag:  
**Rudolf**  
**Schildkraut**  
 in der Titelrolle des Films  
**Der Shylock von Krakau.**  
 Ein jüdisches Sittengemälde  
 von  
**Felix Salten.**  
 Regie: Karl Wilhelm.

**Folies Caprice.**  
 Heute Sonntag, 23. November:  
 Komiker Schmitzel.  
**Der Dorfmusikant.**  
 Morgen und folgende Tage:  
**Ritter Baldrian.**  
**Das Adoptivkind.**  
**Die Mißgeburt.**

**Casino-Theater**  
 Lothringer Str. 37. Täglich 8 Uhr.  
 Heute abend 8 Uhr:  
 Auf allgemeinen Wunsch:  
**Ein Weib aus dem Volke.**  
 Morgen und folgende Tage:  
**Ferdinand der Eugendhafte.**

**Admiralspalast**  
 Eis-Arena  
 Heute Sonntag 2 Vorstellungen 2  
 Nachmittags und abends  
**Die lustige Puppe.**  
 Großes Ballett auf dem Eis.  
 Beg. d. Nachm.-Vorst. (z. halb.  
 Preisen) um 6 Uhr. Beginn  
 der Abend-Vorstellung 8 1/2 Uhr.  
 Ab 10 1/2 Uhr halbe Preise.  
 Wein- und Bier-Abteilung.  
 Auch während der Vorstellung  
 kann gespeist werden.

**City-Park**  
 am Bahnhof Friedrichstrasse  
**Größte Volksschau**  
**Berlins**  
**50 Schaugeschäfte**  
**Sehenswert!!**  
 die neuen Attraktionen  
 Ein Vergnügen für Jung und Alt!  
 Geöffnet täglich nachmitt. 4 Uhr  
 Sonn- u. Feiert. nachmitt. 3 Uhr  
 bis 11 Uhr abends. — Eintritt frei

**„Clou“** :: Berliner ::  
 Konzerthaus  
 Mauerstraße 82. — Zimmerstraße 90/91.  
**Großes Doppel-Konzert!**  
 Musikkorps Kaiser-Franz-Garde-Grand-Regts. Dirig. Oberm. A. Becker.  
 Musikkorps des 1. Garde-Regiments. Dirig.: Oberm. Saarz.  
 Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 4 1/2 Uhr.  
 An allen Wochentagen: Gr. Nachmittags-Konzert bei freiem  
 Eintritt.

**Ringkämpfe.**  
**Olympia** Halle für Sport und Körperkultur  
 Kurfürstendamm 151 (fr. Rollschuhbahn)  
**Totensonntag 7 1/2 Uhr,**  
 Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr:  
 Große Sensationskämpfe, u. a.  
 Sturm, Weber, Westergard — Schmidt usw.

Heute Bechsteinsaal  
 8 Uhr. Linkstr. 42  
**Enoch Arden**  
 (deutsch) u. mod. dramat.  
 u. musikal. Meisterwerke.  
 Rezitat.: Dr. Alfred Daniel.  
 Am Klav. Günth. Freudenberg  
 Kt. 1,23 M. Tag- u. Abendk.

**Zirkus**  
**Alb. Schumann.**  
 Sonntag, den 23. November,  
 abends 7 1/2 Uhr:  
**Große Sport-Vorstellung**  
 bestehend aus  
 18 erstklassigen Attraktionen.  
 U. a.:  
 5 dressierte Seelöwen zu Pferde  
 vorgeführt von MIB Marietta.  
 Entkleidungs-Szene in der Luft  
 MIB Zoo.  
 Direktor Albert Schumann  
 in seinen einzig dasteh. Orig.-  
 Schul- und Freizeitsportarten.  
 Mr. Ganjas  
 Hunde-, Affen- und Katzen-  
 Dressur-Akt.  
**4 Römische Grazien.**  
 Original-Reit-Akt.

**„Cines“**  
 Nollendorf-Theater  
 Die Sensation von Berlin!  
 Zum 141. Male  
**Cleopatra**  
 Die Herrin des Nils  
 Das Filmwunder  
 der Welt!  
 Wurde mit großem  
 Beifall aufgenommen.  
 Heute, Totensonntag,  
 6 1/2 und 9 Uhr.  
 Jugend-Vorstellung  
 Mittwoch und Sonnabend 4 Uhr  
 zu halben Preisen.

**ODEON**  
 Vergnügungs-Palast  
 der 10 000  
 Potsdamer Str. 72. Hochbahn  
 Bülowstr.  
 Heute, Totensonntag,  
 geöffnet von 6 Uhr abends  
 bis 2 Uhr früh.  
 Seilläufer  
**Gebr. Niagara**  
 Orig. Japanische  
**Ringkämpfe.**  
 Anf. 7 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.  
 Morgen Montag: **Die Hölle im Odeon.**

**Festgeschenke.**  
 Gardinen, Portieren, Teppiche, Läufer, Gobelins,  
 Steppdecken usw. usw.  
**! geschmackvoll und preiswürdig!**  
 Berlin C, Wallstraße 13 (Spindlerhof)  
**Gardinenhaus Bernhard Schwartz**

**Garderobe auf Kredit**  
 Sie erhalten bei uns  
**Herren-Anzüge:**  
 1 Anzug 18 M. Anzahlung 3 M. Wochenrate 0,50 M.  
 1 Anzug 25 M. Anzahlung 5 M. Wochenrate 1,00 M.  
 1 Anzug 35 M. Anzahlung 8 M. Wochenrate 1,00 M.  
 1 Anzug 45 M. Anzahlung 10 M. Wochenrate 1,00 M.  
 1 Gehrock-Anz. 60 M. Anz. 12 M. Wochenrate 1,00 M.  
**Herren-Ulster**  
 1 Paletot 18 M. Anzahlung 3 M. Wochenrate 0,50 M.  
 1 Ulster 25 M. Anzahlung 5 M. Wochenrate 1,00 M.  
 1 Ulster 35 M. Anzahlung 8 M. Wochenrate 1,00 M.  
 1 Ulster 45 M. Anzahlung 10 M. Wochenrate 1,00 M.  
**Damen-Garderobe**  
 1 Paletot 16 M. Anzahlung 3 M. Wochenrate 0,50 M.  
 1 Paletot 24 M. Anzahlung 5 M. Wochenrate 1,00 M.  
 1 Kostüm 30 M. Anzahlung 6 M. Wochenrate 1,00 M.  
 1 Kostüm 45 M. Anzahlung 10 M. Wochenrate 1,00 M.  
 Pelz-Stoß in allen Preislagen.  
**Gebr. Lieber Alexanderstr. 16!**  
 vis-à-vis der Holzmarktstr.  
 direkt a. Bahn. Jannowitzbr.  
 Bitten genau auf blaue Riesenschilder zu achten!  
 Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet.

**Zirkus Buseh.**  
 Heute Sonntag, den 23. November,  
 abends 7 1/2 Uhr:  
**„Pompeji“**  
 Die bisher größte und dramatischste  
 Kostümtanz-Parade im Zirkus  
 Buseh in 5 glänzenden Akten.  
 Besonders hervorzuheben:  
 Der Walfisch des Dionysos. — Das  
 Bacchusfest — In der Schänke der  
 Gladiatoren. — Das große Amphit-  
 heater. — Der Fliefenzug der  
 Schwertschärfer, Speerwerfer, Keu-  
 lenschwinger, Ringkämpfer und  
 Bettlärmer im Quadratspielen.  
 Die Todesfahrt über die zerbrechliche  
 Brücke. — Das pompejanische Bad.  
 — Die Wasserleitung. — Die Flucht  
 des Befehl. — Der Ausbruch des  
 Krakatze. — Wilde Verführung und  
 Brand Pompejis im Aischeneigen.  
 — Der Zusammensturz.  
 Hierzu das große Gala-  
 Programm.

**Reichshallen-Theater**  
**Stettiner Sängerk.**  
 Heute: **Elfe-Soiree.**  
 Zum Schluss:  
 Soldaten-Herzen.  
 Anfang 8 Uhr.  
 Sonntag nachm.  
 3 Uhr zu ermäßig-  
 ten Preisen: **Der**  
**Kampagniebalken**

**Germania-Prachtsäle**  
 N. Chausseestr. 110. Karlsruher.  
 Jeden Sonntag:  
**Paul Manthey's**  
 lustige Sängerk.  
 Anfang 6 1/2 Uhr.  
 Nachdem: Familien-Kränzchen.  
 Im weißen Saale von 5 Uhr ab  
**Großer Ball.**  
 Morgen Montag:  
**Hoffmanns Sängerk.**

**Alhambra**  
 Wallner-Theater-Str. 15.  
**Jeden Großen Ball.**  
 Sonntag:  
 Großes Orchester. Anfang Sonntag  
 5 Uhr. A. Zambatt.

**Charlottenburger Festsäle,**  
 Charlottenb. Kaiser-Friedrichstr. 24.  
 Heute  
**Großer Ball** in beiden  
 Sälen.  
 2 Kapellen. — Anfang 4 Uhr.  
 Dienstag, Donnerstag, Sonnbd.: Ball.

Nach am 22. November erfolgte Ver-  
mählung zeigen hierdurch an (406)  
**Dr. Wilhelm Grumach**  
und Frau Margarete geb. Kaschewski,  
Berlin, Friedrichstr. 221.

**Todes-Anzeigen**

**Sozialdemokratischer Wahlverein  
I. d. 2. Berl. Reichstagswahlkreises.**  
Bezirk 84.

**Nachruf.**  
Den Genossen zur Nachricht,  
daß unser Mitglied  
**Robert Gräbert**  
Hagenbergstr. 5  
am 16. d. M. gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
194/1 Der Vorstand.

Allen Verwandten, Freunden  
und Bekannten die traurige Nach-  
richt, daß mein lieber, guter  
Vater, der Gärtler  
**Paul Franke**  
am Freitag, den 21. November,  
nach langem schweren Leiden sanft  
entschlafen ist. Dies zeigt, um stille  
Teilnahme bittend, tiefbetrübt an  
**Wwe. Anna Franke** geb. Schulze

Die Beerdigung findet am  
Montag, den 24. November, nach-  
mittags 3 Uhr, von der Leichen-  
halle des Neuföhner Friedhofes,  
Mariendorfer Weg, aus statt.

**Sozialdemokratischer Wahlverein  
Neukölln.**

Am 21. November verstarb  
unser Parteigenosse  
**Paul Franke**  
Thomasstraße 6/7, 17. Bezirk.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Montag, den 24. November, nach-  
mittags 3 Uhr, von der Leichen-  
halle des Neuföhner Gemeinde-  
friedhofes, Mariendorfer Weg,  
aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
218/11 Der Vorstand.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht,  
daß unser Mitglied, der Gärtler  
**Paul Franke**  
gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Montag, den 24. November, nach-  
mittags 3 Uhr, von der Leichen-  
halle des Neuföhner Gemeinde-  
friedhofes, Mariendorfer Weg,  
aus statt.  
Rege Beteiligung erwartet  
130/4 Die Ortsverwaltung.

**Zentralverband der Schuhmacher  
Deutschlands.**  
Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Kollege, der Schuhmacher  
**Paul Babuke**  
am 16. d. M. plötzlich verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Montag, nachmittags 4 Uhr, von  
der Leichenhalle des Luther-  
Kirchhofes in Rantow aus statt.  
Rege Beteiligung erwartet  
109/18 Der Vorstand.

**Verband der Maler, Lackierer,  
Anstreicher usw.**  
Zentrale Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Kollege, der Lackierer  
**Franz Steinwachs**  
am 20. November verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Montag, den 24. d. M., nach-  
mittags 3 Uhr, von der Leichen-  
halle des Thomas-Kirchhofes,  
Hermannstraße, aus statt.  
Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Bauarbeiterverband.**  
Zweigverein Berlin.

Am 21. November starb unser  
Mitglied, der Bauarbeiter  
**Wilhelm Dräger**  
(Bezirk Wobau).  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Montag, den 24. November, nach-  
mittags 3 Uhr, auf dem An-  
halls-Friedhofe in Dallwitz statt.  
146/14 Der Vorstand.

**Dankfagung.**  
Für die Teilnahme bei der Beerdigung  
meines lieben Vaters freche  
ich allen Verwandten und Bekannten  
hiermit meinen herzlichsten Dank aus.  
O. Bauer.

**Freie Vereinigung der Tapezierer.**

Den Kollegen zur Nachricht,  
daß unser langjähriges Mitglied,  
der Kollege  
**Wilhelm Schulz**  
am Donnerstag, den 20. d. M.,  
gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Montag, den 24. d. M., nach-  
mittags 3 Uhr, vom Städtischen  
Friedhof in Schönberg, Rag-  
straße, aus statt.  
Wir ersuchen um rege Beteiligung.  
825 Der Vorstand.

**Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb.**  
Filiale Groß-Berlin.

Unseren Mitgliedern zur Nach-  
richt, daß der Kollege  
**Hermann Bieder**  
(Berliner Farbvermahlung Schiller-  
park) im Alter von 51 Jahren ver-  
storben ist.  
Wir werden ihm ein ehrendes  
Andenken bewahren.  
Die Beerdigung findet am  
Montag, den 24. November, nach-  
mittags 3 Uhr, auf dem Ge-  
meinde-Friedhof in der Müller-  
straße, Ecke Seelstraße, aus statt.  
36/3 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher  
Transportarbeiter-Verband.**  
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Kollege, der Arbeit-  
tätiger  
**Wilhelm Drawitz**  
am 20. November im Alter von  
55 Jahren verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet morgen  
Sonntag, den 23. November, nach-  
mittags 1 1/2 Uhr, von der Leichen-  
halle des Städtischen Gemeinde-  
friedhofes in Neukölln, Marien-  
dorfer Weg, aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
69/17 Die Bezirksverwaltung.

Für die vielen Beweise herz-  
licher Teilnahme sowie für die  
reichen Transparenzen bei der  
Beerdigung meines lieben Sohnes

**Paul Erzgräber**  
sagen wir allen Beteiligten, ins-  
besondere den Kollegen und  
Kolleginnen der Zigarettenfabrik  
„Manoli“ unseren herzlichsten  
Dank.  
235/7

**Witwe M. Erzgräber  
und Kinder.**

Hiermit die traurige Nachricht,  
daß am Freitagmorgen 1 1/2 Uhr  
unser gute Mutter, Schwieger-  
und Großmutter, die verwitwete  
Frau Schornsteinfegermeisterin

**Emma Ebert geb. Greiser**  
verstorben ist.  
Dies zeigen betrübt an  
**Adolf Klitzsch,**  
**Anna Klitzsch geb. Ebert,**  
Schreinerstr. 6.  
Die Beerdigung findet am  
Dienstag, den 25. d. M., nach-  
mittags 4 Uhr, von der Halle des  
Zentral-Friedhofes in Friedrichs-  
felde aus statt.  
94a

Hiermit die traurige Nachricht,  
daß meine liebe Frau, unsere  
gute Mutter

**Anna Maschetzke**  
geb. **Heldera**  
am 19. d. M. verstorben ist.  
Richard Maschetzke nebst Kindern  
Beerdigung Sonntagmorgen  
3 Uhr von der Halle des Städt.  
Kirchhofes in Reinickendorf, Gum-  
holdtstraße, aus. 4421

Allen Freunden und Bekannten,  
die uns beim Hinscheiden meines  
lieben Vaters  
**Heinrich Hammel**  
solche Beweise ihrer Anhänglichkeit  
gegeben haben, sagen wir hiermit  
unsern herzlichsten Dank.  
92a  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Dankfagung.**

Für die herzliche Teilnahme sowie  
die zahlreichen Transparenzen bei der  
Beerdigung meines Vaters, des  
Tischlers **Ernst Meyer**, sagen  
wir allen Verwandten und Bekannten,  
dem Deutschen Holzarbeiterverband,  
insbesondere dem Bezirksverein Noll-  
berg sowie für den schönen Gedächtnis-  
unseren besten Dank.  
81b  
**Frau Auguste Meyer**  
nebst Kindern.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme sowie die reichen Transpa-  
renzen bei der Beerdigung meines  
lieben Sohnes, unseres guten Bruders  
und Schwagers **Max** sagen wir  
allen Beteiligten, insbesondere Herrn  
Harndt für seine trostreichen Worte  
sowie dem Zentralverband der Kauf-  
leute unseren herzlichsten Dank.  
61b  
**Frau Emilie Reising.**

**Ortskrankenkasse**

der  
**Handschuhmacher  
und verwandten Gewerbe.**  
Montag, den 1. Dezember 1913,  
abends 8 1/2 Uhr:  
**General-Versammlung**  
der Delegierten  
bei Haberland, Linienstraße 78.  
Tagesordnung:  
1. Wahl von drei Revisoren für das  
abgelaufene Geschäftsjahr. 298/15  
2. Bericht des Vorstandes.  
Der Vorstand.  
G. Schmidt, Vorsitzender.

**Orts-Krankenkasse**  
für das

**Bäcker- u. Konditorgewerbe  
zu Berlin.**  
Die 298/13  
**Ordentliche  
General-Versammlung**  
findet Mittwoch, den 26. Nov.,  
abends 7 Uhr, Engelauer 14/15,  
Saal 11, statt, zu welcher die  
Generalversammlungsvorteiler hier-  
mit eingeladen werden.  
Tagesordnung:  
1. Bericht des Vorsitzenden.  
2. Wahl von drei Kassenprüfern  
zur Abnahme der Jahresabrech-  
nung für das Jahr 1913.  
3. Kassenangelegenheiten.  
Der Vorstand  
der Ortskrankenkasse für das  
Bäcker- und Konditorgewerbe zu  
Berlin.  
K. K. Karl Hefeloh, Vorsitzender.

**Orts-Krankenkasse**  
der

**Dachdecker Berlins.**  
Am Mittwoch, den 26. No-  
vember 1913, abends 8 Uhr,  
im Lokal von Weber, Stalitzer  
Straße 147, Ecke Elisabethstr.:  
**Generalversammlung**  
der Delegierten. 298/14  
Tagesordnung:  
1. Wahl des Ausschusses zur  
Prüfung der Jahresrechnung 1913.  
2. Bericht des Vorstandes.  
Delegiertenkarte legitimiert!  
Der Vorstand.  
K. K. J. Hornemann, 1. Vorsitzender.

**Orts-Krankenkasse**  
der

**Zigarrenarbeiter  
zu Spandau.**  
Am 1. Dezember 1913, abends  
8 Uhr, bei G. Derh, Kurstr. 22:  
**General-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Wahl einer Rechnungsprüfungs-  
kommission. 2. Bericht des Vorstandes. 298/16  
Der Vorstand.  
Karl Zeibel, Vorsitzender.

**Orts-Krankenkasse**  
der

**Zigarrenarbeiter  
zu Spandau.**  
Am 1. Dezember 1913, abends  
8 Uhr, bei G. Derh, Kurstr. 22:  
**General-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Wahl einer Rechnungsprüfungs-  
kommission. 2. Bericht des Vorstandes. 298/16  
Der Vorstand.  
Karl Zeibel, Vorsitzender.

**Mohrenstr. 37**  
Kolonnaden.

**Gr. Frankfurterstr. 115**  
**Trauer-  
Magazin**  
Kleider, Hüte etc.  
Außerste Preise

**Farbige  
Konfektion**  
in größtem  
Maßstabe  
zu billigsten  
Preisen

**Westmann**

**Spezialarzt**

für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —  
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage).  
Blutuntersuchung. Schnelle, sichere  
schmerzlose Heilung ohne Berufs-  
störung. Mäßige Preise.  
**Dr. med. Wockenfuß,**  
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor)  
Sprechst. v. 8—2, Sonntags 8—10.

**Schwarze Kleidung**

Fertig am Lager:  
**Gehrock-Anzüge** 24, 30, 36 M.  
**Smoking-Anzüge** 30, 36, 40 M.  
**Cutaway u. Weste** 65, 50, 33 M.  
**Reinkleider** 12, 10, 8 M.  
Fertige schwarze Kleidung  
für Knaben und Jünglinge  
in größter Auswahl  
Feine Maß-Anfertigung  
in ca. 10 Stunden

**Baer Sohn**

Kleider-Werke  
Berlin. Gegr. 1861.  
Chausseestraße 29—30,  
11, Brückenstraße 11,  
Gr. Frankfurter Str. 20,  
Schöneberg, Hauptstr. 10.



Trustfrei

Unsre Cigarette

**PROBLEM**

Moslem Esquüre

GREGOR



**Jeder soll es wissen**

dass meine diesjährige, mit großem Pomp aufgemachte  
**Gratis-Weihnachts-Ausstellung**  
heute Sonntag mittag 12 Uhr eröffnet wird.

**Neue u. alte Kunden werden beschenkt**  
und zwar in noch reichlicherer Masse als in den vergangenen Jahren; ob  
man viel kauft, ob man wenig kauft, ob man neuer Käufer ist, oder ob man  
dem nach Zehntausenden zählen en Kundenkreise bereits angehört, ist ganz  
gleich. Ich will einem Jede eine Weihnachtsfreude bereiten und bitte daher das  
verehrte Publikum um gütigen Zuspruch. — Zur Verteilung gelangen speziell

**Haushaltungsgegenstände, Porzellan und Lederwaren,  
Spielwaren für Knaben und Mädchen**

Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.

**Möbel- und Waren-Kaufhaus**  
**KREDIT-FEDER**

Filiale Osten: **Frankfurter Allee 89** | Zentrale Nordost: **Brunnenstraße 1** | Filiale Süden: **Hottbuser Damm 103**

Neu eröffnet:  
**Charlottenburg, Scharrenstraße 5** | direkt am **Wilhelmplatz**

# Perlenverkauf



<u>Serie I</u>	Elegante	<b>Ulster</b>	aus original englischem Stoff, bester Arbeit a. Seide gefüttert. Bisheriger Preis über M. 100	jetzt durchweg m. 59
<u>Serie II</u>	Moderne	<b>Mäntel</b>	aus gepresstem Plüsch, feich verarbeitet, mit reinseiden. Futter. Bisheriger Preis 62	jetzt m. 39
<u>Serie III</u>	Aparte	<b>Ulster</b>	aus besten, streng modernen Stoffen, Atelier-Arbeit. — Bisheriger Preis . . . . . M. 46	jetzt m. 32
<u>Serie IV</u>	Fesche	<b>Jacken</b>	in Blusenform, aus vorzüglichem Breitwanz-Strachan, jugendliches Fasson, auf Seide gefüttert. Bish. Prs. 42	jetzt m. 26
<u>Serie V</u>	Lange	<b>Ulster</b>	aus modernen Curl-Stoffen, offen und geschlossen zu tragen, gut verarbeitet. — Bisheriger Preis . . . . M. 36	jetzt m. 23
<u>Serie VI</u>	Moderne	<b>Ulster</b>	solide verarbeitet, aus praktisch warmen Stoffen, Bisheriger Preis . . M. 18	jetzt m. 9 <sup>50</sup>

**Beginn Montag den 24. Nov. Enorm billige Preise**  
Nur soweit Vorrat

Ein Posten **Jacken-Kostüme** aus modernsten Stoffen, hochlegante Fassons **40%** unter Preis  
Ein Posten **Garn. Kleider** Gesellschaft-, Tanz- und Besuchskleider **50%** unter Preis

# Maassen G.m.b.H.

Katalog kostenlos  
Leipzigerstr. 42 Berlin Uranienstr. 165

Butterhandlung **HANSA** SCHRÖDER & Co.  
Billigste Einkaufsquelle. Höchste Rabattsätze. ::  
35 Filialen in Berlin u. Vororten.

**Glas-Christbaumzweige.**  
Reelles Angebot. Berende auch dieses Jahr meine reichfortierten Sortimentstücken Glas-Christbaumzweige in nur den besseren, vornehmsten neuesten Sorten. Sortiment I enth. 315 Stück, als allerlei Edelholz, Kiefer, Birnen, Ahornen, Nüsse, Melonen, Stachelbeeren, Brombeeren, Apfelsinen, Weintrauben, Prachtvoll mit Trauben und Nüssen, prachtvollen Silberstern, Blü, allerlei Tiere, wie tanzender Bär, Dackelhund, Goldfische, Nikolaus im Schnee, Tulpen u. Rosen mit Glaskugeln, Mandoline, Medaillon mit Reich u. Dirsch, Widelfind in rosa Spiegel-Reflektoren, prachtvoll umspannende Luftschiffe mit Gondel, hochlein bemalte Kugeln in Jugendstil, Bl mit Erdbeerentwurf und Rosenzweig, Kugeln und Eier mit Edelstein.

**Johes Müller, Hauptversandgeschäft, Kaufha. 5.-M. 32.**  
Begen Sie Wert auf Realität, so sehen Sie genau auf meine Firma. Nur Geschenke u. Stückzahl wird garantiert. Katalog f. Weihnachtsgaben gratis.

**Schubert's Armeesohle**  
hergestellt aus reiner hydrophiler Baumwolle.  
Aerztl. anerkannter bester Schutz gegen Kälte und Schweiß.  
Kein Wundlaufen! Keine Erkältung! Keine harle Haut! Keine Blasen!  
Für ältere Leute unentbehrlich. Schont Schuhe u. Strümpfe.  
Fabrikant: Oswald Schubert, Harthau bei Chemnitz.

**Ohne Anzahlung**  
Spiegel, Bilder, Decken, Porzellan, Teppiche, Gardinen, Stores, Ferner mit kl. Anzahlung (1 M. wöchentlich) Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe, Polzwaren, Bett- u. Leibwäsche, Betten, Gaskronen. Bitte Besuch od. Postkarte.  
**50 Pf. wöch.**  
Komplette Wohnungs-Einrichtungen  
und einzelne Möbel in großer Auswahl.  
Moderne Schlaf-, Speise- und Wohnzimmer, bunte Küchen bei kleiner An- u. Anzahlung.  
**J. Aniel Brückenstr. 2** nahe Jannowitzbrücke.  
Stube und Küche schon von 15 M. Anzahlung an. Kleinsto Anzahlung. Bei Arbeitslosigkeit u. Kranke. grösste Rücksicht. Liefere auch auswärts.

Die reellsten und billigsten **Möbel**  
und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 35 Jahren bestehenden Möbelfabrik von **A. Schulz**, Reichenberger Straße 5. Grösste Auswahl in allen Holz- und Stülarten mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassakonto.) Ev. auf Ratenzahlung.

**Teilzahlung**  
Wochenrate von 1 M. an  
Vornehme  
**Herrn-Ulster Paletots, Anzüge**  
fertig und nach Mass  
**J. Kurzberg**  
Mass-Schneiderei  
Rosenthaler Str. 36  
Frankfurter Allee 104  
Reinickendorfer Str. 4

Her mit der Sonntagsruhe!

In drei Grundgebungen protestierten am Freitag, den 21. d. M., Handlungsgehilfen und Handelshilfsarbeiter gegen den Regierungsentwurf zur Sonntagsruhe. Die Entrüstung über den geradezu unglaublichen Entwurf — der noch eine Verschlechterung des bisherigen Zustandes bedeutet — war allgemein. Die Referenten erzielten daher mit ihren Ausführungen, die den Gehesentwurf — dessen Inhalt unseren Lesern bekannt ist — der verdienten Kritik unterzogen, lebhaften Beifall.

Die Parteien, die immer da sind, wenn die bürgerlichen Verbände irgendwelche Versammlungen veranstalten, glänzten diesmal, da die Versammlungen vom Zentralverband der Handlungsgehilfen und vom Deutschen Transportarbeiterverband einberufen waren, durch Abwesenheit. Die Herren scheinen von der Ausschließlichkeit, in diesen Kreisen Profiteure machen zu können, vollkommen durchdrungen zu sein.

Lebhafte Zustimmung erweckte in den Versammlungen die Mitteilung, daß sowohl die Sozialdemokratie als auch die freien Gewerkschaften alles aufbieten werden, um den Handlungsentwurf zu einem wirklich freien Sonntag zu verhindern. Von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion sprach Genosse Dr. Sudelum, die Frauen waren durch die Genossin Luise Riech vertreten. Von den Stadtverordneten sprachen die Genossen Bruns und Leid sowie Genosse Pachel-Neußlin. Auch Genosse Ströbel gab als Vertreter der Landtagsfraktion neben den Rednern der direkt beteiligten Verbände der Stimmung der Angelegten berechnend Ausdruck.

Lebhaften Protest führten die Versammlungen auch gegen die Verfügung des Polizeipräsidenten, die den Geschäftsinhabern gestattet, an den beiden Sonntagen vor Weihnachten die Geschäfte 10 Stunden geöffnet zu halten.

Folgende Entschlüsse wurden einstimmig angenommen: Die heute tagende Versammlung von Handlungsgehilfen erhebt auf das entschiedenste Protest gegen die völlig unzulässige Art, in der die Reichsregierung durch ihren Gehesentwurf die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe zu regeln gedenkt. Die Versammlung nimmt mit Bestimmtem Kenntnis von der Tatsache, daß die Regierung sich zur Einführung der vollständigen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe nicht entschließen kann, vielmehr auch jetzt wieder die Aufhebung der Sonntagsruhe den Gemeinden übertragen will, die während der mehr als zwanzigjährigen Geltung der gegenwärtigen Sonntagsruhebestimmungen gezeigt haben, daß sie nur in einer Minderzahl von Fällen den Erwartungen entsprochen haben, die man in ihre Tätigkeit gesetzt hatte.

Die Versammelten bedauern weiter lebhaft die überaus zahlreichen Ausnahmeregelungen, die der Gehesentwurf vorsieht und die geeignet sind, die Sonntagsruhe der Angelegten weiter zu beschneiden. Ferner erregt es Befremden, daß für die Verkaufsgeschäfte eine Arbeitszeit bis zu 4 Stunden zugelassen werden soll, die außerdem noch auf verschiedene Tageszeiten verteilt werden kann. Sie sind der Meinung, daß dieser Gehesentwurf so ziemlich alles zu wünschen übrig läßt, was die Handlungsentwürfen mit Recht verlangen können.

Soweit die Gemeinden von dem Recht, die Sonntagsruhe vollständig zu gestalten, Gebrauch gemacht haben, hat sich gezeigt, daß diese Maßnahme dem Handel an diesen Plätzen in keiner Weise geschadet hat, und man hätte darum erwarten können, daß die Regierung sich in ihrem Gehesentwurf an diese fortschrittlichen Vorbilder gehalten hätte. Statt dessen erhalten wir einen Gehesentwurf, der mit der großen Zahl von Ausnahmeregelungen geeignet ist, die Nachteile nur noch zu komplizieren, ohne den Handlungsentwürfen wesentliche Vorteile zu bringen. Die Versammelten fordern daher:

Völliges Verbot der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe durch Reichsgesetz.

Als einzige Ausnahme soll für die Dauer von zwei zusammenhängenden Vormittagsstunden in der Zeit von 7—9 Uhr der Verkauf von Waren, Milch, Fleisch und Eis zugelassen werden.

Die Versammelten richten an den Reichstag und Bundesrat das Ersuchen, den vorgelagten Gehesentwurf im Sinne dieser Forderung zu gestalten und damit endlich auch den Handlungsentwürfen den so dringend notwendigen und seit mehreren Jahrzehnten geforderten freien Sonntag zu gewähren.

Die zweite Resolution lautet:

Die Versammelten erheben energisch Protest gegen die willkürliche Festsetzung einer zehnstündigen Verkaufszeit an den beiden Sonntagen vor Weihnachten. Diese Anordnung geht weit über das hinaus, was die Verhältnisse erfordern. Wir gehen in Berlin rückwärts statt vorwärts. Noch vor zwei Jahren waren nach dem Ermessen des Herrn Polizeipräsidenten 6 Stunden genug. Im vorigen Jahre mußten es schon 10 Stunden sein. Trotzdem im vorigen Jahre von beteiligten Prinzipalstreifen dem Polizeipräsidenten die Ansicht geäußert wurde, daß die Vormittagsstunden für den Verkauf gar keinen Wert haben, so werden in diesem Jahre wiederum von dem Herrn Polizeipräsidenten zwei Vormittagsstunden für den Verkauf angefügt.

Die Versammelten sind der Meinung, wenn überhaupt eine Ausnahme vor Weihnachten erforderlich ist, die Freigabe eines Sonntags, und zwar für die Zeit von 12—4 Uhr, vollkommener würde, um den Verhältnissen Rechnung zu tragen. Die Festsetzung einer längeren Verkaufszeit muß in dem Jahr der höchsten Anspannung der Arbeitskräfte, als für die Gesundheit der Angelegten so sehr schädlich, betrachtet werden.

Bundesratsvorschriften über Hausarbeit in der Tabakindustrie.

Der sieben erscheinene „Reichsanzeiger“ veröffentlicht unter dem 17. November auf Grund des Hausarbeitsgesetzes erläßene Bestimmungen über die Herstellung und das Sortieren von Zigarren sowie über das Abstreifen von Tabak.

Der wesentliche Inhalt der Vorschriften ist folgender:

Die Bestimmungen finden Anwendung auf Werkstätten, in denen zur Herstellung von Zigarren erforderliche Vorrichtungen vorgenommen werden, wenn in ihnen jemand ausschließlich zu seiner Familie gehörige Personen mit solchen Arbeiten beschäftigt sind oder mehrere Personen solche Arbeiten verrichten, ohne von einem den Geschäftsbetrieb leitenden Arbeitgeber beschäftigt zu sein. Als Werkstätten gelten auch Räume, die zum Schlafen, Wohnen oder Kochen dienen, wenn darin die oben bezeichneten Arbeiten ausgeführt werden. Die Arbeitsräume für die Herstellung und das Sortieren von Zigarren müssen folgenden Anforderungen entsprechen: Sie dürfen mit ihrem Fußboden höchstens einen halben Meter unter dem Erdboden liegen und müssen, wenn sie unmittelbar unter dem Dach liegen, verputzt sein. Die Räume sollen eine Höhe von mindestens 2 1/2 Meter und festen und dichten Fußboden haben. Fenster, die ins Freie führen, müssen nach Zahl und Größe genügen, um für alle Teile der Räume Luft und Licht in ausreichendem Maße zu gewähren.

Auf jede Person, die in den Räumen mit der Herstellung von Zigarren beschäftigt ist, müssen mindestens 10 Kubikmeter Luftraum entfallen. Für ausreichliche Arbeitsräume genügt ein Raum von 7 Kubikmetern.

In Schlafräumen dürfen beratige Arbeiten nicht vorgenommen werden. Auch das Lagern von Tabak und Zigarren ist dort verboten. In Wohnräumen, Küchen und Arbeitsräumen darf Tabak nur in angefeuchtem Zustand gemischt werden. Tabak oder Halbfabrikate dürfen in diesen Räumen nur in der durchschschnittlich für eine Tagesarbeit oder bei Aufbewahrung in sich verschlossenen Behältnissen nur in der durchschnittlich für eine Wochenarbeit erforderlichen Menge gelagert werden.

Für die Beschäftigung von Kindern und jungen Leuten gelten folgende Vorschriften:

Eigene Kinder dürfen erst nach Vollendung des 12. Lebensjahres und für Dritte überhaupt nicht beschäftigt werden, ebensowenig zur Familie gehörige fremde Kinder. Nichtschulpflichtige Kinder und junge Leute bis zum 18. Jahre dürfen nicht in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens tätig sein. Eine mindestens zweistündige Mittagspause ist vorgeschrieben. Die Landeszentralbehörden können anordnen, daß die einschließlich der Pause zwölfstündige Arbeitszeit zu einer früheren Stunde, aber nicht vor 6 Uhr morgens, beginnen darf.

Personen, die mit einer abführenden Krankheit befallen sind, dürfen nicht in der Herstellung von Zigarren in der Hausarbeit nicht beschäftigt werden. Auch die Bearbeitung von Zigarren mit dem Rinde oder die Anfeuchtung der Geräte mit Speichel ist verboten.

Ausnahmen können die höheren Verwaltungsbehörden in bezug auf die Anforderungen an die Arbeitsräume nach Höhe und Luftraum zulassen, wenn die Bestimmungen nach der Beschaffenheit der vorhandenen Gebäude ohne unverhältnismäßige Härten nicht durchführbar sein würden.

Für die Zeit bis zum 1. Januar 1919 können für die gegenwärtig vorhandenen Werkstätten von den unteren Verwaltungsbehörden auf Antrag gewisse Ausnahmen zugelassen werden. Soll in der Hausarbeit die Herstellung von Zigarren vorgenommen werden, so hat dies derjenige, der das Verfügungsrecht über die als Werkstätte in Aussicht genommenen Räume hat, vorher schriftlich der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Auch die Beschäftigung von Kindern und jungen Leuten muß angezeigt werden. Die erteilte Erlaubnis der Ortspolizeibehörde ist dem Gewerbeaufsichtsbeamten zur Einsicht vorzulegen. Gewerbetreibende, welche die Herstellung von Zigarren in der Hausarbeit vornehmen lassen, dürfen die Arbeit nur in solche Werkstätten verlegen, für die ihnen der Anzeiger der behördlichen Genehmigung vorgelegt wird.

Das sind recht unzulässige Vorschriften, wiewohl sich der Bundesrat reichlich Zeit genommen hat, bis er von der ihm durch § 10 des Hausarbeitsgesetzes vom 20. Dezember 1911 eingeräumten Befugnis überhaupt Gebrauch gemacht hat.

Die Gräfin als Angeklagte.

Bei der gestrigen Verhandlung in dem Prozeß gegen die Gräfin Hlaser v. Treuberg erörterte der Vorsitzende, Landgerichtsrat Brückner, zunächst weiter den tags zuvor schon angeschnittenen Fall des Steinbruchsbesizers Kirchhoff, der als junger Mann hierher gekommen war, an dem Berliner Realleben Vergnügen fand und Stomatitis in der seltenen Lasterunde der früheren Weinstube Grotzner wurde, wo er mit der Frau Juit und auch mit der Angeklagten bekannt wurde. In leichtfertigster Weise hat er Gelder aufgenommen und sich in Wechselverbindlichkeiten gestürzt, bei denen ihm 180 Proz. Zinsen und mehr aufgebürdet wurden. Es wird behauptet, daß die Angeklagte bei diesen Finanzgeschäften berechtigter und unberechtigtweise hohe Provisionen eingehakt habe. Der junge Mann ist in ausgeglichener finanzieller Situation nach Berlin gekommen und hat nach seiner eigenen Angabe etwa 1000 M. monatliche Einnahme gehabt. Er ist Besitzer eines Steinbruchs im Werte von zirka 200 000 M. und Besitzer eines kleinen Hauses in seinem Heimatort gewesen. Das Endergebnis seines überaus flotten Lebens in Berlin ist, daß er sein ganzes Vermögen losgeworden ist und auch von dem Erbteil seiner Mutter nichts mehr für ihn übrig bleibt. Der Zeuge A. will nicht behaupten, daß die Angeklagte ihn zu dem flotten Leben und den großen Ausgaben verleitet habe. In Verlauf verschiedener Geschäfte, zu denen sich A. hatte verleiten lassen, kam er sogar in den Verdacht des Kreditbetruges. Das gegen ihn eingeleitete Strafverfahren führte, da er nach Monte Carlo geflüchtet war, zu einer neunmonatigen Untersuchungshaft, endete aber mit seiner Freisprechung. — Die Anklage behauptet, daß die Angeklagte, als A. sich weigerte, ihr für eine der eigenartigen Finanzgeschäfte Provision zu zahlen, ihm gedroht habe, sie würde ihm schon einmal etwas in den Weg legen, wenn er die verlangte Provision nicht zahle. A. soll die Sache so aufgefaßt haben, als ob ihm die Angeklagte mit einer Anzeige aus § 176 des Strafgesetzbuchs drohte und unter diesem Druck soll A. der Angeklagten einen Teil der von ihm geforderten Summe von 500 M. bezahlt haben. — Auch hier bestreitet die Angeklagte, die mit dem Zeugen auf dem Duzfußste stand, jede Schuld und betont, daß der Zeuge durch die Geschäfte, die er mit ihr gemacht, sicher nicht sein Vermögen verloren habe. — Der Zeuge gibt dies zu, ebenso auf Befragen der Verteidiger, daß sein Vermögensverlust in erster Reihe darauf zurückzuführen sei, daß während seiner Untersuchungshaft die Schuldtitel gegen ihn geltend gemacht wurden und er nicht in der Lage gewesen sei, sich zu wehren. Die finanziellen Transaktionen, die der junge Mann unternommen hat, ohne die Sache durchsehen zu können, waren nach den Ergebnissen der Verhandlung ganz horrend. Der Zeuge bleibt, ungeachtet des Widerspruches der Angeklagten, dabei, daß die Angeklagte ihm bei der Forderung einer Provision gedroht habe, eventuell an die Auskunftsbureau zu schreiben und ihm seinen geschäftlichen Kredit zu verderben. Durch gewisse Drängungen der Angeklagten will der Zeuge auch davon wissen worden sein, ein Automobil für 8000 M. zu kaufen, lediglich damit es im Notfall sofort verschafft werden und damit sie die Provision einstreichen könne. Der Zeuge hatte zu jener Zeit, als er schon tief im finanziellen Druck saß, doch noch immer ein Fuhrwerk im Besitz. Er hat auf das Auto 2000 M. angezahlt und nach einigen Wochen das Automobil wieder zurückgegeben. Er erklärt weiter: sein Steinbruchanteil habe verkauft werden müssen, sein Haus sei gepfändet von einem gewissen Reinert, den er durch die Angeklagte kennengelernt habe. Dieser habe eine Hypothek von 40 000 M. auf dem Hause, welches am 1. Dezember zur Zwangsversteigerung komme. Er habe tatsächlich sein ganzes Vermögen verloren und noch etwa 50 000 M. Schulden zu tilgen.

Ein absonderlicher Zufall betrifft den verstorbenen Regierungsdirektor Dr. Pernau v. Alten. Dieser bestand im Folge leichtsinnigen Lebenswandels im Frühjahr 1910 in großer Geldverlegenheit. Sein Vater hatte schon einmal im Jahre 1908 durch Ausbringung von 500 000 M. und gegen Vergelt auf die Erbeditte seines Sohnes ihn rangierte. Er hatte damals 1 Mill. Mark Schulden. Als er nun wieder viel Geld brauchte, setzte er sich mit der Angeklagten wegen Verschaffung von Geld in Verbindung. Die Angeklagte soll ihm geraten haben, sich das gewünschte Darlehen von 75 000 M. vom dem Geldverleiher Varrier geben und sich bei diesem durch den Wechselagenten Damarus einführen zu lassen. V. A. versprach diesem und der Angeklagten eine Provision von je 5000 M. Varrier soll sich bei den weiteren Verhandlungen nur bereit erklärt haben, 37 000 M. Darlehen gegen einen mit drei Unterschritten versehenen Dreimonatswechsel über 40 000 M. zu leisten. Den Wechsel stellte ein Freund des v. A., ein Herr von Etadow, aus; das geforderte Indossement verschaffte sich v. A., der den Wechsel akzeptierte, durch einen Freund von Bennigen, den er nachts auf seinem Schloße in Pätzdrefz aufsuchte und ihn

unter der Versicherung, daß er aus dem Wechsel nie in Anspruch genommen werden würde, zum Indossement bestimmte. Varrier soll dann 37 000 M. gegeben haben, wovon Damarus und die Angeklagte je 5000 M. Provision erhalten haben sollen. v. A., der Reserveoffizier war und bei einer Militärübung einen Armbruch erlitten hatte, hat sich im November 1910 erschossen. V. Bennigen ist schließlich auf Zahlung der 40 000 M. verklagt worden. — Die Angeklagte soll sich nach der Ansicht des Staatsanwalts der Weilsie zum Wucher schuldig gemacht haben. Das bestritt sie entschieden. Ihr habe sich Herr v. A. als Sohn eines vielfachen Millionärs vorgestellt, der selbst sehr reich sei, eine große Erbschaft zu erwarten habe und sich nur in augenblicklicher Geldverlegenheit befinde. Sie habe mit Varrier nie etwas zu tun gehabt, ebenso nicht mit Damarus; sie sei in die Details der Geschäfte, die diese abgeschlossen, nicht eingeweiht gewesen. Herbergshoben wurde, daß die Geldgeber, trotz aller Garantien, die auf dem aus dem Jahre 1910 datierenden Wechsel standen, bis heute noch nicht einen Pfennig bekommen haben. Die Verhandlung wird hierauf auf Montag 9 1/2 Uhr vertagt.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

- Königl. Opernhaus. Sonntag: Cavalleria rusticana. Besetzt. Montag: Götterdämmerung. (Anfang 6 1/2 Uhr.) Dienstag: Rache, die Tochter des Regiments. Die Puppentheater. Mittwoch: Sinfonie-Konzert. Donnerstag: Die Kletterfüße von Nürnberg. (Anfang 7 Uhr.) Freitag: Die lustigen Weiber von Windsor. Sonnabend: Wigdon. Sonntag: Der sitzende Holländer. Montag: Carmen. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Prinz Friedrich von Homburg. Montag: Die Radensternerin. Dienstag: Schwanenweiß. Mittwoch: Hans Lange. Donnerstag: 1812. Freitag: Die Dalkows. Sonnabend: Von Carlos. (Anfang 7 Uhr.) Sonntag: Die Runderwälder. Die päpstlichen Verwandten. Montag: Die Journalisten. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Neues Operntheater (Kroll). Sonntag: Sigolitta. Sonntag, den 30. November: Der Freischütz. (Anfang 8 Uhr.) Deutsches Theater. Sonntag: Emilia Galotti. Montag: Die Lärm um nichts. Dienstag: Faust I. Teil. Mittwoch: Ein Sommernachtsstraum. Donnerstag: Torquato Tasso. Freitag: Ein Sommernachtsstraum. Sonnabend: Die Lärm um nichts. Sonntag: Der lebende Leichnam. Montag: Hamlet. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Kammertheater. Sonntag: Der verlorene Sohn. Montag: Frühlingströwen. Dienstag: Andros und der Löwe. Mittwoch: Der verlorene Sohn. Donnerstag: Andros und der Löwe. Freitag: Maria Magdalene. Sonnabend: Der verlorene Sohn. Sonntag: Andros und der Löwe. Montag: Schöne Frauen. (Anfang 8 Uhr.) Leisner-Theater. Sonntag: Der Hant. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Montag, Dienstag: Paganini. Mittwoch: Der Hant. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag: Paganini. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Der Hant. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Berliner Theater. Sonntag: Das vierte Gebot. Von Montag ab abendlich: Die eint im Tal. (Anfang 8 Uhr.) Mittwochnachtsmittag und Sonnabendnachtsmittag: Ein Volkstribun. Theater in der Königgrätzer Straße. Sonntag und Montag: Die Kronbraut. Dienstag: Die fünf Frankfurter. Mittwoch bis Sonntag: Die Kronbraut. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Brand. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Künstler-Theater. Sonntag und Montag: Hanneles Himmelfahrt. Der zerbrochene Krug. Dienstag: Die Mäxte. Mittwoch: Hanneles Himmelfahrt. Der zerbrochene Krug. Donnerstag: Die Mäxte. Freitag: Der Vberpelz. Sonnabend: Hanneles Himmelfahrt. Der zerbrochene Krug. Sonntag: Die Mäxte. Montag: Indesstimmt. (Anfang 8 Uhr.) Deutsches Schauspielhaus. Sonntag: Der gute Rat. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Von Montag ab abendlich: Die heldere Nibelung. (Anfang 8 Uhr.) Deutsches Opernhaus. Sonntag: Die Nidin. Montag: Nidine. Dienstag: Der Troubadour. Mittwoch: Die Nidin. Donnerstag: Das Notwend. Freitag: Nidine. Sonnabend: Die Nidin. Sonntag: Nidine. Montag: Nonon Redout. (Anfang 8 Uhr.) Komödienhaus. Abendlich: Dinter Bauern. (Anfang 8 Uhr.) Volksopernhaus. Sonntag: Das große Geheimnis. Montag: 777. Von Dienstag ab bis auf weiteres abendlich: Die spanische Pflge. (Anfang 8 Uhr.) Theater des Welsens. Abendlich: Polenblut. (Anfang 8 Uhr.) Sonnabendnachtsmittag: Das tapfere Schneiderlein. Nächsten Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Der liebe Augustin. Thalia-Theater. Sonntag: Helmut. Von Montag ab abendlich: Die Langperlmutter. (Anfang 8 Uhr.) Mittwoch- und Sonnabendnachtsmittag: Weihnacht. Residenz-Theater. Sonntag: Die Waise aus Rosewood. Von Montag ab abendlich: Hobei — der Franz. (Anfang 8 Uhr.) Trianon-Theater. Sonntag: Unten. Von Montag ab abendlich: Seine Geliebte. (Anfang 8 Uhr.) Schiller-Theater O. Sonntag: Die Stützen der Gesellschaft. Montag: Rosenmontag. Dienstag: Die goldene Ritterzeit. Mittwoch: Rosenmontag. Donnerstag: Die goldene Ritterzeit. Freitag: Rosenmontag. Sonnabend: Helmsünden. Sonntag: Die goldene Ritterzeit. Montag: Helmsünden. (Anfang 8 Uhr.) Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntag: Rosenmontag. Montag: Jugendfreunde. Dienstag: Moral. Mittwoch: Jugendfreunde. Donnerstag: Am Tage des Gerichts. Freitag: Holtemanns Todter. Sonnabendnachtsmittag 3 Uhr: Jop und Schwert. Abends: Hedde Gabler. Sonntag: Die Damsfrau von Orleans. Montag: Die goldene Ritterzeit. (Anfang 8 Uhr.) Finken-Theater. Sonntag und Montag: Kaiserstuhl. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Hofemanns Erben. Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag: Kaiserstuhl. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Kleines Theater. Sonntag bis Freitag: Valente. Sonnabend bis Montag: Die Sippe. (Anfang 8 Uhr.) Neues Volkstheater. Neue freie Volkshühne. Sonntag und Montag: Kaulch. Dienstag, Mittwoch: Der letzte Hof. Donnerstag, Freitag: Die Siebzehnjährigen. Sonnabend: Wilder Mensch. Sonntag: Kaulch. Montag: Die Siebzehnjährigen. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Volkstheater. Sonntag: Der Hüttenbesitzer. Von Montag ab abendlich: Der Lebenslauf. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Montis Operetten-Theater. Abendlich: Die ideale Gattin. (Anfang 8 Uhr.) Hof-Theater. Sonntag: Der Reineidbauer. Montag: Berlin, wie es weint und lacht. Dienstag: Der Reineidbauer. Mittwoch: Im weißen Röhl. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Donnerstag: Der Reineidbauer. Freitag: Dorf und Stadt. Sonnabend: Der Reineidbauer. Sonntag, Montag: Berlin, wie es weint und lacht. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Theater am Hollendorferplatz. Sonntag: Hebele. Von Montag ab abendlich: Der Hilde. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Sonnabendnachtsmittag: Frau Hofe. Urania-Theater. Sonntag: Mit dem Imperator nach New York. Montag: Japan und die Japaner. Dienstag: Mit dem Imperator nach New York. Mittwoch: Gesinnung und Gernsch bei den Tieren. Donnerstag: Das Leben der Japaner. Freitag: Berden und Vergeben der Wesen. Sonnabend und Sonntag: Mit dem Imperator nach New York. Montag, unbekannt. (Anfang 8 Uhr.) Gebr. Herrmann-Theater. Sonntag: Hausfrau Jodeli. Die letzte Uhr. Von Montag ab abendlich: Das sagen Sie zu Lebusch. (Anfang 8 Uhr.) Kollmo-Theater. Sonntag: Ein Weib aus dem Volke. Montag und abendlich: Ferdinand der Jugendhafte. (Anfang 8 Uhr.) Hofes Caprice. Sonntag: Der Dorfmuflant. Komiker Schmilch. (Anfang 8 Uhr.) Von Montag ab abendlich: Rittgebur. Adopskind. Ritter Waldian. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Die Waise aus Rosewood. Von Montag ab abendlich: Die Rindelnigin. (Anfang 8 Uhr.) Metropol. Sonntag: 6 Räuber. Von Montag ab abendlich: Die Waise aus Rosewood. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Wintergarten. Abendlich Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.) Reichshausen-Theater. Abendlich: Steifmer Sänger. (Anfang 8 Uhr.) Sonntag 7 1/2 Uhr.) Circus Cuck. Abendlich: Galavorstellung. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Circus Schumann. Abendlich: Galavorstellung. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Admiralsplatz. Abendlich: Die lustige Puppe. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Wartpreise von Berlin am 21. November 1913. nach Ermittlungen des lgl. Polizeipräsidiums. Reis (mitz), gute Sorte 16,40—16,90, mittel 00,00—00,00, geringe 00,00—00,00. Reis (runder), gute Sorte 14,40—14,60, mittel 00,00, geringe 00,00—00,00.

Wartkollenenpreise. 100 Kilogr. Erbsen, gelbe, zum Kochen 24,00—30,00. Speisebohnen, weiße 35,00—60,00. Linsen 25,00—70,00. Kartoffeln (Rindsl.) 4,00—7,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Stufe 1,60—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,30—1,50. Schweinefleisch 1,40—2,00. Rindfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,50—2,40. Butter 2,40—3,00. 50 Stück Eier 4,40—7,00. 1 Kilogramm Rindfleisch 1,00—2,40. Reis 1,60—3,20. Bänder 1,20—3,20. Weichte 1,20—2,60. Barsch 1,00—2,40. Schfene 1,00—2,20. Hrie 0,90—1,40. 60 Stück Apfel 1,00—24,00.

**Arbeiter-Bildungsschule.**  
 Sonntag, den 30. November, abends 7 1/2 Uhr, im Schulfestal,  
 Grenadierstr. 37:  
**General-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag des Genossen Paul Schulz über „Weisen und Ursprung  
 des Vogelzuges“.  
 2. Bericht des Vorstandes und der Redatoren.  
 3. Schulangelegenheiten und Anträge.  
 4. Neuwahl des Vorstandes und zweier Redatoren.  
 5. Verschiedenes.  
 Mitgliedsbuch legitimiert. 6/13  
 Rückständige Beiträge sind zu bezahlen.

**Verband der Sattler u. Portefeuller**  
 Ortsverwaltung Berlin.  
 Donnerstag, den 27. November 1913, abends 8 1/2 Uhr:  
**Außerordentliche**  
**General-Versammlung**  
 im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engelauer 15.  
 Tagesordnung:  
 1. Antrag der Militärbranche:  
 a) auf Entschädigung der Werkstattkommissionen und Ver-  
 trauensleute;  
 b) auf Entschädigung der Vertrauensmännerführungen.  
 2. Antrag der Verwaltung auf Gewährung einer Weihnacht-  
 Unterstützung an die arbeitslosen Kollegen.  
 3. Der Kartellvertrag mit den Tapezierern. 158/11  
 4. Verschiedenes.

**Achtung!** Wegen der vorzunehmenden wichtigen Bestimmungen können  
 nur solche Kollegen und Kolleginnen Zutritt erhalten, die  
 sich durch Vorzeigung ihres Mitgliedsbuches legitimieren.  
**Die Ortsverwaltung.**

**Steinarbeiter.**  
 Mittwoch, den 26. November 1913, abends 8 1/2 Uhr,  
 im Englischen Hof, Alexanderstr. 27c:

**Marmorarbeiter-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
**Stellungnahme zum Tarifablauf.**  
 Jeder in der Marmorbranche beschäftigte Kollege ist ver-  
 pflichtet, die Versammlung zu besuchen.

**Achtung!** Die Zahlstelle von Weißensee befindet sich  
 jetzt bei Herrn Dräger, Berliner Allee 256  
 (Prälaten). Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
 Verwaltung Berlin.

Montag, den 24. November, abends 5 1/2 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlungen**  
 für folgende Bezirke und Branchen:  
 Tagesordnung:  
**Bericht von der Generalversammlung.**  
**Verbandsangelegenheiten.**

**Tischler.**  
**Bezirk Südosten I:** im Lokal „Zabok“, Waldemarstr. 75.  
**Südosten II:** im Reichenberger Hof, Reichenberger  
 Straße 147.  
**Bezirk Ostliche Vororte:** in der Riebeck-Brauerei, Frank-  
 furter Allee 53.  
**Bezirk Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt:** bei  
 Büttner, Schmeider Str. 23.  
 Vortrag über „Gewerbliche Rechtsprechung in der Holzindustrie“.  
 Referent: Kollege Leopold.  
 Der Betrieb von Südt. Pantow, Heinstr. 21, ist besonders eingeladen.  
**Bezirk Schöneberg:** abends 8 1/2 Uhr, in den Neuen Rathaus-  
 sälen, Martin-Luther-Str. 69.  
 Vortrag über „Das Invalidenversicherungsgesetz“.

**Branchen der Vergolder.**  
 Abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 1. Vortrag „Die  
 Zwangsbindung der Vergolder“. — Die Werkstatt-Pragereitel sind  
 mitzubringen.

**Drechsler.**  
 Abends 8 1/2 Uhr, im Königsstadt-Kaiso, Holzmarktstr. 72. Vortrag über  
 „Die Neugestaltung der Krankenversicherung“. Referent: Kollege  
 Ring.

**Bürsten- und Pinselmacher.**  
 Abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 5. 1. Die  
 technische Entwicklung in der Bürsten- und Pinselindustrie.  
 Referent: Kollege Richards-Schöneheide. 2. Diskussion.

**Schirmmacher.**  
 Abends 6 1/2 Uhr, im Lokal von Andrig, An der Stralauer Brücke 3.

**Rahmenmacher.**  
 Dienstag, den 25. November, abends 6 Uhr,  
 im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15:  
**Branchen-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Bericht von der Generalversammlung.  
 2. Branchen- und Verbandsangelegenheiten.

**Rißen- und Koffermacher.**  
 Dienstag, den 25. November, abends 8 Uhr,  
 in den Andreas-Festsälen, Andreasstr. 21.  
 Tagesordnung:  
 Vortrag des Kollegen Weder über „Lehren und warnende Bei-  
 spiele aus der englischen Arbeiterbewegung“.  
 Mitgliedsbuch legitimiert.

**Kranzspenden**  
 sowie sämtliche  
**Blumenarrangements**  
 liefert schnell und billig Paul  
 Gross, Lindenstr. 69, Tel. Bpl. 7308.

**In Freien Stunden**  
 Die  
 Wochenschrift für Arbeiterfamilien  
 Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

**Achtung! Arbeitslose. Achtung!**

Dienstag, den 25. November 1913, nachmittags 1 Uhr:  
**Sechs große**

**Arbeitslosenversammlungen**

in folgenden Lokalen:  
 Niems Festsäle, Hasenheide 14/15. | Musiker-Vereinshaus, Kaiser-Wilhelm-Str. 18m  
 Gewerkschaftshaus, Engelauer 15. | Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 10/11.  
 Konzert- und Festsäle, Koppenstr. 29. | Germania-Säle, Chausseest. 110.

**Die Forderungen der Arbeitslosen an Reich, Staat und Kommune!**

Referenten:  
 Reichstagsabgeordnete Gustav Bauer, Otto Buchner, Karl Siebel.  
 Landtagsabgeordnete Konrad Gaenisch, Paul Hirsch, Heinrich Ströbel.  
**Sämtliche Arbeitslosen Berlins und der Vororte sind zu diesen Versammlungen eingeladen!**  
**Die Einberufer:**  
 Verband der sozialdemokratischen Wahlvereine | Gewerkschaftskommission Berlins  
 Berlins und Umgegend. | und Umgegend.  
 S. A.: Eugen Ernst. | S. A.: H. Körsten.

**Bekanntmachung**  
 der Betriebskrankenkasse  
 der Stadtgemeinde Berlin.  
 Einladung  
 zur  
**Ordentlichen**  
**General-Versammlung**  
 der Betriebskrankenkasse der  
 Stadtgemeinde Berlin  
 am Mittwoch, 3. Dezember 1913,  
 abends 6 Uhr,  
 im Bürgerlokal des Rathauses,  
 Berlin, Königstraße 15-18.

Tagesordnung:  
 1. Beschlussfassung über den Vor-  
 anschlag für 1914.  
 2. Verschiedenes.  
 3. Wahl des Rechnungsausschusses  
 zur Prüfung der Jahresrechnung  
 für 1913. (298/5)  
 Berlin, den 15. November 1913.  
 Der Vorstand der Betriebsranken-  
 kasse der Stadtgemeinde Berlin.  
 v. Schulz.

**Ortskrankenkasse**  
 der Posamentiere,  
 Seiler, Seidenknopf-  
 und Bandmacher.

**Ordentliche**  
**General-Versammlung**  
 am Montag, den 1. Dezember  
 1913, abends 8 1/2 Uhr, in der  
 Neuen Philharmonie, Köpenicker  
 Straße 96/97.  
 Tagesordnung:  
 1. Kassenbericht pro I. II. und  
 III. Quartal 1913. 2. Wahl der  
 Stellvertreter, 1 Arbeitgeber, 2 Ar-  
 beitnehmer. 3. Antrag des Vor-  
 standes betr. Bewilligung einer Gra-  
 tifikation für den Vorsitzenden. 4. Fi-  
 nanzliche Anträge nach § 52 Abs. 7 des  
 Statuts. 5. Verschiedenes in Kassen-  
 angelegenheiten.  
 Um vollständiges Erscheinen der  
 Vertreter bitten  
**Der Vorstand.**  
 S. A.: Bernh. Herzer, Vorsitzender,  
 37b. Georgenkirchstr. 53.

**Charlottenburg.**  
**Maurergesellen-**  
**Krankenkasse**  
 zu Charlottenburg.

Kl. Versicherungsverein a. G.  
 Sonntag, den 21. Dezember 1913,  
 vormittags 10 Uhr,  
 im Kassenlokal, Spreerstr. 17:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Kassenbericht vom 3. Vierteljahr.  
 2. Wahl des Vorstandes, der Rechnungs-  
 prüfer und des Schiedsgerichts.  
 3. Forderung des § 6, Abs. 9 und  
 des § 27.  
 4. Kassenfachen.  
 Die Wichtigkeit der Tagesordnung  
 erfordert das Erscheinen aller Mit-  
 glieder.  
**Der Vorstand.** 296/4  
 Wilh. Roudorf.

**Verband der Maler,  
 Lackierer, Anstreicher usw.**  
 Bureau: Melchiorstraße 28, part. | Filiale Berlin. | Arbeitsnachweis: Haderstraße 9  
 Fernsprecher Amt Npl. Nr. 4787. | Fernsprecher: Amt Norden 6708

Montag, den 24. November, abends 8 1/2 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
 im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.  
 Tagesordnung:  
**Fortsetzung der Tagesordnung vom 4. November.**  
**Nur Mitgliedsbuch legitimiert.**  
**Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.**  
 Zutritt ohne Besuch erwartet  
 Die Ortsverwaltung.

**Verband d. Hausarzt-Vereine**  
 Zentrale Organisation für Volksgesundheitspflege.

Wir gewähren für den geringsten Beitrag von circa 25 Pfg. pro Woche, der monatlich durch Haus-  
 arztlicher abgeholt wird, den Familienangehörigen unserer Mitglieder ohne Ansehen der Zahl und Dauer der  
 Krankheiten, ohne lästige Formalitäten, wie Krankmeldung oder dergleichen, zu jeder Zeit, selbst bei den geringsten  
 Anzeichen einer Erkrankung

**freie ärztliche Behandlung (auch durch Spezialärzte),  
 freie Medizin bei akuten Erkrankungen. — Außerdem frei:**  
**Verbandstoffe, Diphtherie-Serum, Atteste, Totenscheine.**

Wissenschaftliche Monatszeitung mit Kinderbeilage  
 Kinder-Spielplätze.  
 Wissenschaftliche Vorträge.  
 Dem Verbands kann jede Familie beitreten, deren Ernährer krankenerkrankungsgefährlich ist oder ein Ein-  
 kommen von nicht über 2000 Mk. hat, desgleichen Witwen oder alleinstehende Personen. — Aufnahmegebühr 30 Pf.  
 Näherer Auskunft erteilen — für Berlin:  
 NW. Moabit: W. Bodin, Köthener Str. 36.  
 Dölln, Lärmitz. 58.  
 Nördn: O. Wölke, Brunnenstr. 100.  
 G. Lange, Ralmer Str. 12.  
 H. Meyer, Solmenländer Str. 97.  
 H. Münchow, Lärmitzstr. 3.  
 Nord-Ost: P. Berger, Raugarder Str. 44.  
 Ostn: K. Robel, Romintener Str. 45.  
 Süd-Ost: G. Schultz, Ubalberstr. 64.  
 Westn: M. Erdmann, Raugarder Str. 18.  
 Süd-West: H. Döll, Lärmitz Str. 92.  
 Fr. Vieth, Lärmitzstr. 42.  
 Süd: M. Thurn, Döllstr. 37.  
 A. Steinhauer, Pringestr. 15.  
 Für Vororte:  
 Adlershof: A. Stamer, Bismarckstr. 11.  
 Baumgartenweg: R. Krause, Riefholzstr. 185a.  
 Borsigwalde (siehe Zettel).  
 Britz: A. Tiepke, Bürgerstr. 29.  
 Charlottenburg: G. Leupold, Krummestr. 7.  
 Friedenau (siehe Wilmersdorf).  
 Friesenwalde: R. Flicke, Holzstr. 3.  
 Groß-Lichterfelde: W. Wagner, Mariannenstr. 31.  
 Hermsdorf: P. Schulze, Sülzendorfer Str. 71.  
 Lankwitz (siehe Tädende).  
 Zentralvorsitzender: G. Jacob, Berlin NW 21, Embener Straße 45 (Tel.: Wb. 1134). 293/7

**Ein neues Flugblatt**  
 zum  
**Massenstreik gegen die Staatskirche**  
 mit anhängender Austrittserklärung.  
**Wirksam! Aktuell!**  
 Zum Selbstkostenpreis. (Ganz arme Organisationen und  
 Gogenden gratis.) Proben mit Preisangabe durch  
**Adolf Hoffmann, Berlin O 27, Blumenstr. 22 I.**

**Erben gesucht.**  
 Zwei Nachkommen des vor dem  
 Jahre 1888 in Berlin verstorbenen  
**Leopold John**, der in Königs-  
 berg i. Pr. geboren ist, werden be-  
 zugs Erbchaftsregulierung gesucht.  
 Erbberedigte werden gebeten, gefl.  
 Mitteilungen an den Testamentsool-  
 ficeder Herru Arth. Strahlen-  
 dorf, Königberg i. Pr., Tra-  
 geimer Str. 52, zu senden.

Zur Vermeidung  
des  
**Weihnachtstrubels**  
nur diesen Monat  
**Extra-Offerte!!**

Eine Partie **Echter Plüsch-**

**Teppiche**

Prima Qualität (kein Axminster!)  
wundervolle Muster-Auswahl

Größe ca.	Mk.	Bisher
130/200 cm	14 <sup>85</sup>	(20.00)
160/230 cm	20 <sup>75</sup>	(30.00)
200/300 cm	33 <sup>75</sup>	(48.00)
250/350 cm	54 <sup>50</sup>	(75.00)

**Teppich-Spezialhaus**

**Emil Lefèvre**

Berlin S. Seit 1892 nur  
**Oranienstr. 158.**

Unterhalte nirgends Filialen  
**Spezial-Katalog**

650 Abbildungen gratis u. franko.  
Sonntags geöffnet von 12-2 Uhr.

**Dr. Simmel**

Spezial-Arzt  
für Haut- und Harnleiden.  
Prinzenstr. 41, dicht am  
Märzplatz  
10-2, 5-7, Sonntags 10-12

Gneisenaustraße 10,  
S. Grau, billigste u. beste  
Bezugsquelle für  
**Möbel jeder Art.**  
Kassa und Teilzahlung.

Spezialitäten: Sandblut und  
Sandlederwurk  
Jeden Mittwoch: Die berühmten  
Grünwürstchen. Jeden Sonnabend:  
Frische Blut- und Leberwürst.  
Wurstmeier, Brunnenstr. 6.

Man weide Nachahmungen!

Husten,  
Heiserkeit  
rauben Hals  
beseitigen  
**Reichel's**  
**Hustentropfen**  
in ihrer Wirkung einzig!  
Nur echt  
mit Marke  
"Medico"  
Bl. 50 St. Bl. 1.-  
In Drogerien u. Apotheken, wo nicht, durch  
Otto Reichel, Berlin 41, Eisenbahnstr. 4.

# Garbáty

## Cigaretten

für  
**Qualitätsraucher**



# „Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)  
gegründet von organisierten Schneidergehilfen  
Berlin N.  
Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).

Großes Lager  
fertiger  
**Anzüge**  
Herbst- u. Winterpaletots  
Sport-Anzüge, Loden-Pelerinen  
und Arbeiter-Berufskleidung.  
Elegante Maßanfertigung.

Lieferant der Konsum-Genossenschaft  
und des Arbeiter-Radfahrer-Bundes.  
Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet.  
Tel. Amt Norden 1591. 102/1.

**J. Baer**  
Ecke  
Badstr. 26 Prinz-Allee  
Herren- und Knaben-  
Moden, Berufskleidung,  
Elegante Paletots,  
Ulster, Joppen,  
Großes Stofflager zur  
eleganten Maßanfertigung.  
Billigste, feste Preise.

**Ehe**  
Sie irg. ein Musikinstr. kauf, lass.  
Sie sich unbed. Spez.-OH. v. d. alt-  
bow., 3mal m. gold. Medaille prämi.  
Musikhaus Heine, Moritz Schuster in  
Markneukirchen mach. Gar. Falls  
Send. n. gefällt, Zurückk. d. Geld.

**PATENTE**  
etc. erwirkt u. verwertet in allen Staaten  
seit Jahren anerkannt schnell  
Civ.-Ing. Jaeger & Dr. Breslauer  
Berlin, Gilschauerstr. 106 n. d. Pat.-Amt  
Das Buch „Wie muss eine Erfind. f. d. Verwertung beschaffen sein“ **Gratis**

**Hotel „Stadt Danzig“** Anhaber:  
August Zlotz  
Koppenstr. 96, Ecke Breslauer Straße vis-à-vis des Schlessischen  
Bahnhofs.  
empfehle seine neu renovierten Fremdenzimmer mit Zentral-  
heizung, 1 und 2 Betten, zu soliden Preisen.

Ich soll doch noch etwas mitbringen?  
**Rauer's**  
**Mischungen**  
Marke Gelb: pro Pfund M. 1.00  
Ja, das war's!  
Bitte probieren Sie:  
**Rauer's feinste Mischung**  
pro Pfund 1,10 Mark.  
**Rauer's Marke weiß**  
pro Pfund 80 Pfennig.  
**Kaffee-Rösterei Rauer & Co.**  
Spezialgeschäft mit Kaffeemischungen, bestehend  
aus Bohnenkaffee mit bewähr. Kaffeezusatzstoffen  
Nur C 54, Neue Schönhauser Str. 3.  
Wir bitten, auf die Hausnummer achten zu wollen,  
da wir weder Filialen noch Niederlagen unterhalten.



**Eile zu Weile**  
Spezialhaus für Pelzwaren  
Berlin S., 119 Dresdener Str. 119  
am Oranienplatz.  
**1000 Pelzstolas**  
Schals, Colliers, Muffen nur prima  
— Felle —  
offiziere ich infolge günstiger  
Abschlüsse  
zu hervorragend billigen Preisen.  
Echt Skunks-Stola . . . von 35 M. an  
Nerzmurmel-Stola von 12.50 M. an  
mit Köpfen und Schweifen.  
Alaska-Fuchs-Imitation . . . 7.50 M.  
Marder, Nerz, Persianer,  
Opopsum, Biber, Iltis etc.  
in allen modernen Formen stets  
am Lager.  
genau auf die Firma  
**Bitte Eile zu Weile**  
Dresdener Str. 119 zu achten.  
Jedermann erhält die im Fenster  
ausgestellten Gegenstände sofort  
für den bezeichneten Preis.  
Sonntags 12-2 geöffnet.

Eigene Kürschnerei.  
Reparaturen  
gut, schnell, billigst.



Meine feinste und schönste  
**Puppe „Luise“**  
Marke ges. gesch.  
zeichnet sich aus durch:  
**Grösste Haltbarkeit**  
abwaschbaren Mattlack  
in schöner Fleischfarbe  
Jeder Teil ist ersetzbar und wird gratis eingehängt  
Beste Qualitätsware!

Gelenkpuppe „Luise“, bestes und feinstes Kugelgelenk,  
abwaschbar, mit neuen verschiedenen Puppen- und  
Kindergesichtern, mit Schneckenfrisur, Scheitelfrisur  
und neuer, kurz geschnittener, gewellter Babenfrisur

cm	34	38	42	46	50	54	58	62
Prs.	4.50	5.—	5.60	6.60	7.85	8.75	9.50	10.50
cm	66	68	72	76	80	84	88	
Prs.	11.50	13.40	15.—	16.75	19.75	24.65		

**Neu!** Baby „Luise“, mit selbsttätiger Mama-Stimme,  
beweglicher Zunge und 2 Zähnen, Schlaf-  
augen, Augenwimpern, mit kurzer Mohairperücke,  
auch mit unausreißbarem Haar (Pell)

cm	32	36	42	50	62
Prs.	6.—	6.90	9.50	11.75	16.75

**Weihnachtspuppe „Luise 1913“**  
Kein kaltes Puppen- oder Charaktergesicht, sondern  
ein freundlich blickendes, etwa 2jähriges Kindchen  
darstellend, dürfte infolge seiner Vorzüge — absolut  
tadellos — der Liebling aller Puppenmütterchen werden

cm	50	54	58	62	66	
Prs.	4.40	5.20	5.90	6.90	8.20	11.25

Gute Kugelgelenkpuppe mit Handgelenk, genähter  
Scheitelperücke, mit Hemd, Schuhen und Strümpfen  
bekleidet

cm	30	34	38	42	46
Prs.	1.15	1.45	1.90	2.40	2.90

**Gelegenheit!**  
Solange der Vorrat reicht,  
gebe jedem  
**„Imperator“ Musikwerk**  
in Prachtschatulle, vorzüglicher Klang  
M. 24.50, 30.—, 38.—, 53.—, 74.—  
10 Notenscheiben (à 35, 50, 80, 110 Pl.)  
unberechnet bel.

**Autos**  
mit Uhrwerk, feine Lithographie-Figuren, 132 ver-  
schiedene Sorten,  
von 25 Pf. bis 34 M., dabei 28 versch. à 90 Pf.

**Kinofilms**  
Neue (nicht abgespielte) Films sogen. Bruchstücke  
aus grossen Theaterfilmen in Längen von 5 bis 30  
Meter in Blechschateln **per Meter 20 Pf.**  
Gespielte, sehr gut erhaltene, auch komplette Kinofilms  
in Längen von 100 bis 300 Meter  
**per Meter 5, 10 und 15 Pf.**  
Mit Titel versehene Teile aus kompletten Kinofilms  
in Längen von 25 bis 100 Meter in Blechschateln  
**per Meter 10 und 15 Pf.**

**10% Rabatt** kann nicht anbieten, denn  
ich meine Preise  
sind so niedrig, dass ich  
diesen Prozentsatz lange  
nicht verdiene.

Jeder Käufer erhält auf Wunsch kostenlos eine  
Serie meiner Reklamemarken, die nirgend käuf-  
lich, sondern nur auf diesem Wege zu erhalten sind.

**Bernhard Keilich**  
Grösstes Spielwarengeschäft der Welt,  
Puppenfabrik.  
Jahraus, jahrein **19** Schaufenster  
nur Spielwaren und Puppen.  
Gr. Hamburger Straße 21-23 Eckhaus Oranienburger Str. 11,  
beim Haakenmarkt,  
Bahnhof Böse, Zirkus Busch.

Die jetzt für Weihnachten ausgesuchten Waren  
werden sauber verpackt, aufbewahrt u. zu jeder Zeit  
**frei ins Haus gesandt**  
Freier Versand auch nach allen Vororten.



Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet... Die Verpflichtungserklärung seitens der Frau... Die Verjährung der Ansprüche...

Richtungen, sofern das Nießbrauchs- und Verwaltungrecht... Einmalige Abzahlungsgeschäfte... Die Verjährung der Ansprüche...

rettungsinstitut Große Präsidentenstr. 7 (1-5). 2. Friedrich-Wilhelms-Universität für Arbeitssame... Die Verjährung der Ansprüche...

Unsere Leiser Kamelhaar Schuhe sind für Groß u. Klein die idealste Fußbekleidung fürs Haus. Bester Schutz gegen Erkältung. Stiefel mit Doppelsonnen u. Korkzwischensohlen. Gefütterte Stiefel GUMMI-SCHUHE.

Kleine Anzeigen. Jedes Wort 10 Pfennig. ANZEIGEN für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 9, bis 3 Uhr angenommen.

Verkäufe. Teppich-Thomas, Oranienstr. 44... Kleider-Thomas, Oranienstr. 44... Kleider-Thomas, Oranienstr. 44... Kleider-Thomas, Oranienstr. 44... Kleider-Thomas, Oranienstr. 44...

Möbel.

Möbel ohne Geld! Bei keiner Anzahlung geben wir Ihnen...

Wohnungsbearbeitungen sowie Einzelmöbel kaufen Sie... 20 Herrenzimmer!...

Möbel - Gelegenheitskaufhaus Bräutigamstraße 6... Kammerlings Möbelspeicher...

Möbel - Gelegenheitskaufhaus Bräutigamstraße 6... Kammerlings Möbelspeicher... Metallbetten, zwei, modern...

Möbel - Gelegenheitskaufhaus Bräutigamstraße 6... Kammerlings Möbelspeicher... Möbel-Einzelhandel des Ostens...

Möbel - Gelegenheitskaufhaus Bräutigamstraße 6... Kammerlings Möbelspeicher... Tischlermeister gibt Möbel an...

Fahrräder.

Brandborrad 25., neues Fahrrad... Fahrrad und Ersatzteile...

Herrenfahrrad 28., wenig benutzt... Herrenfahrrad, Damenjahrgang...

Herrenfahrrad 28., wenig benutzt... Herrenfahrrad, Damenjahrgang... Kleines Fahrrad, auch defektes...

Kaufgesuche. Fahrrad, auch defektes... Platinabfälle, alte Goldschmied...

Musikinstrumente. Pianino, nachdem, erstklassiges... Pianino, hervorragende Klänge...

Musikinstrumente. Pianino, nachdem, erstklassiges... Pianino, hervorragende Klänge... Piano, neues, 2100, Lapetjer...

Musterküstiges Deutsch.

Musterküstiges Deutsch (sprechen und schreiben) lehrte billig...

Musterküstiges Deutsch (sprechen und schreiben) lehrte billig... Fachunterricht in der englischen Sprache...

Musterküstiges Deutsch (sprechen und schreiben) lehrte billig... Fachunterricht in der englischen Sprache...

Musterküstiges Deutsch (sprechen und schreiben) lehrte billig... Fachunterricht in der englischen Sprache...

Musterküstiges Deutsch (sprechen und schreiben) lehrte billig... Fachunterricht in der englischen Sprache...

Musterküstiges Deutsch (sprechen und schreiben) lehrte billig... Fachunterricht in der englischen Sprache...

Vermietungen.

Wohngarten 8, vorn III rechts... 21.000, 22.000, 23.000, 24.000...

Wohngarten 8, vorn III rechts... 21.000, 22.000, 23.000, 24.000...

Wohngarten 8, vorn III rechts... 21.000, 22.000, 23.000, 24.000...

Wohngarten 8, vorn III rechts... 21.000, 22.000, 23.000, 24.000...

Wohngarten 8, vorn III rechts... 21.000, 22.000, 23.000, 24.000...

Wohngarten 8, vorn III rechts... 21.000, 22.000, 23.000, 24.000...

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote. Schloßbauer auf Geldstrafe... Spächelnde Metzger, Großfleisch...

Mietgesuche.

Junger Mann sucht Vorderhaus... Möbliertes Zimmer, modern...

Junger Mann sucht Vorderhaus... Möbliertes Zimmer, modern...